

DUDEN

SPRACHLICHE ZWEIFELSFÄLLE

Das Wörterbuch für richtiges
und gutes Deutsch

Von »anscheinend/scheinbar«
bis »zumindest/mindestens«

9. Auflage

9

Geschriebene Standardsprache als Leitvarietät

Eine zentrale Ursache für sprachliche Zweifel ist die Existenz mehrerer Varietäten des Deutschen (beispielsweise Dialekte und Fachsprachen). Zweifel beziehen sich deshalb häufig auf die Frage, ob eine Variante, die in einer Varietät vorkommt, auch in einer anderen Varietät verwendet werden kann. Dabei hat die geschriebene Standardsprache einen besonderen Status: Insbesondere beim beruflichen Schreiben sowie beim Schreiben in Lehr- und Lernkontexten wird in unserer Gesellschaft sehr großer Wert darauf gelegt, dass die Normen der geschriebenen Standardsprache eingehalten werden. Dieses Wörterbuch möchte Ihnen die Möglichkeit bieten, in solchen Situationen eine angemessene Entscheidung zu treffen. Deshalb hat die geschriebene Standardsprache hier den Status einer Leitvarietät. Damit ist aber keine Abwertung anderer Varietäten verbunden.

Einordnung von Varianten

standardsprachlich	überregional, stilistisch neutral, nicht an einen spezifischen Verwendungskontext gebunden, auch in formelleren Kontexten unauffällig
geschriebene Standardsprache	im Geschriebenen (und auch im Gesprochenen) dem Standard entsprechend
gesprochene Standardsprache	auf das Gesprochene beschränkte Standardsprache
informell	verwendet in Situationen, in denen die Standardkonformität nicht verlangt ist, sowohl geschrieben (z. B. Chatkommunikation) als auch gesprochen
umgangssprachlich	tendenziell unangemessen in formelleren Kontexten und/oder regional begrenzt; in jedem Fall nicht standardsprachlich
fachsprachlich	verwendet in einem spezifischen fachlichen Kontext; dabei neben der allgemeinen Kategorie »fachsprachlich« spezielle Kategorien für einzelne Fachsprachen (z. B. Bergbau, Rechtswesen)
alltagssprachlich	nicht fachsprachlich, also nicht an die Verwendung in einem spezifischen fachlichen Kontext gebunden
dialektal / regionalsprachlich / regional	regional; dabei neben den allgemeinen Kategorien »dialektal« und »regionalsprachlich« spezielle Kategorien für einzelne Regionen (z. B. norddeutsch)
früher / heute	heute (nicht) gebräuchlich; dabei neben den allgemeinen Kategorien »früher« und »heute« auch spezielle Kategorien für genauere Einordnungen (z. B. 17. Jahrhundert)

Siehe hierzu auch die Artikel »Standarddeutsch«, »informell / informelle Sprache«, »Umgangssprache / umgangssprachlich«, »Fachsprache«, »Alltagssprache«, »Dialekt / Regionalsprache«.

Frequenzausdrücke

Zur Erfassung der Häufigkeit des Vorkommens verwenden wir in diesem Wörterbuch vorrangig die folgenden Kategorien:

für 90 % und darüber	fast immer	↑ häufiger
für 70 % bis unter 90 %	meist	
für 50 % bis unter 70 %	oft	
für genau 50 %	genauso	↓ seltener
für 30 % bis unter 50 %	auch	
für 10 % bis unter 30 %	manchmal	
für unter 10 %	vereinzelt	

Quelle

Der Einordnung von Varianten liegen neben den langjährigen Erfahrungen der Dudenredaktion Analysen des Sprachgebrauchs zugrunde. Diese wurden vor allem mit dem Dudenkorpus vorgenommen. Das Dudenkorpus umfasst derzeit ca. 6 Milliarden Wortformen. Es stellt einen Querschnitt durch das geschriebene Standarddeutsch dar (mit einem Schwerpunkt auf überregionalen Zeitungstexten). Allerdings können nicht für jede Neuauflage des Wörterbuchs alle Fälle auf diese Weise erneut überprüft werden.

Dudenempfehlungen

Die Dudenempfehlungen (Gelbmarkierungen) bieten eine rasche Orientierung zum angemessenen Sprachgebrauch in der geschriebenen Standardsprache. Die Empfehlungen bei rechtschreiblichen Varianten entsprechen denen, die die Dudenredaktion im Dudenband 1, »Die deutsche Rechtschreibung«, 28. Auflage 2020, gibt. Für die Empfehlungen bei grammatischen Varianten gilt:

- Wenn die Varianten verschiedenen Varietäten angehören, wird die standardsprachliche Variante empfohlen. Damit ist keine Abwertung anderer Varietäten verbunden.
- Wenn zwei oder mehrere Varianten der geschriebenen Standardsprache angehören, wird diejenige Variante empfohlen, die im Sprachgebrauch häufiger vorkommt. Wenn beide Varianten sehr selten vorkommen, wird keine Empfehlung ausgesprochen.

Die Überblicksartikel enthalten keine Dudenempfehlungen, weil es in diesen Artikeln vor allem darum geht, die Hintergründe für Zweifelsfälle zu erklären.

Feminine Personenbezeichnungen

Die sprachsystematischen Regeln und derzeitigen gesellschaftlichen Konventionen zu einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch werden im gleichnamigen Artikel ausführlich erläutert. In Einzelartikeln wie *Aachener* oder *Architekt* wird auf eine gesonderte Nennung verzichtet, wenn es im jeweiligen Artikel um ein spezifisches grammatisches Problem geht, das die Bildung der femininen Formen nicht berührt. Von diesen Personenbezeichnungen können selbstverständlich mit *-in* feminine Formen abgeleitet werden.

Das »Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle« als Software »Duden-Bibliothek Express« zum einfachen Nachschlagen am Computer können Sie für nur 9,- Euro herunterladen:

- Besuchen Sie <http://www.duden.de/download-d9-21>
- Nutzen Sie den folgenden Code, um die Software »Duden-Bibliothek Express« für nur 9,- Euro zu erwerben: d9x-Kfr-8z4c
- Laden Sie die Software auf Ihren Computer

Bitte beachten Sie die Systemvoraussetzungen:

Microsoft Windows Vista (32/64 Bit), Microsoft Windows 7 (32/64 Bit),
Microsoft Windows 8 (32/64 Bit), Microsoft Windows 8.1 (32/64 Bit),
MS Windows 10 (32/64 Bit)

Linux (32/64 Bit) getestet unter Ubuntu 18.04

Mac OS X 10.8, 10.9, 10.10, 10.11, 10.12, 10.13, 10.14, 10.15

ca. 1,1 GB freier Festplattenspeicher

Microsoft Windows ist entweder eine eingetragene Marke oder eine Marke der Microsoft Corporation in den USA und/oder anderen Ländern.

Der Duden in zwölf Bänden

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

- 1. Die deutsche Rechtschreibung**
- 2. Das Stilwörterbuch.
Typische Wortverbindungen**
- 3. Das Bildwörterbuch**
- 4. Die Grammatik**
- 5. Das Fremdwörterbuch**
- 6. Das Aussprachewörterbuch**
- 7. Das Herkunftswörterbuch**
- 8. Das Synonymwörterbuch**
- 9. Sprachliche Zweifelsfälle.
Das Wörterbuch für richtiges
und gutes Deutsch**
- 10. Das Bedeutungswörterbuch**
- 11. Redewendungen**
- 12. Zitate und Aussprüche**

Duden

Sprachliche Zweifelsfälle

Das Wörterbuch für richtiges
und gutes Deutsch

**9., überarbeitete und
erweiterte Auflage**

Herausgeberin

Prof. Dr. Mathilde Hennig

Autorinnen und Autoren

Grammatik:

Prof. Dr. Mathilde Hennig,

Prof. Dr. Jan Georg Schneider

Orthografie:

Dr. Ralf Osterwinter

Lexik und Stil:

Prof. Dr. Jan Georg Schneider,

Dr. Anja Steinhauer

Duden Band 9

Dudenverlag

Berlin

Redaktion Roman Lehnhof, Dr. Ilka Pescheck
Unter Mitarbeit von Christiane Hild, Leon König, Dr. Franziska Münzberg
Korpuslinguistische Bearbeitung Philipp Meisner
Computerlinguistische Betreuung Thorsten Frank
Herstellung Alfred Trinnes

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.
Aus Deutschland: 09001 870098 (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus Österreich: 0900 844144 (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus der Schweiz: 0900 383360 (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen ® geschützt. Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadresse übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Typografisches Konzept, Satz Umtexte Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg
Umschlaggestaltung Tom Leifer Design, Hamburg
Satz Wörterverzeichnis Sagittarius-A GmbH, Hirschberg

ISBN 978-3-411-913-61-9 (E-Book)

ISBN 978-3-411-04095-5 (Buch)

www.duden.de

Inhalt

Verzeichnis der Überblicksartikel **6**

Vorwort **7**

Sprachliche Zweifelsfälle im
Spannungsfeld von System und
Gebrauch, Wandel und Variation **9**

Wörterverzeichnis A–Z 25

Zeichen der Lautschrift **1088**

Hinweise zur Benutzung des Buchs
befinden sich im vorderen und
hinteren inneren Buchdeckel

Verzeichnis der Überblicksartikel

- Abkürzungen und Kurzwörter 30
Adjektiv 42
Adverb 56
Alphabet 63
als 65
Amerikanismen/Anglizismen 75
Amts- und Verwaltungssprache 80
Anführungszeichen 86
Apostroph 99
Apposition 105
Artikel, Artikelwörter, Pronomen 112
Attribut 117
Ausklammerung 129
Ausrufezeichen 133
Aussprache und Wortakzent 137
Bindestrich 175
Datum 222
Demonstrativ 226
digitales Schreiben 240
Doppelpunkt 250
Eigennamen 267
Einwohnerbezeichnungen auf -er 284
Ellipse 290
Farbbezeichnungen 320
Fragezeichen 334
Fremdwort 341
Fugenelement 351
Gedankenstrich 363
Genitiv 374
Genitivattribut 378
Genus 388
geografische Namen 390
geschlechtergerechter Sprachgebrauch 400
Getrennt- oder Zusammenschreibung 414
Groß- oder Kleinschreibung 443
Imperativ 486
Indikativ 492
indirekte Rede 495
Infinitiv und Infinitivgruppe 501
Klammern 527
Komma 536
Kompositum 555
Konditionalsatz 561
Kongruenz 565
Konjunktion 594
Konjunktiv 599
Leichte Sprache 625
Maß-, Mengen- und Münzbezeichnungen 641
Negation 672
Nominalgruppenflexion 681
Nominalstil 684
Ortsnamen 701
Partikelverb 707
Partizip und Partizipialgruppe 712
Passiv 721
Personennamen 728
Plural 744
Political Correctness 749
Possessiv 754
Präposition 759
Pronominaladverb 777
Punkt 784
Reflexivpronomen 795
Rektion 801
Relativpronomen 806
Relativsatz 811
römische Zahlzeichen 819
s-Laute 864
Staatenamen 879
Standarddeutsch 884
Straßennamen 896
Substantiv 902
Substantivierungen 912
Tempus 926
Titel und Berufsbezeichnungen 936
Umlaut 954
Verb 975
Vergleichsformen 990
Völker- und Stammesnamen 1017
Worttrennung 1057
Zahlen und Ziffern 1064
Zahlwort 1068

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Dudenband »Sprachliche Zweifelsfälle« steht seit seiner ersten Auflage im Jahr 1965 in enger Verbindung mit der Sprachberatung. So gehen in den Band die wichtigsten Fragen zu Grammatik, Orthografie und Stil ein, die der Duden-Sprachberatung täglich am Telefon gestellt werden.

Das Wörterbuch der »Sprachlichen Zweifelsfälle« ist gedacht für alle, die in kurzer Zeit eine für ihren jeweiligen Kontext angemessene Entscheidung für eine Form treffen müssen. Der Dudenband bietet darüber hinaus eine wichtige Fundgrube für die Beschäftigung mit sprachlicher Variation im Deutschunterricht und eine wichtige Grundlage für die linguistische Beschäftigung mit Zweifelsfällen.

Um diesem Anliegen gerecht werden zu können, orientiert sich der Dudenband 9 an der geschriebenen Standardsprache der Gegenwart als Leitvarietät. Damit ist keine Abwertung anderer Varietäten (wie etwa von Dialekten oder Fachsprachen) verbunden. Die geschriebene Standardsprache genießt einen besonderen Stellenwert, da sie universaler einsetzbar und in ihrer Verwendung nicht auf bestimmte Kontexte beschränkt ist. Mit der Kennzeichnung von sprachlichen Varianten als zur geschriebenen Standardsprache gehörig möchten wir folglich denjenigen ein Angebot zur Orientierung unterbreiten, die im Kontext des beruflichen oder privaten Schreibens eine unauffällige sprachliche Form suchen. Zudem verweisen wir an einigen Stellen auch auf Unterschiede zwischen geschriebenem und gesprochenem Standarddeutsch, denn zum einen wandeln sich mündliche Ausdrucksweisen noch schneller als schriftliche, zum anderen unterliegt die flüchtige, interaktive Mündlichkeit anderen Produktions- und Rezeptionsbedingungen als die bleibende, eher monologische Schriftlichkeit. Mithilfe der Kennzeichnung von Varianten mit anderen Kategorien wie *informell*, *regionalsprachlich* oder *fachsprachlich* bieten wir weiterführende Hinweise zum Verwendungskontext der jeweiligen Variante.

Um Sie ausführlicher über die Zusammenhänge zwischen Zweifeln, Wandel, Variation und Standardsprache zu informieren, enthält

die 9. Auflage erstmals eine ausführliche Einleitung. Wir möchten damit Transparenz bezüglich der Arbeitsweise und der Entscheidungsbasis des Autorenteam und der Dudenredaktion schaffen. Wie in anderen Wissenschaftsbereichen auch gehört die Arbeit mit Daten heutzutage grundlegend zu jeglicher Form der Wissensschöpfung und -bereitstellung. Der Dudenband profitiert von den Recherchemöglichkeiten des Dudenkorpus, das derzeit ca. sechs Milliarden Wortformen umfasst. Im Sinne der Transparenz werden in der 9. Auflage erstmals einzelne quantitative Ergebnisse der Korpusanalysen in die Darstellung zu Zweifelsfällen integriert, und zwar bei Präpositionen mit Genitiv oder Dativ, bspw. *dank, laut, nahe, trotz, wegen* (†Präposition [2]). Außerdem greifen wir erstmals auf Ergebnisse einer anderen Datenquelle zurück, und zwar auf die online verfügbare Variantengrammatik, die auf Korpusanalysen basierende Angaben zur regionalen Verteilung von Varianten bereitstellt (www.variantengrammatik.net). Zu den weiteren Neuerungen der 9. Auflage gehört ein Überblicksartikel zu Zweifelsfällen im Bereich des digitalen Schreibens. Darüber hinaus wurden die aktuell stark im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion stehenden Stichwortartikel des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs sowie der Political Correctness grundlegend erneuert.

Das Buch enthält zwei Typen von Artikeln: Die Mehrheit der Artikel geht von einem einzelnen Zweifelsfall aus und erklärt diesen in knapper, allgemein verständlicher Form. Wenn mehrere Varianten gebräuchlich sind und eine der Varianten den auf der vorderen Innenseite erläuterten Kriterien entspricht, bietet eine Dudenempfehlung eine rasche Orientierung. Die zweite Gruppe von Artikeln gibt jeweils einen breiteren Überblick über ein bestimmtes Thema. In diesen Artikeln kommt es darauf an, einzelne Zweifelsfälle im größeren grammatischen, orthografischen oder stilistischen Kontext zu verorten und durch Erläuterungen zu den systematischen Bedingungen des Phänomenbereichs offenzulegen, wie es zum Nebeneinander von Varianten kommt und welche sprachsystematischen und gebrauchsbedingten Faktoren für die Entscheidung für eine Variante herangezogen werden können.

Berlin, im Juli 2021

Die Herausgeberin, die Dudenredaktion und das Autorenteam

Sprachliche Zweifelsfälle im Spannungsfeld von System und Gebrauch, Wandel und Variation

- 1 Zweifelsfälle 9
- 2 Die Einzelsprache Deutsch 10
- 3 Varietäten als Erscheinungsformen sprachlicher Variation 11
- 4 Variation und Wandel 12
- 5 Varietäten: Systeme und Normen 13
- 6 Zur Sonderrolle der Standardsprache 14
- 7 Gebrauchsstandard 15
- 8 Sprachgebrauch und deskriptive Methoden 16
 - 8.1 Korpusanalysen zu Zweifelsfällen am Beispiel von *trotz* + Genitiv/Dativ 17
 - 8.2 Befragung zu Zweifelsfällen am Beispiel von *bestehen auf* + Dativ/Akkusativ 18
- 9 Zweifelsfälle und Sprachsystem 20
- 10 In Konflikt stehende Teilsysteme 21
- 11 Systemkomplexität: Grenzen der Entscheidbarkeit 22
- 12 Konsequenzen für das Wörterbuch der »Sprachlichen Zweifelsfälle« 23
- 13 Literatur 23

1. Zweifelsfälle

Das Wörterbuch der »Sprachlichen Zweifelsfälle« enthält knapp 6000 Einträge zu sprachlichen Zweifelsfällen aus den Bereichen Grammatik, Orthografie und Stil: Heißt es *Anfang dieses Jahres* oder *Anfang diesen Jahres*? Ist es zulässig, die Präposition *wegen* mit dem Dativ zu verwenden? Schreibt man *kennenlernen* oder *kennen lernen*? Was für Regeln gibt es zur Gestaltung von offiziellen Briefen und E-Mails, was müssen wir beachten, um beim Schreiben angemessen mit den Anforderungen von Political Correctness umzugehen?

Warum gibt es so viele Zweifelsfälle in Bezug auf die deutsche Sprache? Dabei bildet auch das vorliegende Wörterbuch nur einen Anteil an alltäglichen Zweifelsfällen ab. Nach dem Duden-Universalwörterbuch kommt das Wort *Zweifel* vom Althochdeutschen *zwifal*, es hat von vornherein damit

zu tun, dass es zwei (*zwif-*) Fälle (*-fal*), zwei Möglichkeiten gibt. Die Brüder Grimm schreiben zu *Zweifel* in ihrem »Deutschen Wörterbuch«: »das substantivierte adj. zweifel [...] bezeichnet den zustand des menschen, gespaltenen, zweigeteilten sinnes zu sein; die grundbedeutung der zweiseitigkeit tritt als ungewisheit angesichts zweier möglichkeiten des entscheidens oder handelns bis heute meist noch deutlich heraus.«

Einer der wichtigsten Gründe für das Zweifeln besteht darin, dass es nicht *die* deutsche Sprache gibt. Sprache ist ein dynamisches Gebilde: Wir passen unseren Sprachgebrauch grundsätzlich dem jeweiligen Kontext an, in dem wir sprechen oder schreiben. Unser heutiges Deutsch unterscheidet sich vom Deutsch des Nibelungenliedes oder dem Deutsch der Klassiker Goethes und Schillers. Aber auch die Ge-

genwartssprache ist alles andere als einheitlich: Mit unseren Vorgesetzten sprechen wir anders als mit unseren Verwandten und Freunden; für die Kommunikation mit Messengerdiensten wie Whatsapp verwenden wir eine andere Schriftsprache als in einem Schreiben an Behörden oder in Schriftstücken in unserem beruflichen Alltag. Und das ist auch gut so: Wenn wir etwa in be-

hördlicher oder beruflicher Kommunikation auf Alltagssprachliche Ausdrucksweisen zurückgreifen würden, könnte das unter Umständen als Umgangssprachlich oder unangemessen sanktioniert werden; umgekehrt würde es in unserem privaten Umfeld Befremden auslösen, wenn wir sprächen wie gedruckt.

2. Die Einzelsprache Deutsch

Was genau ist eigentlich die deutsche Sprache? Dieser Frage kann man sich aus verschiedenen Perspektiven nähern. Eine solche Perspektive ist der räumliche und nationale Bereich, also die Frage, in welchen Sprachräumen und Ländern eine Sprache welchen Stellenwert hat. Das Deutsche ist Amtssprache in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und Luxemburg sowie einem Territorium der Schweiz; aber auch in Belgien und Italien gibt es Teilgebiete, in denen das Deutsche Amtssprache ist. In manchen Ländern der Welt ist das Deutsche darüber hinaus Minderheitensprache – man denke etwa an die Sprachinseln in Rumänien, Namibia und Texas. Eine weitere Perspektive auf die Bestimmung des Begriffs der deutschen Sprache ist ihre Klassifikation im Kontext der Sprachen dieser Welt: Das Deutsche gehört der sogenannten indoeuropäischen Sprachfamilie an. Aufgrund von Wanderungsbewegungen von Völkern vor vielen tausend Jahren gibt es also sogar eine Verwandtschaft mit dem Indischen. So heißt *drei* auf indisch *trayas* – das ist deutlich näher am deutschen *drei* oder englischen *three* als bspw. das ungarische *három*, da das Ungarische eben nicht zu dieser Sprachfamilie gehört. Ausgeprägter ist die Verwandtschaft natürlich zu vielen europäischen Sprachen, insbesondere

zu den germanischen Sprachen wie etwa dem Englischen, Niederländischen und Schwedischen. Aber warum ist bspw. das mit dem Deutschen eng verwandte Niederländische eine eigene Sprache, während das Bairische und Schweizerdeutsche als Varietäten des Deutschen gelten? Damit eine sprachliche Erscheinungsform als einer sogenannten Einzelsprache zugehörig angesehen wird, müssen in einem bestimmten Maße Ähnlichkeitsbeziehungen vorliegen: Auch wenn es uns nicht immer leichtfällt, so können wir doch vieles von dem, was etwa in Österreich und der Schweiz gesprochen wird, verstehen – das Englische oder Dänische hingegen erlernen wir als Fremdsprache. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Ausrichtung an einer übergeordneten und überregionalen Form der Verständigung: Das Deutsche verfügt über eine Standardsprache, die eine verbindliche Bezugsgröße für viele Bereiche der nicht privaten Kommunikation bildet. Die geschriebene Standardsprache ist u. a. verbindlich für behördliche, juristische und wissenschaftliche Kommunikation; sie ist darüber hinaus Gegenstand und Ziel des schulischen Deutschunterrichts. Der gesprochenen Standardsprache begegnen wir insbesondere in überregionalen Nachrichtensendungen des Rundfunks und Fernsehens.

3. Varietäten als Erscheinungsformen sprachlicher Variation

Auch wenn die deutsche Standardsprache in vielen Fällen ein zentraler Bezugspunkt für sprachliches Handeln ist, so kann sie nicht mit der deutschen Sprache gleichgesetzt werden. Als natürliche Sprache ist die deutsche Sprache ein komplexes Gebilde, quasi eine Summe aus vielfältigen Erscheinungsformen. Diese werden in der Linguistik heutzutage als Varietäten bezeichnet. Varietäten des Deutschen sind natürlich zum einen die Dialekte bzw. Regionalsprachen, aber auch die deutsche Wissenschaftssprache oder die Jugendsprache. Diese Varietäten sind jeweils dadurch gekennzeichnet, dass es einen bestimmten Typ von Verwendungskontext gibt, der einen besonders großen Einfluss auf die sprachlichen Merkmale dieser Varietät hat: Für Dialekte bzw. Regionalsprachen ist der räumliche Kontext zentral, für Fach- und Wissenschaftssprache der jeweilige Fachkontext und für Jugendsprachen der soziale Kontext. Man spricht in der Linguistik heutzutage in Anlehnung an den Sprachtheoretiker Eugenio Coseriu von einer dia-

topischen, einer diaphasischen und einer diastratischen Dimension der Variation. Diatopische Unterschiede sind für ihn »Unterschiede im Raume«, diastratische Unterschiede »Unterschiede zwischen den soziokulturellen Schichten« und diaphasische Unterschiede »Unterschiede zwischen den Modalitäten des Sprechens je nach der Situation desselben (einschließlich der Teilnehmer am Gespräch)«. Sicherheitshalber sei dazu gesagt, dass Coseriu mit ›Sprechen‹ nicht nur das mündliche Sprechen meint. Vielmehr ist ›Sprechen‹ bei Coseriu ein sprachtheoretischer Begriff, er stellt das konkrete Sprechen der abstrakten ›Sprache‹ gegenüber. Dabei gehört die vergleichende Betrachtung von geschriebener und gesprochener Sprache durchaus auch zum Anliegen einer modernen Linguistik, die sprachliche Variation in den Blick nimmt. Inzwischen ergänzt man das Begriffsinventar von Coseriu deshalb teilweise mit der Annahme einer diamedialen Dimension der Variation (das Medium der gesprochenen Sprache gegenüber dem Medium Schrift).

Variationsdimension	Beispiele für Varietäten	Beispiele für sprachliche Formen
Diatopisch	Bairisch Hessisch	<i>Griaßdi, Wiesn babbeln, Bembel</i>
Diaphasisch	Alltagssprache Fachsprache	<i>Fettleibigkeit, Wortschatz Adipositas, Vokabular</i>
Diastratisch	Jugendsprache Kiezdeutsch	<i>Cringe, Mashallah Yalla Mann, voll korrekt</i>
Diamedial	Gesprochene Sprache Geschriebene Sprache	<i>is gut, so ne ist gut, so ein</i>

Innerhalb der angenommenen Variationsdimensionen haben wir es auch wieder mit einer starken Dynamik zu tun: Varietäten sind keine statischen Gebilde. So gibt es

nicht *die* Jugendsprache: Bekanntlich sind für die Identitätsbildung in der Jugend sogenannte *peer groups* von besonderer Bedeutung, und so unterscheidet sich die

jugendsprachliche Ausdrucksweise an einer Berliner Brennpunktschule von der eines Heidelberger Gymnasiums. Auch die diatopische Dimension der Variation führt keineswegs zu einheitlichen regional geprägten Sprachformen, das ist auch der Grund dafür, dass wir oben von »Dialekt bzw. Re-

gionalsprache« gesprochen haben: Stark dialektal sprechen heutzutage meist nur noch ältere Menschen, die auf dem Land leben, und zwar in dem Ort, in dem sie auch aufgewachsen sind. Bei jüngeren Menschen liegt im Allgemeinen eher eine schwächere regionalsprachliche Färbung vor.

4. Variation und Wandel

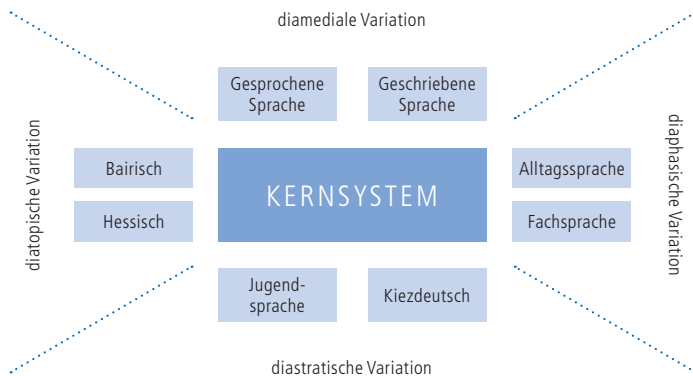
Wenn man den Varietäten ihren festen Platz in der Architektur einer Einzelsprache zugesteht, erkennt man an, dass sie ihre jeweilige Berechtigung und jeweilige Funktionsweise haben. So kann in einem bestimmten variationellen Kontext etwas legitim sein, was in einem anderen Kontext, bspw. der geschriebenen Standardsprache, als falsch oder unangemessen gilt: In Österreich und in der Schweiz sagt man *das Joghurt* und nicht *der Joghurt*, für die jugendsprachliche Varietät des sogenannten Kiezdeutsch ist das Weglassen von Artikeln und Präpositionen konstitutiv. In der Rechts- und Wissenschaftssprache spielen Genitivattribute eine sehr wichtige Rolle, in der Alltagssprache hingegen werden sie weniger verwendet und in der Leichten Sprache sind sie sogar explizit verboten. Gerade in Bezug auf jugendsprachlichen Sprachgebrauch wird gern der Verfall der Sprache beklagt, wobei zu beachten ist, dass das eine immer wiederkehrende Klage ist, sozusagen eine Konstante der Generationenkonflikte. Wenn ein Jugendlicher im Kiezdeutsch auf Artikel oder Präpositionen verzichtet, heißt das aber weder, dass er diese nicht in anderen variationellen Kontexten

adäquat einsetzen könnte, noch, dass durch diese spezifischen Eigenschaften des Kiezdeutschen die deutsche Sprache gefährdet wäre: Eine solche »Innovation« – so nennt Coseriu eine Neuheit im Sprachgebrauch – führt noch nicht zwingend zu einem Sprachwandel, sie kann bspw. auch wieder verschwinden oder in ihrem variationellen Kontext verharren, also ohne Einfluss auf andere Varietäten wie etwa die geschriebene Standardsprache bleiben. Erst wenn eine Innovation sich ausbreitet und in anderen Kontexten und von anderen Sprechern übernommen wird, können wir von einem Sprachwandel sprechen. So finden durchaus auch jugendsprachliche Innovationen Eingang in die Allgemeinsprache, man denke etwa an das inzwischen sehr verbreitete Wort *geil*: Hier hat sozusagen eine Wanderung von einer Varietät in eine andere stattgefunden. Bei dem kiezdeutschen Verzicht auf Artikel und Präpositionen ist das aus unserer Sicht nicht zu erwarten, weil diese einerseits zum Grundinventar des Sprachsystems des Deutschen gehören und weil sich andererseits ohnehin die Grammatik als weniger wandelanfällig zeigt als die Lexik.

5. Varietäten: Systeme und Normen

Dass einzelne Varietäten ihre jeweiligen Funktionsweisen haben, bedeutet auch, dass sie spezifische systematische Eigenschaften haben und dass die Nutzung der im jeweiligen variationellen Kontext systemhaften Phänomene in diesem Kontext normal ist. Wir gehen also in der modernen Linguistik nicht davon aus, dass es quasi *ein* einzelsprachliches System gibt, das

bindend für jeglichen Sprachgebrauch in dieser Einzelsprache ist, was zur Folge hätte, dass jede Abweichung von diesem System als Fehler eingestuft werden müsste. Wir können uns das Funktionieren einer Einzelsprache vielmehr als eine Art Baukastenprinzip vorstellen, wie die folgende Übersicht zeigt:



Mit ›Kernsystem‹ ist hier der gemeinsame Nenner gemeint, also sozusagen das, was einen Sprachgebrauch trotz aller jeweiliger variationeller Besonderheiten zu einem deutschen Sprachgebrauch macht. Zum Kernsystem gehören grundlegende Eigenschaften wie etwa die verbalen und nominalen Kategorien oder auch die spezifisch deutsche Klammerbildung in der Linearstruktur des Satzes, also die Aufteilung von Prädikatsteilen auf die zweite und letzte Position in einem Hauptsatz. Zusätzlich greifen im konkreten Sprachgebrauch dann aber auch die systematischen Spezifika des jeweiligen variationellen Kontextes, wie sie oben bereits exemplarisch beschrieben wurden.

Darüber hinaus können die Varietäten einer Einzelsprache – in der Grafik sind den Variationsdimensionen einzelne Beispiele zugeordnet – auch über spezifische systematische Eigenschaften verfügen. Man denke etwa an die Gesprächspartikeln zur Steuerung der Interaktion in gesprochener Sprache oder auch an den für eine bestimmte Fachsprache spezifischen Fachwortschatz. Außerdem wird in den jeweiligen variationellen Kontexten auf unterschiedliche Art und Weise von den Möglichkeiten des Kernsystems Gebrauch gemacht: In der Fach- und Wissenschaftssprache bspw. verwendet man kaum Vergangenheitstempora, in der gesprochenen Sprache und in vielen Dialekten/Regionalsprachen

erzählen wir hingegen fast ausschließlich im Perfekt. Man muss sich das Ganze allerdings viel dynamischer vorstellen, als es diese vereinfachende Abbildung darstellen kann: Im konkreten Sprechen greifen wir nicht einfach auf eines der hier aufgeführten Teilsysteme zurück, sondern in der Regel nehmen immer mehrere Dimensionen der Variation und auch weitere, in dem Grundmodell nicht erfasste Faktoren wie etwa die jeweilige Textsorte Einfluss auf

unseren Sprachgebrauch: Wenn eine Dozentin in einem Seminar mit ihren Studentinnen spricht, unterliegt ihr Sprachgebrauch dem Einfluss der Wissenschaftskommunikation und des sozialen Gefüges in einer universitären Veranstaltung; ihr Sprechen lässt aber auch möglicherweise eine regionale Färbung erkennen und unterscheidet sich als mündlicher Sprachgebrauch von einem schriftlichen Text, den sie für die akademische Lehre verfasst.

6. Zur Sonderrolle der Standardsprache

Das Zusammenspiel der verschiedenen Varietäten wurde als ein dynamisches System vorgestellt, in dem sozusagen Gleichberechtigung herrscht. Die logische Folge dieser Auffassung ist, dass die Standardsprache eine Varietät ist, die sich in dieses dynamische Gebilde einreihet, sie ist also zunächst einmal eine Varietät neben anderen. Folglich besteht auch kein Grund, sprachliche Phänomene, die sich durch spezifische variationelle Bedingungen erklären lassen, vor dem Hintergrund von System und Norm der Standardsprache als falsch oder unangemessen zu bewerten, die Standardsprache also als alleinige Norminstanz für die Beurteilung jedweden Sprachgebrauchs anzusehen.

Aber dennoch nimmt die Standardsprache eine Sonderrolle in der Architektur der Einzelsprache ein. Diese ergibt sich daraus, dass die Standardsprache im Gegensatz zu anderen hier genannten Varietäten eben nicht über variationell bedingte Spezifika verfügt: Sie ist gerade nicht diatopisch, diastratisch oder diaphasisch auf besondere Art und Weise geprägt, sondern zeichnet sich vielmehr durch das Fehlen entsprechender Merkmale aus. Gerade das war ursächlich für ihr Entstehen und ist

auch heute noch Grundlage ihrer Reichweite: Die deutsche Sprache war zunächst ein loser Verbund aus Dialekten. Man geht im Allgemeinen davon aus, dass seit dem 15./16. Jahrhundert vermehrt Ausgleicherscheinungen stattfanden und dass sich der überregionale geschriebene Standard bis zum 18. Jahrhundert gefestigt hat. Für die weitere Verbreitung ist dann zweifelsohne die Massenalphabetisierung im 19. Jahrhundert von besonderer Bedeutung.

Mit dem Stichwort Massenalphabetisierung ist ein Aspekt angesprochen, der auch heute noch relevant ist für die Einschätzung, dass die geschriebene Standardsprache einen Sonderstatus in der Varietätenlandschaft innehat: Als überregionales, neutrales Verständigungsmittel ist sie Gegenstand und Ziel des schulischen Deutschunterrichts. Und das aus gutem Grund: In der Schule geht es nicht nur darum, das Medium Schrift verfügbar zu machen, sondern vor allem auch darum, die sogenannte konzeptionelle Schriftlichkeit auf- und auszubauen, also das gezielte Ausnutzen der Möglichkeiten des schriftsprachlichen Sprachgebrauchs für ein differenziertes, textsortenadäquates und standardbewusstes Verfassen elaborierter schriftlicher

Texte verschiedenster Kommunikationsbereiche. Hier ist die Unterstützung des Kompetenzaufbaus durch den schulischen Deutschunterricht unbedingt erforderlich. Varietäten wie Dialekt oder Jugendsprache hingegen können zwar ein interessanter Gegenstand der Sprachreflexion sein, ihr Erwerb findet aber außerhalb des schulischen Kontexts statt.

Als überregionales Mittel der Verständigung ist die geschriebene Standardsprache

die Leitvarietät für den Dudenband 9. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle wird meist dann genutzt, wenn es darum geht, eine Entscheidung für den adäquaten Sprachgebrauch in formellen, häufig auch institutionell gebundenen Kontexten zu treffen. In diesen Kontexten ist es in der Regel geboten, die Variante mit der maximalen Reichweite und der geringsten Auffälligkeit zu wählen (↑ Standard-sprache).

7. Gebrauchsstandard

Aber wer legt eigentlich den Standard fest? Es gibt keine für die Normierung sämtlicher sprachlicher Ebenen institutionalisierte Norminstanz für das Deutsche. Ein wichtiges Gremium ist der seit 2004 bestehende »Rat für deutsche Rechtschreibung«, ein zwischenstaatliches Expertengremium mit Mitgliedern aus all jenen Ländern, in denen das Deutsche den Status einer Amtssprache hat. Der Rat für deutsche Rechtschreibung gibt mit dem 2006 in Kraft getretenen amtlichen Regelwerk das Referenzwerk für die deutsche Rechtschreibung heraus und ist damit verantwortlich für die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung. Maßgeblich für Entscheidungen des Rats zu Anpassungen der Regeln zur deutschen Rechtschreibung ist die Beobachtung der Variation im Schreibgebrauch über einen längeren Zeitraum. Der Rat für deutsche Rechtschreibung versteht seine Aufgabe also gerade nicht darin, als staatlich institutionalisierte Norminstanz auf der Basis seiner wissenschaftlichen Kompetenz den Schreibgebrauch vorzuschreiben, sondern fühlt sich in seinem Handeln dem Schreibusus in unserer Gesellschaft verpflichtet.

Auch wenn der Rat für deutsche Rechtschreibung in regelmäßigen Abständen

Empfehlungen zu Anpassungen des Regelwerks ausspricht (die entsprechenden Berichte können auf der Homepage abgerufen werden) und damit normsetzend tätig wird, so bleibt dieses Normierungshandeln klar auf den Bereich der Rechtschreibung beschränkt. Für alle anderen Ebenen der Sprache – also etwa Lexik, Grammatik, Stil und Text – gibt es keine dem Rat für deutsche Rechtschreibung vergleichbare Institution. Das bedeutet: Es gibt keine institutionalisierte bzw. legitimierte Norminstanz, die darüber entscheiden könnte, ob etwa *Anfang dieses Jahres* gegenüber *Anfang diesen Jahres* vorzuziehen sei oder umgekehrt oder welche Präpositionen welche Kasus regieren (= verlangen). Diejenigen, die dafür sorgen, dass eine Variante gegenüber einer anderen bevorzugt wird, dass sich etwas im Gebrauch durchsetzt und eine andere Option wieder aus dem Gebrauch verschwindet, sind folglich die Benutzerinnen und Benutzer der deutschen Sprache.

Die Systemeigenschaften und Normen der deutschen Sprache existieren also nicht, weil sie jemand aufgeschrieben und festgelegt hat, sondern weil sie sich im Sprachgebrauch konventionalisiert haben. Man kann sich das in etwa so vorstellen: Wenn

viele Mitglieder einer Sprachgemeinschaft eine neue Form immer und immer wieder verwenden, dann setzt sie sich durch, verfestigt sich als Eigenschaft der deutschen Sprache. Besonders augenfällig sind diese Prozesse natürlich im Bereich der Lexik. Denken Sie nur an die vielen neuen Wörter, die das Reden über die Coronapandemie 2020/2021 hervorgebracht hat, und die inzwischen ganz selbstverständlich zu unserem Wortschatz gehören. In der Gram-

matik dauern solche Prozesse länger. Aber auch hier können wir annehmen, dass die Regeln und Normen, die wir heute kennen, kein unmittelbares Ergebnis der Bemühungen der normorientierten Grammatiker der letzten Jahrhunderte sind. Schließlich setzt das Funktionieren von etwas nicht unbedingt seine Beschreibung voraus: Auch Sprachen, die nicht über eine Schrift verfügen, haben Gesetzmäßigkeiten und dienen der Verständigung.

8. Sprachgebrauch und deskriptive Methoden

Man könnte also sagen, dass die Regeln und Normen der deutschen Sprache so etwas wie der Durchschnitt des gesamten Sprachgebrauchs sind. Das klingt etwas naturwissenschaftlich, und das ist kein Zufall: Moderne Sprachwissenschaft ist datenbasiert – das gilt nicht nur für die Tätigkeit des Rats für deutsche Rechtschreibung. Die Sprachwissenschaft ist damit auch ein Kind unserer Zeit: Daten prägen unser Leben im 21. Jahrhundert. Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass das wissenschaftliche Reden über einen Gegenstand eine empirisch überprüfbare Basis hat.

Legendär ist ja Luthers Strategie bei der Übersetzung der Bibel: Dem Volke aufs Maul schauen. Nun haben wir im digitalen Zeitalter deutlich ausgebaute Methoden der Konservierung und Beschreibung des Sprachgebrauchs. Einen zentralen Stellenwert haben dabei sogenannte Textkorpora. Das sind nach wissenschaftlichen Kriterien angelegte Sammlungen von Texten, die so gut wie möglich den Sprachgebrauch einer Zeit abbilden. Die Einschränkung »so gut wie möglich« hat verschiedene Gründe: Es ist zum Beispiel um ein Vielfaches aufwendiger, gesprochene Sprache für die wissenschaftliche Analyse aufzubereiten

als geschriebene, andererseits spielen natürlich auch hier der Urheberschutz und damit verbundene rechtliche Fragen der Datennutzbarkeit eine Rolle. So besteht das größte deutsche Textkorpus, das vom Institut für Deutsche Sprache Mannheim gepflegte Deutsche Referenzkorpus (DeReKo), zu einem großen Teil aus Zeitungstexten, weil diese gut verfügbar und weiter verwertbar sind. Das Korpus, das aktuell einen Umfang von 50 Milliarden Wortformen hat und öffentlich zugänglich ist, enthält aber bspw. auch historische Texte und Wikipediadiskussionen.

Auch der Dudenverlag kann auf eine lange Tradition der Korpusnutzung zurückblicken. So verfügt er über ein eigenes Korpus, das im Gegensatz zum DeReKo aber der Nutzung durch die Dudenredaktion vorbehalten ist. Der Duden war auch schon vor dem digitalen Zeitalter darum bemüht, seine Nachschlagewerke auf der Basis von Analysen zum aktuellen Sprachgebrauch zu erstellen. Im 20. Jahrhundert wurde dafür ein Zettelkastensystem mit Karteikarten mit Textbelegen genutzt – seit der Jahrtausendwende steht der Dudenredaktion das digitale Korpus zur Verfügung. Das Dudenkorpus hat aktuell einen Umfang von

ca. 6 Milliarden Wortformen und hat einen Schwerpunkt auf überregionaler, insbesondere bundesdeutscher Presse. Auf diese Weise bietet das Dudenkorpus eine zuverlässige Grundlage für Angaben zur überregionalen geschriebenen Standardsprache.

Der Dudenband 9 macht – wenn relevant und möglich – aber auch Angaben zur regionalen Einordnung von Varianten: So findet sich bei *Ellenbogen* der Hinweis, dass in Österreich und in der Schweiz häufig auf das Fugenelement *-en* verzichtet wird (*Ellbogen*), bei dem Verb *liegen* wird angegeben, dass das Perfekt in den meisten Regio-

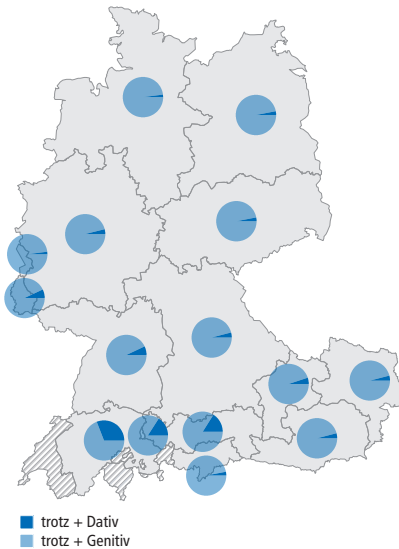
nen Deutschlands meist mit *haben* gebildet wird, in Österreich und in der Schweiz hingegen häufiger mit *sein*. Um Angaben zur regionalen Verteilung von Varianten durch empirische Daten absichern zu können, konnten für die 9. Auflage des Wörterbuchs der »Sprachlichen Zweifelsfälle« erstmals die Daten der »Variantengrammatik« genutzt werden. Die Variantengrammatik ist ein seit 2018 verfügbares Onlineangebot zum Sprachgebrauch in den Ländern mit Deutsch als Amtssprache, das durch umfangreiche Analysen von regional differenzierten Zeitungskorpora erstellt wurde.

8.1 Korpusanalysen zu Zweifelsfällen am Beispiel von *trotz* + Genitiv/Dativ

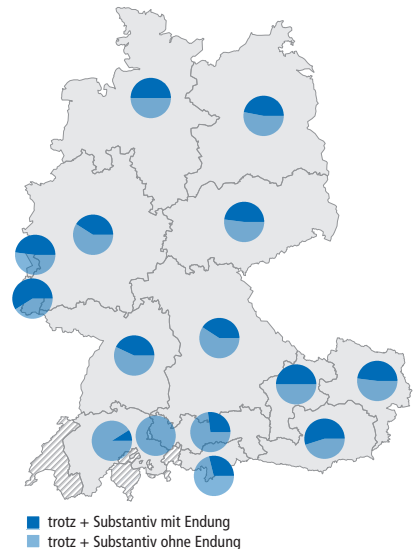
Die Möglichkeiten, die eine korpusbasierte Analyse von sprachlichen Zweifelsfällen bietet, seien hier anhand der Ergebnisse der Variantengrammatik sowie der Recherche

im Dudenkorpus zur Präposition *trotz* illustriert.

Da der Schwerpunkt der Variantengrammatik auf der diatopischen Dimension der



Relative Auftretenshäufigkeit von *trotz* + Dativ / *trotz* + Genitiv innerhalb der einzelnen Areale



Relative Auftretenshäufigkeit von *trotz* + Substantiv mit Endung *-(e)s* / *trotz* + Substantiv ohne Endung *-(e)s* innerhalb der einzelnen Areale

Variation liegt, nutzt sie die in der Dialektologie und Regionalsprachenforschung übliche Methode der Kartierung, um die areale Verteilung zu veranschaulichen. Die linke Karte bildet das Gesamtergebnis der Dativ-Genitiv-Verteilung nach der Präposition *trotz* ab. Die Karte bestätigt die Präferenz für den Genitiv, die auch im Wörterbuch für sprachliche Zweifelsfälle festgehalten wird: So handelt es sich bei *trotz* um eine Präposition, die einen Wandel von einer Präposition mit Dativ zu einer Präposition mit Genitiv vollzogen hat. Trotz der allgemeinen Tendenz zum Genitiv hat der Dativ jedoch in der Schweiz und im westlichen Österreich einen Anteil von bis zu 31 %.

Die rechte Karte ergibt jedoch ein völlig anderes Bild: Hier geht es nicht um das Gesamtvorkommen von *trotz* mit Genitiv oder Dativ, sondern es geht ausschließlich um solche Fälle, bei denen auf die Präposition *trotz* unmittelbar ein Substantiv folgt (also

ohne Artikel), dessen Genitivform prinzipiell mit der Endung *-s* gebildet wird – gegenüber dem Dativ ohne Endung. Es geht also um Fälle wie *trotz Bewerbermangel(s)* oder *trotz Winterwetter(s)*. Wir können der Karte entnehmen, dass hier insgesamt in ca. der Hälfte der Fälle auf die Kennzeichnung des Kasus durch *-s* verzichtet wird, in Liechtenstein liegt der Anteil sogar bei 100 % und in der Schweiz bei 91 %. Das Ergebnis wurde durch die Recherche im Dudenkorpus für den Singular bestätigt: Hier enthalten 44 % der Belege das Genitiv-*s*, 56 % sind endungslos. Im Plural (*trotz Gerichtsbeschlüsse[n]*) hingegen überwiegt bei allein stehenden Substantiven der Dativ mit 94 % gegenüber 6 % Belegen ohne Kasusendung (↑ *trotz*).

Man sieht also, dass für die Variation bei Zweifelsfällen sowohl außersprachliche (hier: areale Verteilung) als auch inner-sprachliche Faktoren ursächlich sein können.

8.2 Befragung zu Zweifelsfällen am Beispiel von *bestehen auf* + Dativ/Akkusativ

Mit seinem Schwerpunkt auf Texten, die die geschriebene Standardsprache repräsentieren, deckt das Dudenkorpus nicht den gesamten Sprachgebrauch ab. Wir alle wissen, dass sich der Sprachgebrauch der überregionalen Presse von unserem Alltagssprachlichen Schreiben und Sprechen unterscheidet. Dabei ist die Alltagssprache offener für Neuerungen und Wandel, während sich die geschriebene Standardsprache, wie in der überregionalen Presse, in der Regel als konservativ erweist. Folglich können Korpusanalysen, die auf einer entsprechenden Textauswahl beruhen, nicht unbedingt aktuelle Wandelerscheinungen abbilden. Für ein breiteres Bild der Gebrauchspräferenzen wird in der Linguistik häufig auch auf Informantenbefragungen zurückgegriffen. Am Beispiel des Zweifelsfalls *bestehen auf*: *Die Regierung besteht auf der neuen Startbahn*

(= Dativ) / *auf die neue Startbahn* (= Akkusativ) seien hier deshalb Korpus- und Befragungsdaten gegenübergestellt.

Das Dudenkorpus belegt mit einer Verteilung von 80 % Dativ und 20 % Akkusativ eine klare Präferenz für den Dativ. Auch Studien, die das DeReKo nutzen, kommen zu vergleichbaren Ergebnissen. Bei den bedeutungsverwandten Verben *beharren auf* und *insistieren auf* ist die Dativpräferenz mit 90 % sogar noch stärker ausgeprägt. Eine 2021 durchgeführte Informantenbefragung führt jedoch zu völlig anderen Verteilungen (siehe rechts).

Die insgesamt 982 Teilnehmenden der Studie, die an mehreren Universitäten im deutschsprachigen Raum durchgeführt wurde, zeigen in der Befragung eine klare Präferenz für den Akkusativ. Die Verteilung ist genau gegenläufig zu den Korpusdaten.

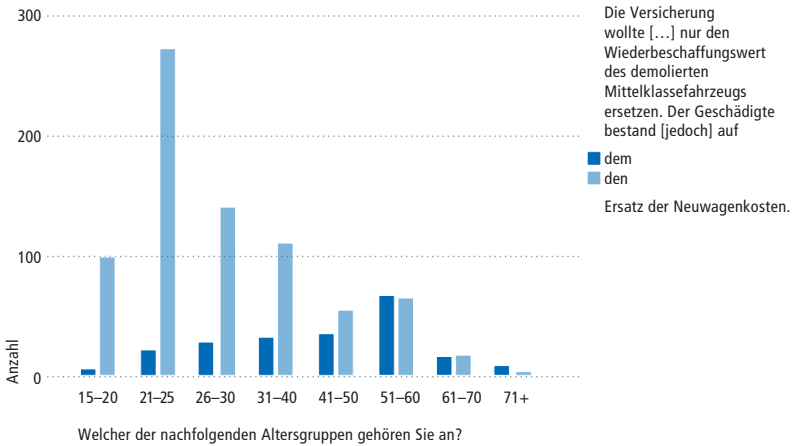
	»Welche Formulierung entspricht Ihrem Sprachgefühl?«	Dativ		Akkusativ	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Maskulinum Singular	Die Versicherung wollte [...] nur den Wiederbeschaffungswert des demolierten Mittelklassefahrzeugs ersetzen. Der Geschädigte bestand [jedoch] auf den/dem Ersatz der Neuwagenkosten.	214	22	765	78
Neutrum Singular	Aufgrund der anhaltenden Konflikte zwischen Vermieter und Mieter besteht Herr Müller auf sein/seinem Recht , einen Anwalt bei der Wohnungsübergabe hinzuzuziehen.	315	32	664	68
Femininum Singular I	Syrien besteht auf der/die Rückgabe der Golanhöhe und der/die Räumung auch der anderen israelisch besetzten Gebiete als Bedingung für einen Friedensschluss im Nahen Osten.	181	18	801	82
Femininum Singular II		338	34	644	66
Plural	Auch in besonders stressigen Wochen besteht sie auf die Freiräume / den Freiräumen zur Ausübung ihres Hobbys.	138	14	829	86
Gesamt		1186	24	3703	76

Interessanterweise hat die Studie statistisch signifikante Altersunterschiede in der Präferenz von Dativ/Akkusativ ergeben, wie das Diagramm auf Seite 20 bei einem der Testsätze illustriert.

Wir sehen hier deutlich: Die Dativpräferenz steigt mit zunehmendem Alter. Wandel findet ganz offensichtlich in der jüngeren Generation statt. Parallel zum Faktor Alter steigt die Dativpräferenz auch mit der Qualität des Bildungsabschlusses. Auf der anderen Seite konnten entgegen der Erwartungen keine Zusammenhänge zwischen

der Präferenz für Dativ oder Akkusativ und der regionalen Herkunft der Befragten nachgewiesen werden.

Da es in diesem Wörterbuch vor allem um Orientierung im Gebrauch der geschriebenen Standardsprache geht, zählt die Methode der Informantenbefragung nicht zu den gängigen Erhebungsmethoden der Bearbeitung der Zweifelsfälle. Wie das Beispiel illustriert, sollten wir uns aber immer bewusst machen, dass die genutzten Korpusdaten nur einen Teil des aktuellen Sprachgebrauchs abbilden.



9. Zweifelsfälle und Sprachsystem

Aus der Diskussion des Beispiels *trotz* können wir schlussfolgern: Nicht nur die oben beschriebenen Dimensionen der Variation und der Sprachgebrauch sind ausschlaggebend für die Auswahl einer Variante, sondern auch die Systemeigenschaften der deutschen Sprache.

So ist für die Verbindung einer Präposition mit einem folgenden Substantiv bzw. einer Nominalgruppe (einer Wortgruppe mit nominalem Kern und ggf. mit Artikel und Attributen) also offenbar relevant, ob die auf die Präposition folgende Nominalgruppe einen Artikel enthält oder nicht (*wegen Geschäften* gegenüber *wegen der Geschäfte*) und welcher Deklinationsklasse das Substantiv angehört. Weitere Einflussfaktoren sind die Stellung der Präposition (einige Präpositionen können auch als *Post*-positionen auf das Nomen folgen, wie bspw. *des Urlaubs wegen* oder *meinem Vater zufolge*), die Erweiterung durch Attribute (*wegen Annas großem Erfolg*) und die Erkennbarkeit des Kasus: Der Genitiv Plural (*wegen*

Geschäfte) ist nicht vom Nominativ Plural (*die Geschäfte*) unterscheidbar. Anders ist es beim Dativ Plural (*wegen Geschäften*), er ist klar als Rektionskasus erkennbar gegenüber dem Nominativ Plural. (↑ Präposition, ↑ Rektion sowie u. a. Einträge ↑ dank, ↑ laut, ↑ mangels, ↑ trotz, ↑ wegen, ↑ während).

Folglich ist – und das macht die Sache kompliziert – in vielen Fällen keine einfache Entweder-oder-Entscheidung für eine Variante möglich, vielmehr hängt die Variantenwahl sowohl mit den Kontextbedingungen des Auftretens der Variante zusammen als auch mit den zugrunde liegenden Systemeigenschaften. Am Beispiel der Rektion von Präpositionen mit Genitiv-Dativ-Schwankungen können wir sehen, dass die Komplexität des Systems ein wichtiger Grund für das Bestehen von Zweifelsfällen sein kann: Es sind verschiedene Typen von Systemeigenschaften, die interagieren. Wir können auch hier wieder von einem Baukastenprinzip ausgehen: Das System des Deutschen besteht aus

mehreren Teilsystemen. Für die Wahl eines Kasus nach einer Präposition ist aber eben nicht nur das Teilsystem der Rektion von Präpositionen verantwortlich, sondern u. a. auch das Teilsystem der Substantivdeklinat-

tion (welches Genus, welcher Numerus? schwache oder starke Deklination?) und das Teilsystem des Aufbaus von Nominalgruppen (mit oder ohne Artikel oder Attributen?).

10. In Konflikt stehende Teilsysteme

Die beteiligten Teilsysteme können in Konflikt geraten. Um bei dem Beispiel der Rektion von *trotz* zu bleiben: Im Teilsystem der Rektion von Präpositionen sind Genitiv und Dativ sozusagen besonders beliebte Kasus, sie eignen sich sehr gut, um das Abhängigkeitsverhältnis des Substantivs von der Präposition zu kennzeichnen. Der Akkusativ kommt auch als Rektionskasus in Frage, relevant ist er insbesondere bei den sogenannten Wechselp Präpositionen, das sind Präpositionen, die entweder den Dativ (Ort: *Die Katze sitzt auf dem Sofa*) oder den Akkusativ (Richtung: *Die Katze setzt sich auf das Sofa*) regieren. Der Nominativ hingegen ist kein Rektionskasus.

Ob nun eine Präposition wie *trotz* oder *dank*, *wegen* oder *laut* den Genitiv oder Dativ regiert, kann kaum vom System her vorhergesagt werden, da sich, wie gesagt, beide Kasus als Rektionskasus eignen. Eine feste Kasusrektion wird einer solchen Präposition folglich auch über Konventionalisierungsprozesse zugeschrieben. Wenn sich schließlich verfestigt hat, dass eine Präposition wie *trotz* oder *wegen* den Genitiv regiert, handelt es sich aber nicht um das einzige Teilsystem, das für die Formenbildung relevant ist. Dieses Teilsystem kann bspw. in Konflikt geraten mit dem Teilsystem der Substantivdeklinatation, denn die Substantivdeklinatation stellt nicht immer eine eindeutige Genitivendung bereit. In einem Beispiel wie *wegen Geschäfte* ist der Genitiv als solcher nicht erkennbar, *Geschäfte* könnte

auch Nominativ oder Akkusativ sein. Hier wird dann gerne auf den Dativ zurückgegriffen (*wegen Geschäften*), denn er ist als Rektionskasus klar erkennbar.

Als weiteres Beispiel für konfligierende Teilsysteme seien hier Konflikte zwischen grammatischer und semantischer Kongruenz genannt. Besonders offensichtlich treten diese bei Zweifelsfällen zur Wahl eines Genus zutage: Meist ist das grammatische Geschlecht (Genus) bei Personenbezeichnungen auf das natürliche Geschlecht (Sexus) abgestimmt (*der Mann, die Frau, der Junge*). Bei Abweichungen von Genus und Sexus stehen wir vor der Entscheidung, ob das grammatische oder natürliche Geschlecht ausschlaggebend für die Wahl eines Pronomens ist: *Peter erblickte das Mädchen. Er ging auf es* (= grammatische Kongruenz) / *sie* (= semantische Kongruenz) zu. Es gibt keine Systemregel, die etwa besagt »grammatische Kongruenz ist wichtiger als semantische«. Folglich müssen Entscheidungen wie diese vom Sprecher/Schreiber in Abhängigkeit vom jeweiligen Text- und Äußerungskontext getroffen werden.

Aber nicht nur in Bezug auf die Kategorie Genus können grammatische und semantische Kongruenz in Konflikt geraten. Ein weiteres Beispiel stellen die komplizierten Verhältnisse bei Maß- und Mengenangaben dar. Ein typischer Zweifelsfall ist hier *Zwei Kilogramm Bohnen reicht/reichen aus*. Prinzipiell gilt, dass das finite Verb mit dem Subjekt kongruiert, also im Numerus über-

einstimmt. Aber was ist hier ausschlaggebend: *Kilogramm*, *zwei* oder *Bohnen*? Das finite Verb richtet sich prinzipiell nach dem Kern (dem zentralen Substantiv) der Nominalgruppe. Das ist in diesem Fall *Kilogramm*. Von Maßangaben wird aber kein Plural gebildet. Wenn man hier also dem Prinzip der grammatischen Kongruenz

folgt, muss man den Singular wählen. Das steht aber natürlich im Kontrast zur Semantik, denn hier geht es ja, wie sowohl das Adjektivattribut *zwei* als auch die Apposition *Bohnen* deutlich machen, um eine Mehrzahl. Im Sinne der semantischen Kongruenz macht also der Plural Sinn.

11. Systemkomplexität: Grenzen der Entscheidbarkeit

Die bisherige Beispieldiskussion hat bereits erkennen lassen, dass einfachen Entweder-oder-Entscheidungen häufig die Komplexität des Sprachsystems im Wege steht. Dass das auch zu Grenzen der Entscheidbarkeit führen kann, sei am Beispiel des Wörtchens *außer* illustriert. Zweifelsfälle sind hier bspw. *Hier darf alles wachsen außer Müllberge/n* oder *Ich habe nie jemanden geliebt außer dir/dich*.

Man kann *außer* zunächst als Präposition betrachten, und dann ist die Sache klar: *Außer* regiert den Dativ, also müsste es heißen: *Hier darf alles wachsen außer Müllbergen* und *Ich habe nie jemanden geliebt außer dir*. Wenn die Angelegenheit so klar und eindeutig wäre, dürfte es ja aber keinen Zweifelsfall geben. Wenn kompetente Sprecher des Deutschen zweifeln, ergibt sich daraus ein Erklärungsbedarf für die Linguistik: Der Zweifel muss einen Grund haben. Im vorliegenden Fall kann dieser darauf zurückgeführt werden, dass *außer* nicht nur als Präposition verwendet werden kann, sondern auch als ein spezieller Typ von Konjunktion, vergleichbar etwa mit *als*. Diese spezielle Konjunktion hat die Eigenschaft, für Kasuskongruenz zu sorgen: [*Herr*

Meier]_{NOM} *leistet als* [*Sachverständiger*]_{NOM} *wichtige Arbeit. Als* [*Sachverständigem*]_{DAT} *können wir* [*Herrn Meier*]_{DAT} *das Problem anvertrauen. Wir beauftragen* [*Herrn Meier*]_{AKK} *als* [*Sachverständigen*]_{AKK} *mit der Lösung des Problems*. Wie wir an den Beispielen sehen, sorgt *als* dafür, dass sowohl *Herr Meier* als auch *Sachverständiger* im gleichen Kasus stehen: Sie werden dadurch gleichgesetzt, der Bezug ist klar erkennbar. Auch *außer* kann auf diese Weise verwendet werden: [*Niemand*]_{NOM} *kann es herausbekommen außer* [*ich selbst*]_{NOM}. *Ich entsinne mich* [*all dieser Vorfälle*]_{GEN} *nicht mehr außer* [*eines einzigen*]_{GEN}. Deshalb kommen für die beiden Zweifelsfälle auch in Frage: *Hier darf* [*alles*]_{NOM} *wachsen außer* [*Müllberge*]_{NOM}. *Ich habe nie* [*jemanden*]_{AKK} *geliebt außer* [*dich*]_{AKK}.

Während wir bei dem oben diskutierten Zweifelsfall *das Mädchen – es/sie* die Möglichkeit haben, uns bewusst für grammatische oder semantische Kongruenz zu entscheiden, geraten wir hier an die Grenzen der Entscheidbarkeit: Es ist nicht realistisch anzunehmen, dass ein Sprecher oder eine Sprecherin eine bewusste Entscheidung zwischen einer Präposition und einer Konjunktion vornimmt.

12. Konsequenzen für das Wörterbuch der »Sprachlichen Zweifelsfälle«

Das Wörterbuch der »Sprachlichen Zweifelsfälle« kann auf eine lange Tradition zurückblicken: Die erste Auflage ist bereits 1965 erschienen. Der Dudenband 9 ist für die Redaktion immer ein besonders wichtiger Band der Dudenreihe gewesen, da er in unmittelbarer Verbindung zur Sprachberatung der Dudenredaktion steht: Ziel der Sprachberatung ist es, zu erfahren, was die sprachlichen Probleme und Fragen sind, die die Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer umtreiben. Die bei der Sprachberatung eingegangenen Fragen sind folglich ein wichtiger Fundus für die Gestaltung des Dudenbands 9. Aus der Praxis der Sprachberatung weiß die Dudenredaktion, dass möglichst eindeutige und klare Angaben gewünscht werden: In der Schreibpraxis muss man sich ja für eine Variante entscheiden, diese sollte – so der Untertitel –

»Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch« repräsentieren.

Die Dudenredaktion sowie die Autorinnen und Autoren des Wörterbuchs der sprachlichen Zweifelsfälle sehen ihre Aufgabe darin, Ihnen die Informationen an die Hand zu geben, die Sie bei der Entscheidung für eine Variante benötigen. Wir möchten Sie darüber aufklären, warum es die jeweiligen Varianten gibt und welche variationellen und sprachsystematischen Faktoren relevant für die Entscheidung für Sie sind, um im jeweiligen Kontext eine angemessene Variante zu wählen. Als kompetenter Sprecher des Deutschen und mündige Teilhaberin der Sprachgemeinschaft sind Sie auch deshalb die beste Instanz für eine adäquate Entscheidung, weil Sie den Kontext, in dem Sie das sprachliche Phänomen verwenden wollen, am besten kennen.

13. Literatur

Bei der Erstellung dieses Artikels wurde insbesondere zurückgegriffen auf die sprachtheoretischen Überlegungen von Eugenio Coseriu (nachzulesen u. a. in »Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens« sowie den von Jörn Albrecht herausgegebenen »Schriften [1965–1987]«). Wichtige Informationen zum aktuellen Status des Deutschen enthält »Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt« von Ulrich Ammon. Ein wichtiger Ideengeber zur Dynamik der sprachlichen Kommunikation ist die »Sprachdynamik. Eine Einführung in

die moderne Theorie der Regionalsprachenforschung« von Jürgen Schmidt und Joachim Herrgen. Eine anschauliche Anwendung der grundlegenden Zusammenhänge von System, Norm und grammatischen Zweifelsfällen bietet der Aufsatz »Bastian Sick und die Grammatik: Ein ungleiches Duell« von Vilmos Ágel, erschienen in InfoDaF 2008. Als Gesamtüberblick über sprachliche Zweifelsfälle sei schließlich das Buch »Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen: Theorie, Praxis, Geschichte« von Wolf Peter Klein empfohlen.

Mathilde Hennig

Quelle Abb. Seite 17: Variantengrammatik des Standarddeutschen (2018). Ein Online-Nachschlagewerk. Verfasst von einem Autorenteam unter der Leitung von Christa Dürscheid, Stephan Elspaß und Arne Ziegler. »trotz«; Open-Access-Publikation: <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Trotz>; abgerufen am 24. 5. 2021

A

- a:** Zur Schreibung und Deklination ↑ Bindestrich (2.4) (*a-Laut*): ↑ Einzelbuchstaben (*des A, zwei A*); ↑ Groß- oder Kleinschreibung (1.2.5) (*von A bis Z, das a in Rad*).
- ä:** Die aus dem Französischen übernommene Präposition wird vor allem in der Kaufmannssprache und umgangssprachlich anstelle von *zu* [*je*] zur Angabe z. B. des Stückpreises oder der Stückzahl verwendet: *10 Kisten à 50 Zigarren. Das Lexikon hat 8 Bände à 1000 Seiten.* Der Nominalausdruck, der von *à* abhängt, steht im Akkusativ: *drei Kartons à 40 Musterbeutel* (nicht: *Musterbeuteln*). *10 Dosen à einen halben Liter.*
- ä / e:** Der Umlaut [ɛ] wurde im Mittelhochdeutschen durch *e* und nicht wie heute durch *ä* wiedergegeben: *kreftig* (zu: *kraft*), heute *kräftig*. In vielen älteren Bildungen steht deshalb auch heute noch ein *e*, wo nach der neueren Regel ein *ä* stehen müsste. Im Fall von *Eltern* (mhd. *altern* und *eltern*), dem substantivierten Komparativ zu *alt* (mhd. *alt*), hat sich die Schreibung mit *e* vor allem auch deshalb gehalten, weil die Bedeutung »die Älteren« gegenüber der Bedeutung »Vater und Mutter« verblasste. Das Adjektiv *überschwänglich* wird jedoch mittlerweile mit *ä* geschrieben, weil seine Ableitung von *Überschwang* sichtbar geblieben ist, und *behände* wird mit *Hand* in Verbindung gebracht. Das Adjektiv *aufwendig*, das dem Verb *aufwenden* oder dem Substantiv *Aufwand* zugeordnet werden kann, darf auch *aufwändig* geschrieben werden. Ebenso gilt für das Substantiv *Schenke* auch die Schreibung *Schänke*, je nachdem, ob man es dem Verb *schenken* (wie in *einschenken* oder

ausschenken) oder dem Substantiv [*Aus*]schenk zuordnet.

Aachener: Die Einwohner von Aachen heißen *Aachener* (nicht: *Aacher*). Die Einwohnerbezeichnung *Aachener* wird immer großgeschrieben (*ein Aachener, die Aachener*). Auch das nicht flektierbare Adjektiv *Aachener* vor einem Substantiv wird großgeschrieben: *die Aachener Zeitungen, Fußballspieler*. ↑ Einwohnerbezeichnungen auf -er (1).

Aas: Das Wort hat zwei Pluralformen: *die Aase* und *die Äser*. Die Form *Äser* ist umgangssprachlich; sie wird gewöhnlich nur gebraucht, wenn *Aas* als Schimpfwort verwendet wird.

ab: **1. ab unserem Werk · ab erstem / erstem Mai · ab letztem / letzten Montag:** Bei Ortsangaben steht die Präposition *ab* nur mit dem Dativ: *ab unserem Werk; ab welcher Station?; ab allen deutschen Flughäfen*. In den übrigen Verwendungen, insbesondere bei Zeitangaben wird ebenfalls meist der Dativ verwendet, in vielen Regionen Deutschlands, insbesondere in der Mitte und im Norden, tritt manchmal der Akkusativ auf: *ab erstem / ersten Mai; ab vier Nächten / vier Nächten; ab 50 Exemplaren / 50 Exemplare wird Rabatt gewährt. Dieser Film ist jugendfrei ab zwölf Jahren / (auch:) ab zwölf Jahre*. Nur der Dativ ist möglich, wenn diese Angaben mit einem Artikelwort auftreten: *ab dem 15. Mai; ab der dritten Runde; ab meinem 18. Lebensjahr*.

2. ab Hamburg / von Hamburg [an] · ab morgen / von morgen an: Die Präposition *ab* ist im heutigen Sprachgebrauch, vor allem in der Kaufmanns- und Verwaltungssprache, wieder üblich geworden, nachdem sie durch *von* [-an] verdrängt

worden war: *ab Werk, frei ab Hafen; ab Autobahnausfahrt Hannover; ab Flughafen Frankfurt; ab 50 Kisten*. Auch bei Zeitangaben wird *ab* neben *von – an* gebraucht: *ab morgen / von morgen an; ab der vierten Stunde / von der vierten Stunde an; ab Ostern / von Ostern an*. Da hier mit *ab* und *von – an* immer ein zeitlich fortdauerndes Geschehen eingeleitet wird, können sie nicht in Verbindung mit Verben gebraucht werden, die punktuelle Bedeutung haben, d. h. einen auf einen Zeitpunkt begrenzten Vorgang bezeichnen. Also nur: *Unser Geschäft ist ab Mai / von Mai an wieder geöffnet. Aber nicht: Wir eröffnen unser Geschäft ab Mai / von Mai an.*

3. ab Montag, dem / den ...: † Datum.

4. der ab[b]e Knopf: *Ab* sollte nicht attributiv gebraucht werden. **Nicht korrekt:** *Sie nähte den ab[b]en Knopf an.*

5. Rechtschreibung: † *ab* sein; † Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.6); † Bindestrich (1.1).

6. von – ab / von – an: † von (6).

Abakus: Der Plural lautet nach der Deklination im Lateinischen *die Abakus*.

Abbau: Das Wort hat zwei Pluralformen: *die Abbaue* und *die Abbauten*. In der Bergmannssprache ist *die Abbaue* üblich. Der regionsprachlichen Verwendung im Sinne von »abseits gelegenes Anwesen« entspricht die Pluralform *die Abbauten* analog zu *der Bau – die Bauten*.

abbuchen: † buchen / verbuchen / abbuchen.

Abc: † Alphabet (2).

abdanken: Dieses Verb hatte ursprünglich zwei Verwendungsweisen. Neben der heute üblichen intransitiven Verwendung im Sinne von »ein Amt niederlegen« (*er dankt ab*) stand die transitive Verwendung im Sinne von »jmdn. aus dem Dienst entlassen« (*einen Offizier abdanken*). Das Partizip II des transitiven Verbs *abdanken* konnte, wie alle Partizipien II von transitiven Verben,

attributiv verwendet werden. So hat sich bis heute die alte Fügung *der abgedankte* (= entlassene) *Offizier* erhalten, obwohl das Verb nicht mehr transitiv gebraucht wird. So wird *abgedankte* als Attribut auch heute noch vor allem in Verbindung mit Positionen verwendet, aus denen man theoretisch auch abgedankt werden kann: *die abgedankte Wurstkönigin, die abgedankte Prinzen-Mätresse*. Diese Möglichkeit der attributiven Verwendung wird vereinzelt auch auf den intransitiven Gebrauch übertragen: *Kurt Stankewitz gehört jenem Verein an, der die Interessen einer längst abgedankten Elite vertritt (taz)*. So verbindet eine Fußgängerbrücke (!) *die abgedankte Autostadt mit dem Olympiadorf (ZEIT)*. † Partizip und Partizipialgruppe (2.1).

Abdruck: *Abdruck* hat zwei Bedeutungen. In der Bedeutung »Wiedergabe von Text und Bild im Druck« ist es von *der Druck – die Drucke* abgeleitet, sein Plural lautet *die Abdrucke*: *Von dem Bild wurden mehrere Abdrucke hergestellt*. Bedeutet *Abdruck* »Nachbildung; hinterlassene Spur«, dann ist es von *der Druck – die Drücke* abgeleitet, sein Plural lautet *die Abdrücke*: *Der Zahnarzt fertigte mehrere Abdrücke an. In Kohle finden sich manchmal Abdrücke von Pflanzen und Insekten*. † Druck.

-abel: Über das Weglassen des *e* bei Adjektiven auf *-abel* † Adjektiv (3). Vgl. auch † Vergleichsformen (2.2).

Abend / abends: **Groß** schreibt man das Substantiv: *es wird Abend, am / gegen Abend, eines Abends, guten Abend, zu Abend essen; heute / morgen Abend*. **Klein** schreibt man das Adverb *abends*: *von morgens bis abends, abends um 8 Uhr, dienstags abends*. Zu *dienstag-abends, dienstags abends* und *Dienstag-abend* † Adverb (3). Zu *abends spät / spätabends* † spät.

abendelang / Abende lang: **Zusammen** schreibt man das Adjektivkompositum:

Er trieb sich abendlang in Kneipen herum. Nach abendlangem Warten sah ich sie endlich. **Getrennt** und groß schreibt man, wenn *Abende* durch eine nähere Bestimmung als eigenständiges Substantiv zu erkennen ist: *Er trieb sich mehrere Abende lang herum. Drei Abende lang plagte er mich.* ↑ **Getrennt-** oder **Zusammenschreibung** (2.3).

Abenteuerin / Abenteuererin: Zu *Abenteurer* gibt es zwei feminine Formen: *die Abenteuerin* und *die Abenteurerin*. Beide Bildungen sind korrekt. ↑ **geschlechtergerechter Sprachgebrauch**.

aber: 1. **Komma vor aber:** Vor *aber* steht immer ein Komma, wenn es als nebenordnende, entgegengesetzende Konjunktion zwei Wörter oder Wortgruppen verbindet: *gut, aber teuer; kein altes Auto, aber ein neues Fahrrad.* Verbindet *aber* Sätze, so braucht es nicht an der Spitze des zweiten Satzes zu stehen. Trotzdem werden beide Sätze immer durch Komma getrennt: *Er war begabt, aber in der Schule versagte er. Er war begabt, in der Schule aber versagte er.* ↑ **Komma** (2.4).

2. **Stellung von aber im Satz:** In der Stellung unmittelbar nach dem finiten Verb wirkt der von *aber* ausgedrückte Gegensatz am wenigsten nachdrücklich: *Sie hörte Schritte, es öffnete aber niemand.* Steht *aber* jedoch unmittelbar nach einem anderen Satzteil (Subjekt, Adverbial u. Ä.), dann verleiht es diesem besonderes Gewicht: *Er war klein und dick, sein Bruder aber war groß und schlank. Ich suchte sie im Büro. Dort aber war sie nicht.*

abergläubig / abergläubisch: Die Form *abergläubisch* ist heute deutlich häufiger: *Sie ist ziemlich abergläubisch; abergläubische Scheu.* ↑ **-ig / -isch / -lich**.

aberkennen: Das Verb *aberkennen* wird in der Regel als trennbares Partikelverb verwendet, d. h., die Verbpartikel *ab-* wird in den finiten Formen des Verb-

zweitsatzes und des Verberstsatzes gewöhnlich getrennt und nachgestellt: *Das Gericht erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte ab.* Die Verwendung von *aberkennen* als nicht trennbares Präfixverb wie in *Das Gericht aberkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte* findet man vor allem im schweizerischen Sprachgebrauch. ↑ **Partikelverb**.

abermalig / abermals: Das Adjektiv *abermalig* sollte nur attributiv beim Substantiv stehen: *eine abermalige Operation.* **Nicht korrekt** ist es, *abermalig* anstelle des Adverbs *abermals* zu gebrauchen: *Sie wurde abermals (nicht: abermalig) operiert.*

Abfahrt[s]-: Bei einigen Komposita mit *Abfahrt* als Erstglied ist das Fugen-s fest, bei anderen schwankt der Gebrauch. Fest mit Fugen-s: *Abfahrtschlag, -lauf, -läufer, -piste, -rennen, -strecke* (alle Skisport). Schwankend: *Abfahrt[s]gleis, -signal, -tafel, -zeichen, -zeit.* Die Formen ohne Fugen-s treten vor allem im fachsprachlichen Gebrauch auf. ↑ **Fugenelement**.

Abfahrt[s]zeit nach ...: Fügungen wie *die Abfahrtszeit nach Kassel* oder *die Abflugzeit nach Rom* finden sich recht häufig. Sie gelten aber als standardsprachlich **nicht korrekt**, weil das Präpositionalattribut (*nach Kassel*) fälschlicherweise vom Zweitglied (*-zeit*) statt vom Erstglied (*Abfahrt-*) abhängig gemacht wird. **Richtig** ist eine Formulierung wie *die Abfahrtszeit für den Zug nach Kassel.* ↑ **Kompositum** (2.4).

Abflug- / Abflugs-: Die meisten Komposita mit *Abflug-* als Erstglied haben **kein** Fugen-s: *Abfluggeschwindigkeit, Abflughalle, Abflugtag, Abflugtermin.* Bei einigen schwankt der Gebrauch: *Abflugort / Abflugsort, Abflugzeit / Abflugszeit.* Zur Verwendung von *Abflugzeit* ↑ **Abfahrt[s]zeit nach...**

abfragen: Die beiden Verben *abfragen* und *abhören* gehören zu den wenigen Verben, die mit doppeltem Akkusativobjekt

stehen können: *Der Lehrer fragte ihn das Einmaleins ab. Er hörte sie die französischen Vokabeln ab.* Aber auch bei diesen Verben wird fast immer die Verbindung Dativobjekt + Akkusativobjekt gebraucht: *Der Lehrer fragt ihm das Einmaleins ab.* Beide Konstruktionen sind korrekt. Hat *abfragen* nur eine Ergänzung bei sich, dann steht diese immer im Akkusativ: *Der Lehrer fragt die Geschichtszahlen ab. Der Lehrer fragt die Klasse ab.* – Im Passiv heißt es: *Er wird das Einmaleins abgefragt* oder: *Ihm wird das Einmaleins abgefragt.*

abgedankt: † abdanken.

abgenommen: Die Möglichkeit, das transitive Verb attributiv zu verwenden (*die abgenommenen Kilos*), wird vereinzelt auch auf den intransitiven Gebrauch übertragen: *Allerdings wurde durch die inzwischen in Frankreich erheblich abgenommenen Pilgerbewegungen Richtung Compostela die »echten« Grabes- und Kreuzigungsreliquien in Neuvey zunehmend zum Ersatzziel ihrer Pilgerfahrt (dwp).* † Partizip und Partizipialgruppe (2.1).

Abgeordnete, der und die: **1. oben genanntem Abgeordneten / Abgeordnetem · ihr als Abgeordneten / Abgeordneter:** Im Allgemeinen wird *Abgeordnete* wie ein attributives Adjektiv dekliniert: *Er war früher Abgeordneter. Eine Abgeordnete verließ den Saal. Der Abgeordnete hat das Wort. Die Abgeordneten treten zusammen. Zwei Abgeordnete stimmten dagegen* usw. † Substantivierungen (2.1). **a)** Im Genitiv Plural ist nach einem stark deklinierten Adjektiv die starke Deklination üblich, es wird also parallel flektiert: *Es wurde über die Versorgung ausschheidender Abgeordneter* (vereinzelt: *Abgeordneten*) *gesprochen.* **b)** Nach einem stark deklinierten Adjektiv wird im Dativ Singular meist schwach flektiert: *Oben genanntem Abgeordneten* (manchmal: *Abgeordnetem*) *habe ich meine Stimme gegeben.* **c)** In Konjunktion-

gruppen wie den folgenden kommt im Dativ Singular neben der starken Deklination auch die schwache vor: *Mir als Abgeordneten..., Mir als Abgeordnetem...; Ihr als Abgeordneten..., Ihr als Abgeordneter...* Die schwache Deklination gilt nicht als standardsprachlich. **d)** Nach *Herrn* ist heute die schwache Deklination üblich: *Ich habe gestern mit Herrn Abgeordneten Schmidt gesprochen.* Nach *Frau* ist die starke Form häufiger: *Ich habe gestern mit Frau Abgeordneter* / (selten:) *Abgeordneten Schmidt gesprochen.* Fehlt *Herr* bzw. *Frau*, wird stark dekliniert: *Mit Abgeordnetem / Abgeordneter Schulze stimmt etwas nicht.*

2. einige Abgeordnete · alle Abgeordnete · solche Abgeordnete[n]: Zur Deklination von *Abgeordnete* nach *alle, beide, einige* usw. † all- usw.

3. des Abgeordneten Schmidt: Zur Deklination des Namens nach *Abgeordnete* † Titel und Berufsbezeichnungen (1.3).

abgesehen davon, dass: Vor *dass* steht ein Komma († Komma [2.2.]): *Abgesehen davon, dass der Strom ausfiel, hat es keine Störungen gegeben.* Sonst gelten für *abgesehen* die allgemeinen Kommaregeln für die Partizipialgruppe († Komma [4]): *Abgesehen vom Preis[,] waren wir mit dem Hotel zufrieden.*

abhalten: Das Verb *abhalten* hat eine inhärente negative Semantik. Wenn von diesem Verb ein Nebensatz oder eine Infinitivgruppe abhängt, gilt die negative Semantik für den Nebensatz bzw. die Infinitivgruppe gleich mit, er wird also nicht auch noch verneint. Es heißt deshalb: *Ich muss ihn davon abhalten, noch mehr zu trinken. Sie hielt ihn davon ab, Lärm zu machen. Seine Frau hielt ihn davon ab, sich jemandem anzuvertrauen.* † Negation (1).

abhängig: Das Adjektiv *abhängig* wird gewöhnlich in der Verbindung von *jmdm. / von einer Sache abhängig sein*

gebraucht: *Diese Entwicklung ist vom Zufall abhängig. Er ist [finanziell] von seinen Eltern abhängig. Sie ist vom Alkohol abhängig.* Daran schließt sich die attributive Verwendung an: *Wir sind gegen eine vom Zufall abhängige Entwicklung. Man muss den vom Alkohol abhängigen Menschen helfen.*

abhauen: † hauen.

abheften: Nach *abheften in* steht gewöhnlich der Dativ: *Sie heftete das Schriftstück im Ordner ab.*

Abhilfe: Nach *Abhilfe* kann ein attributiver Genitiv nur als Genitivus subiectivus verstanden werden. Das liegt daran, dass das Verbalabstraktum *Abhilfe* zu dem intransitiven Verb *abhelfen* gehört. So bedeutet *die Abhilfe der Regierung*, dass die Regierung abhilft. Die Verbindung mit einem Genitivus obiectivus ist nicht möglich. **Nicht korrekt** also: *die Abhilfe eines Übelstandes, eines Mangels, eines Fehlers* o. Ä. † Genitivattribut (1.5.2).

abhören: Die beiden Verben *abhören* und *abfragen* gehören zu den wenigen Verben, die mit doppeltem Akkusativ stehen können: *Der Lehrer hört die Schüler die französischen Vokabeln ab. Er fragt ihn das Einmaleins ab.* Aber auch bei diesen Verben wird fast immer die Verbindung Dativobjekt + Akkusativobjekt gebraucht: *Der Lehrer hört **den** Schülern die französischen Vokabeln ab. Er fragt **ihm** das Einmaleins ab.*

Beide Konstruktionen sind korrekt. Hat *abhören* nur **eine** Ergänzung bei sich, dann steht diese immer im Akkusativ: *Der Lehrer hört die Vokabeln ab. Der Lehrer hört die Klasse ab.* Im Passiv heißt es: *Sie wird die Vokabeln abgehört* oder: **Ihr** werden die Vokabeln abgehört.

abisolieren: Die Verbpartikel *ab-* kann unterschiedliche Funktion haben: *das Rohr abdichten* beispielsweise bedeutet »etwas hinzufügen, damit das Rohr dicht wird«. *Den Deckel abnehmen* bedeutet dagegen, den Deckel zu entfernen. Ist ein Missverständnis möglich, sollte die Verbpartikel *ab-* vermieden werden. In dem Satz *Die Leitung wurde abisoliert* bleibt potenziell unklar, ob die Leitung isoliert worden ist oder ob man sie von ihrer Isolierung befreit hat. In der Alltagssprache wird *abisolieren* aber meist synonym zu *isolieren* verwendet, so dass es nicht unbedingt zu Missverständnissen kommen muss. In der Fachsprache hat sich heute die Verwendung von *abisolieren* im Sinne von »die Isolierhülle auf eine gewisse Länge von der Spitze einer Kabelader abstreifen« durchgesetzt. † Pleonasmus und † Partikelverb (4.2).

Abitur: Das Substantiv kann sowohl nach Sprechsilben, *Abi-tur*, als auch nach etymologischen Bestandteilen, *Ab-itur*, getrennt werden. † Worttrennung (2.2).

Abkürzungen und Kurzwörter

Häufig gestellte Fragen zu Abkürzungen	
Frage	Antwort
Welche Abkürzungen stehen mit Punkt, welche ohne?	(1.1) Abkürzungen mit Punkt, (1.2) Abkürzungen ohne Punkt
Muss eine kleingeschriebene Abkürzung in der Verbindung mit einem Substantiv großgeschrieben werden oder bleibt ihre Schreibung unverändert, z. B. <i>km-Zahl</i> oder <i>Km-Zahl</i> ?	(2.1) Abkürzungen in Komposita, Bindestrich (2.5)
Wie bildet man den Plural von Abkürzungen?	(3.1) Abkürzungen, die nicht gesprochen ... werden, (3.2) Abkürzungen, die als solche auch gesprochen werden
Welchen Artikel haben Firmennamen mit Zusätzen wie <i>AG</i> , <i>KG</i> oder <i>GmbH</i> ?	(6.1) An das / die Euro-Kreditinstitut AG, Firmennamen, Kongruenz (1.2.8)

Bei Kürzungen aus der Vollform von Wörtern unterscheidet man Abkürzungen und Kurzwörter. **Abkürzungen** sind mit Bezug auf die geschriebene Form von Wörtern und Wortgruppen gebildet ohne Rücksicht darauf, ob sie als solche gesprochen werden können oder nicht (*Nr.* für *Nummer*, *EU* für *Europäische Union*, *km* für *Kilometer*). **Kurzwörter** sind mit Bezug auf die gesprochene Form von Wörtern gebildet und können wie Wörter ausgesprochen werden (*Trafo* für *Transformator*, *Uni* für *Universität*, *Lok* für *Lokomotive*). Abkürzungen und Kurzwörter dienen der knappen und schnellen Information. Die meisten von ihnen stehen für häufig verwendete Vollformen oder fungieren als Eigennamen, Maßeinheiten oder Fachwörter. Sie breiten sich seit dem späten 19. Jahrhundert schnell aus und sind aus der Gegenwartssprache nicht mehr wegzudenken. Es wäre umständlich und zeitraubend, würden z. B. Teilnehmer an einer Diskussion über Fernsehprogramme immer wieder *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland* statt *ARD* und *Zweites Deutsches Fernsehen* statt *ZDF* sagen.

Abkürzungen und Kurzwörter sollten vermieden werden, wenn sie die Verständigung beeinträchtigen oder zu Missverständnissen führen. Man sollte einen Text nicht damit überladen und nur solche Abkürzungen und Kurzwörter verwenden, die den Gesprächspartnern oder Adressaten vertraut sind, z. B. sollte man innerbetriebliche Abkürzungen nicht Außenstehenden zumuten.

Auch so häufig abgekürzte Wörter wie *Seite*, *Band*, *Nummer*, *Anmerkung* sollten in Verbindung mit dem Artikel oder bei vorangestellter Zahl ausge-

geschrieben werden: *die Seite 16, im 8. Band, vgl. die Nummer 14 und die 3. Anmerkung von unten*. Im Einzelnen vgl. die folgenden Punkte:

- 1 Punkt bei Abkürzungen
 - 1.1 Abkürzungen mit Punkt
 - 1.2 Abkürzungen ohne Punkt
 - 1.3 Schwankungsfälle
- 2 Groß- oder Kleinschreibung von Abkürzungen
 - 2.1 Abkürzungen in Komposita
 - 2.2 Abkürzungen am Satzanfang
 - 2.3 Groß- oder Kleinbuchstaben?
- 3 Deklination
 - 3.1 Abkürzungen, die nicht gesprochen, sondern nur geschrieben werden
 - 3.2 Abkürzungen, die als solche auch gesprochen werden
- 4 Genus
- 5 Betonung
- 6 Abkürzungen als Apposition
 - 6.1 An das / die Euro-Kreditinstitut AG
 - 6.2 Zeichensetzung

1 Punkt bei Abkürzungen

Steht eine Abkürzung mit Punkt am Satzende, dann ist der Abkürzungspunkt zugleich der Schlusspunkt des Satzes: *In diesem Buch stehen Gedichte von Goethe, Schiller, Heine u. a.*

1.1 Abkürzungen mit Punkt

Der Punkt steht im Allgemeinen nach Abkürzungen, die nur geschrieben, nicht aber gesprochen werden, z. B.: *betr.* (für: *betreffend, betreffs*), *Dr.* (für: *Doktor*), *Ggs.* (für: *Gegensatz*), *i. A.* (für: *im Auftrag*), *Frankfurt a. M.* (für: *Frankfurt am Main*), *a. W.* (für: *ab Werk*), *ü. d. M.* (für: *über dem Meeresspiegel*), *usw.* (für: *und so weiter*), *z. T.* (für: *zum Teil*), *Ztr.* (für: *Zentner*). Das gilt auch für die Abkürzungen der Zahlwörter: *Tsd.* (für: *Tausend*), *Mio.* (für: *Million*) und *Mrd.* (für: *Milliarde*). Abkürzungen wie *Verf.*, *Prof.*, *Dipl.-Ing.* stehen sowohl für die maskuline als auch für die feminine Form. Zur Verdeutlichung wird bei femininen Formen aber häufiger die Endung *-in* bzw. auch nur der letzte Buchstabe *-n* nach dem Abkürzungspunkt ergänzt: *Verf.in / Verf.n* (= Verfasserin), *Prof.in* (= Professorin).

Ausnahmen: Der Punkt steht auch nach einigen Abkürzungen, die heute gewöhnlich – vor allem in der Alltagssprache – nicht mehr im vollen Wortlaut gesprochen werden, z. B. *a. D.* (für: *außer Dienst*), *i. V.* (für: *in Vertretung*), *ppa.* (für: *per procura*), *h. c.* (für: *honoris causa*); auch *i. A.* wird heute häufig schon nicht mehr im vollen Wortlaut gesprochen.

1.2 Abkürzungen und Kurzwörter ohne Punkt

Der Punkt steht im Allgemeinen nicht nach Abkürzungen und Kurzwörtern, die als solche auch gesprochen werden: *BGB, AG, PC, Kripo, Akku, UNO, GmbH & Co KG.*

Besonderheiten:

- 1. Fachliche, innerbetriebliche u. ä. Regelungen:** In vielen Fachbereichen (z. B. Verwaltung) erhalten Kürzungen längerer Komposita und Fügungen auch dann keinen Punkt (und † Bindestrich [2.5]), wenn sie nur geschrieben, nicht aber auch gesprochen werden: *RücklVO* (für: *Rücklagenverordnung*), *JArbSchG* (für: *Jugendarbeitsschutzgesetz*), *BStMdl* (für: *Bayerisches Staatsministerium des Innern*). Außerhalb der Fachbereiche sollten solche Abkürzungen möglichst vermieden werden.
- 2. Abkürzungen für Maß- und Gewichtseinheiten, chemische Stoffe, Himmelsrichtungen und die meisten Münzbezeichnungen:** Die Abkürzungen der Einheiten des metrischen Systems (*m, km, kg, l* usw.) sind Symbole oder Zeichen und werden – bis auf ältere Einheiten wie *Pfd.* (= Pfund) und *Ztr.* (= Zentner) – ohne Punkt geschrieben. Ohne Punkt stehen auch die Zeichen für die Himmelsrichtungen, für die chemischen Elemente und für die meisten Münzbezeichnungen (vgl. aber † 1.3): *SW* (= Südwesten), *Cl* (= Chlor), *EUR* oder *€* (= Euro), *c* oder *ct* (= Cent) usw. Alle diese Abkürzungen bleiben stets unverändert: *10000 EUR* oder *€*, *die Eigenschaften des Cl*, *über 5 m hoch*.
- 3. Abkürzungen für Berufsbezeichnungen und Titel:** Ebenfalls ohne Punkt werden einige Abkürzungen für Berufsbezeichnungen und Titel geschrieben: *RA* (*Rechtsanwalt*), *ORR* (*Oberregierungsrat*); vgl. aber auch 1.1 zu Abkürzungen mit Punkt. Wie beim ausgeschriebenen Wort kann die Endung *-in* hinzugefügt werden: *BKin* (*Bundeskanzlerin*), *OARin* (*Oberamtsrätin*).

1.3 Schwankungsfälle

Bei ausländischen Maß- und Münzbezeichnungen wird im Deutschen gewöhnlich die landesübliche Form der Abkürzung gebraucht: *ft* (= Foot),

yd (= Yard), *kr*, *Kr* (= Krone), *Fr.* und *sFr.* (= Schweizer Franken). Doch kommen z. B. im Bankwesen auch andere Schreibungen vor: *USD*, *GBP*, *CHF* (= internationale Währungscode für: US-Dollar, britisches Pfund, Schweizer Franken).

Ein Sonderfall ist die Abkürzung *Co.* (= Compagnie / Kompanie), die heute in der Alltagssprache meist nur [ko:] ausgesprochen wird. Sie kommt fast ausschließlich in Firmennamen vor und kann je nach der Schreibung des Firmennamens mit oder ohne Punkt stehen.

Zu Abkürzungen mit Bindestrich (*UKW-Sender*, *Reg.-Rat*) † Bindestrich (2.5).

2 Groß- oder Kleinschreibung

2.1 Abkürzungen in Komposita

Zwischen der Abkürzung und dem Zweit- oder Erstglied steht immer ein Bindestrich. Die Groß- oder Kleinschreibung von Abkürzungen bleibt auch in Komposita erhalten: *Tbc-krank*, *US-amerikanisch*, *km-Zahl*; *Konto-Nr.*, *Fußball-WM*.

Komposita, bei denen das letzte abgekürzte Wort noch einmal ausgeschrieben wird, sind stilistisch nicht schön (z. B. *ABM-Maßnahme*, *ISBN-Nummer*). Man sollte in der geschriebenen Sprache entweder nur die Abkürzung verwenden oder die ganze Abkürzung auflösen.

2.2 Abkürzungen am Satzanfang

Stehen einfache Abkürzungen am Satzanfang, dann werden sie großgeschrieben, z. B.: *Vgl.* (für: *vgl.* = vergleiche), *Ebd.* (für: *ebd.* = ebenda), *Ib.* oder *Ibd.* (für: *ib.* oder *ibd.* = ibidem). Eine mehrteilige, mit kleinem Buchstaben beginnende Abkürzung sollte am Satzanfang besser ausgeschrieben werden, da die ungewohnte Großschreibung der Abkürzung den Lesefluss hemmen könnte, z. B.: *Mit anderen Worten...* (und **nicht**: *M. a. W.*); *Meines Erachtens...* (und **nicht**: *M. E.*).

Die Abkürzungen *i. A.* (*im Auftrag[e]*) und *i. V.* (*in Vertretung*) werden in ihrem ersten Bestandteil großgeschrieben (*I. A.*, *I. V.*), wenn sie nach einem abgeschlossenen Text oder allein vor einer Unterschrift stehen. Im Text, nach Grußformeln, nach dem Namen einer Firma, Behörde o. dgl. wird der erste Bestandteil dieser Abkürzungen dagegen kleingeschrieben, z. B.: *Mit freundlichen Grüßen i. V. Karl Müller.*

2.3 Groß- oder Kleinbuchstaben?

Kurzwörter werden im Wortinneren **immer nur** mit Kleinbuchstaben geschrieben: *Aids, Azubi, Akku, Kripo*. Abkürzungen, die ohne Punkt geschrieben werden, können Merkmale eines Kurzwortes annehmen, indem sie eine eigene Aussprache und einen Artikel erhalten (*die UNO, die NATO*) und flektiert werden können (*der PC, die PC[s]*). So kommt es dazu, dass für manche auch die Schreibung mit Kleinbuchstaben im Wortinneren zulässig ist: *UNO, (auch:) Uno, NATO, (auch:) Nato*. Bei *Lkw, (auch:) LKW* und *Pkw, (auch:) PKW* ist sie sogar üblicher. Während bei Schreibung mit Großbuchstaben keine Worttrennung möglich ist, kann bei der Schreibung mit Kleinbuchstaben im Wortinnern nach Sprechsilben getrennt werden (*Na-to*).

3 Deklination

3.1 Abkürzungen, die nicht gesprochen, sondern nur geschrieben werden

Bei diesen Abkürzungen wird die Deklinationsendung im Schriftbild oft nicht wiedergegeben: *am 2. Dezember lfd. J.* (= laufenden Jahres); *gegen Ende d. M.* (= dieses Monats). Wird die Deklinationsendung jedoch gesetzt, gilt Folgendes: Endet eine Abkürzung mit dem letzten Buchstaben der Vollform, wird die Endung unmittelbar angehängt: *Hrn.* (= Herrn), *Bde.* (= Bände); sonst steht sie nach dem Abkürzungspunkt: *mehrere Jh.e* (= Jahrhunderte), *B.s* (= Bismarcks) *Reden*.

Der Plural wird gelegentlich durch Buchstabenverdopplung ausgedrückt: *Mss.* (= Manuskripte), *Jgg.* (= Jahrgänge), *ff.* (= folgende).

3.2 Abkürzungen und Kurzwörter, die als solche auch gesprochen werden

Grundsätzlich ist es auch bei diesen Abkürzungen (*Pkw, BGB* usw.) nicht nötig, die Deklinationsendung im Schriftbild wiederzugeben, vor allem dann nicht, wenn der Kasus durch den Artikel oder den Satzzusammenhang deutlich wird: *des Pkw* (seltener: *des Pkws*), *des BGB* (seltener: *des BGBs*). Im Plural erscheint allerdings häufiger die Endung *-s*, und zwar auch bei solchen Abkürzungen, deren Vollform im Plural nicht so ausgeht: *die MGs* (neben: *die MG*; **nicht:** *die MGe*), *die AGs* (**nicht:** *die AGen*), *die THs* (**nicht:** *die THen*). Aber: *die Pkw* (seltener: *die Pkws*, **nicht:** *Pkwen*). Bei femininen Abkürzungen sollte im Plural immer dann ein *-s* angefügt werden, wenn eine Verwechslung

mit dem Singular möglich ist: *die GmbHs* (nicht sinnvoll, da mit dem Singular übereinstimmend: *die GmbH*). Abkürzungen, die auf Zischlaute enden, bleiben in der Standardsprache unverändert (*50 PS, die SMS*); in der Umgangssprache wird bei femininen Abkürzungen manchmal auch die Endung *-en* angefügt (*die SMSen*).

Etwas anders ist es mit den Kurzwörtern, die ja nicht buchstabiert, sondern als Wörter ausgesprochen werden. Bei ihnen überwiegt die Deklinationsendung *-s*:

der Akku, des Akkus, die Akkus; das Foto, des Fotos, die Fotos; die Uni, der Uni, die Unis; die Lok, der Lok, die Loks; der Bus, des Busses, die Busse.

4 Genus

Das Genus (grammatische Geschlecht) der Abkürzungen und Kurzwörter stimmt im Allgemeinen mit dem der Vollformen überein:

der Pkw / PKW (der Personenkraftwagen), der Akku (der Akkumulator), die Lok (die Lokomotive), die Kripo (die Kriminalpolizei), der Bus (der Auto-, Omnibus), die Uni (die Universität), das Labor (das Laboratorium) usw.

Ausnahmen: *das Kino* (obwohl: *der Kinematograf*), *das Foto* (obwohl: *die Fotografie*), *die Taxe, das Taxi* (obwohl: *der Taxameter*).

5 Betonung

Abkürzungen, die buchstabiert werden, haben Endbetonung: *ADAC* [a:de:ʔa:'tse:], *UKW* [u:ka:'ve:]. Demgegenüber haben Abkürzungen und Kurzwörter, die wie ein Wort ausgesprochen werden, auch eine normale Wortbetonung: *Info, Kita, Azubi* (neben: *Azubi*). † Aussprache und Wortakzent (2.2).

6 Abkürzungen als Apposition

6.1 An das / die Euro-Kreditinstitut AG

Treten Abkürzungen wie *AG, GmbH, KG, e. V.* in einer Firmenbezeichnung o. Ä. auf, handelt es sich gewöhnlich um Appositionen. Es ist in diesen Fällen aber schwer zu entscheiden, ob die Abkürzung oder ein anderes Element aus der Firmenbezeichnung das grammatische Zentrum der Verbindung ist. Folglich treten hier Schwankungen auf. Genus und Numerus richten sich nach dem Firmennamen, wenn die Abkürzung den Status einer Apposition

hat (also eine zusätzliche, weglassbare Information ist): *An das Euro-Kreditinstitut AG. Die Flottmann-Werke GmbH suchen...* Wenn die Abkürzung jedoch Grundwort des Firmennamens ist, richten sich Genus und Numerus nach ihr: *An die Euro-Kreditinstitut AG. Die Flottmann-Werke-GmbH sucht...* † Firmennamen (2); Kongruenz (1.2.8; 3.6).

6.2 Zeichensetzung

Gehören Abkürzungen als nachgestellte Appositionen zu einem Namen, dann werden sie **nicht** durch ein Komma abgetrennt: *Stahlwerke AG, Vereinigte Papiermühlen GmbH*. Nachgestellte Abkürzungen von Titeln, akademischen Graden u. dgl. werden ebenfalls **nicht** durch Komma abgetrennt: *Vera Müller M. A.*

Ablaut: Unter Ablaut versteht man den Vokalwechsel in der Stammsilbe von Verbformen und mit ihnen etymologisch verwandten Wörtern, z. B. *werfen, warf, geworfen, Wurf* oder *singen, sang, gesungen*. Innerhalb der gesamten Sprachentwicklung kommt dem Ablaut große Bedeutung zu, weil er die Bildung zahlreicher Wörter ermöglicht und damit zur Vergrößerung des Wortschatzes beigetragen hat. Der Ablaut darf nicht mit dem † Umlaut verwechselt werden.

Ableitung: Die Ableitung (Derivation) ist neben der Komposition († Kompositum) und der † Konversion die wichtigste Wortbildungsart des Deutschen. Die Bildungsmittel der Ableitung sind † Präfixe, † Suffixe, Zirkumfixe und Vokalwechsel. Die Präfixbildung ist am stärksten bei den Verben entwickelt (*jmdn. grüßen* → *jmdn. begrüßen*; *arm* → *verarmen*). Die Suffixbildung ist besonders wichtig für die Bildung neuer Substantive und Adjektive (*meinen* → *Meinung*; *Glück* → *glücklich*). Die Zirkumfixableitung ist insgesamt selten (*reden* → *Gerede*). Auch Wortgruppen können Ableitungen

zugrunde liegen, z. B. *blauäugig* aus *mit blauen Augen*.

ablöschen: † Partikelverb (4.2).

ABM-Maßnahme: † Abkürzungen und Kurzwörter (2.1).

abnehmen: † abgenommen.

Abneigung: Nach *Abneigung* wird gewöhnlich mit der Präposition **gegen** angeschlossen: *eine Abneigung gegen einen Menschen haben*; auch *gegenüber einem Menschen* ist möglich.

abnorm / abnormal / anomal / anormal: Der Gebrauch dieser Wörter liegt nicht eindeutig fest; scharfe Abgrenzungen sind nicht möglich. Gemeinsam ist allen die Kernbedeutung »vom Normalen, von der Regel abweichend«. Das Adjektiv *abnorm* ist entlehnt aus lat. *abnormis* »von der Regel abweichend«. Das Wort wird im Bereich der Medizin und der Psychologie auf ungewöhnliche Veranlagungen bezogen: *eine abnorme Persönlichkeit; abnorme Anlagen haben; abnorm veranlagt sein / reagieren*. Außerhalb der Medizin und Psychologie wird *abnorm* im Sinne von »ungewöhnlich« verwendet: *abnorm viele persönliche Daten; ein abnorm kalter Winter*. Das Adjektiv *abnor-*

mal ist von *abnorm* abgeleitet. Es bedeutet »krank, nicht normal, unsinnig«: *ein abnormales Verhalten; sein Benehmen ist abnormal; das ist völlig abnormal*. Das Adjektiv *anomal* geht auf griech.-lat. *anomalus* »ungleichmäßig, nicht regelmäßig« zurück. Es wird, wie *abnorm*, ebenfalls im Bereich der Medizin und Psychologie gebraucht. Hier bezieht es sich in erster Linie auf ins Auge fallende Abweichungen im Körperbau und andere Entwicklungsbesonderheiten: *ein anomales Wachstum; eine anomale Entwicklung der Zellen; sich anomal verhalten*. Häufig wird es übertragen im Sinne von »ungewöhnlich, nicht normal« verwendet: *anomales Wirtschaftswachstum; anomale Verkehrsverhältnisse*. Das Adjektiv *anormal* beruht auf einer Zwitterbildung aus griech.-lat. *anomalus* und mittellat. *normalis* und bedeutet »nicht normal«: *anormal veranlagt sein; ein anormales Gedächtnis haben; ein anormal kalter Frühlingstag*. Neben den genannten Unterschieden in Bezug auf die Gebrauchskontexte gibt es auch regionale Präferenzen. *Abnorm* wird oft in Österreich verwendet; in der Schweiz findet sich *abnormal* genauso häufig wie die anderen Formen. *Anormal* ist vor allem in Luxemburg üblich und *unnormal* ist die in Deutschland präferierte Variante.

abnutzen / abnützen: Neben *abnutzen* wird in Süddeutschland gelegentlich und in der Schweiz und in Österreich oft die umgelaute Form *abnützen* verwendet.

abonnieren: Das transitive Verb *abonnieren* steht heute im Allgemeinen nur noch mit dem Akkusativ: *Ich abonniere eine Zeitung*. Früher konnte man auch sagen *Er wurde auf eine Zeitung abonniert* oder *Ich bin auf diese Zeitung abonniert*. Heute sagt man nur noch: *Ich habe diese Zeitung abonniert*.

abpatrouillieren: † Partikelverb (4.2).

abratén: Das Verb *abratén* hat eine inhärente negative Semantik. Wenn von die-

sem Verb eine Infinitivgruppe abhängt, gilt die negative Semantik für die Infinitivgruppe gleich mit, sie wird also nicht auch noch verneint. Es heißt deshalb *Sie riet ihrem Sohn davon ab, allein dorthin zu gehen*. † Negation (1).

Abreibblock: Der Plural zu *Abreibblock* lautet *die Abreibblocks*, seltener *die Abreibblöcke*. † Block.

abrunden / aufrunden: Eine Zahl kann man sowohl nach oben als auch nach unten abrunden (»durch Abziehen oder Hinzufügen auf die nächste runde Zahl bringen«), denn *ab-* bezeichnet hier ursprünglich nicht eine Richtung nach unten, wie etwa in *abfallen* oder *absteigen*, sondern verdeutlicht lediglich den Vorgang des Rundens oder Glattmachens. Obwohl deshalb *aufrunden* im Sinne von »durch Hinzufügen auf die nächsthöhere runde Zahl bringen« eigentlich überflüssig ist, hat es sich heute dennoch weitgehend durchgesetzt und *abrunden* auf die Bedeutung »durch Abziehen auf die nächstniedrigere runde Zahl bringen« festgelegt. Möglich ist auch die Verwendung von *runden auf*: *Der Bruttoarbeitslohn wird auf volle Euro gerundet*.

Abscheu: Es heißt sowohl *die Abscheu* als auch (seltener:) *der Abscheu*.

abschildern: † Partikelverb (4.2).

Abschluss: Das Funktionsverbgefüge zum *Abschluss bringen* betont eher den zeitlichen Verlauf eines Vorgangs als das einfache Verb *abschließen*. † Nominalstil.

Abschnittsnummern: Zu Abschnittsnummern wie *1, 1.1, 1.2* usw. † Punkt (2).

abschrecken: † schrecken.

abschwören: † schwören.

ab sein (ugs.): Formen aus Verbzusatz + *sein* werden *immer getrennt* geschrieben, also auch im Infinitiv und im Partizip II: *Der Knopf wird bald ab sein*. *Die Farbe ist fast ganz ab gewesen*. † Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.5).

abseits: Die Präposition *abseits* steht mit dem Genitiv: *abseits des Weges; abseits größerer Städte; abseits allen Trubels*. In

Verbindung mit der Präposition *von* (*abseits von jeder menschlichen Behausung*) ist *abseits* Adverb. Den Kasus des nachfolgenden Nominalausdrucks (Dativ) bestimmt dann allein die Präposition *von*.

absenden: Die Formen des Präteritums und des Partizips II lauten: *sandte* / *sendete ab* und *abgesandt* / *abgesendet*. Die Formen mit *-a-* sind häufiger.

absichern: † Partikelverb (4.2).

absieben: † Partikelverb (4.2).

absieden: † Partikelverb (4.2).

absolut: Das Adjektiv *absolut* hat selbst schon superlativische Bedeutung. Es ist also eigentlich überflüssig, um *absoluteste Ruhe* statt um *absolute Ruhe* zu bitten. Dennoch werden Adjektive wie dieses gelegentlich gesteigert, wenn der höchste Grad noch verstärkt werden soll. † Vergleichsformen (3.1).

absoluter Superlativ: † Elativ, † Vergleichsformen (3.5).

absolutes Verb: † Verb.

abspalten: † spalten.

abstellen: Nach *abstellen auf / in / unter* steht gewöhnlich der Dativ: *Sie stellte das Gepäck auf dem Bürgersteig ab. Er stellte seinen Wagen in der Parkverbotszone ab.* Der Akkusativ ist als Richtungsangabe möglich, aber er ist sehr selten: *Man stellt ihn in die Garage ab.*

abstempeln: † stempeln.

Abstraktum: Unter einem Abstraktum (Begriffswort) versteht man ein Substantiv, das etwas Nichtgegenständliches wie Eigenschaften, Gefühle, Vorgänge, Handlungen, Zustände, Beziehungen, Zeitangaben usw. benennt, z. B. *Leid, Treue, Nähe, Jugend, Musik*. Entsprechende Ableitungen von Verben heißen Verbalabstrakta (*Leistung, Wagnis*), solche von Adjektiven heißen Adjektivabstrakta (*Freiheit, Grausamkeit*). Zur Pluralbildung bei Abstrakta † Plural (4).

Abszess: Außer in Österreich heißt es standardsprachlich nur *der Abszess*.

Dort ist daneben auch *das Abszess* gebräuchlich.

abtauen: † Partikelverb (4.2).

abermieten: † Partikelverb (4.2).

abwägen: Das Verb *abwägen* »genau bedenken, überlegen« kann stark oder schwach konjugiert werden: *Sie wog* / (auch:) *wägte das Für und Wider ab*. Das Partizip II wird stark gebildet: *Wir haben die Gründe gegeneinander abgewogen* / (vereinzelt:) *abgewägt*. Der nur vereinzelt gebrauchte Konjunktiv II lautet *abwöge*. † wägen (1).

abwärts: Man schreibt *abwärts* mit dem folgenden Verb *zusammen*, wenn die Betonung nur auf dem Verbzusatz liegt: *Wir sind zwei Stunden lang nur abwärtsgegangen. Der Fahrstuhl wird abwärtsfahren. Mit dem Unternehmen / Mit ihrer Gesundheit ist es im letzten Jahr abwärtsgegangen* (= die Geschäftslage / ihre Gesundheit hat sich verschlechtert). *Getrennt* vom folgenden Verb wird das (am Kontrastakzent erkennbare) selbstständige Adverb geschrieben: *Wir wollen abwärts gehen, nicht fahren*. † *Getrennt-* oder *Zusammenschreibung* (1.3), † wärts.

Abwasser: Der Plural lautet *die Abwässer*. † Wasser.

abwenden: Die Formen des Präteritums und des Partizips II lauten sowohl *wendete ab*, *abgewendet* als auch *wandte ab*, *abgewandt*: *Er wendete / wandte seinen Blick ab. Sie hatte sich rasch abgewendet / abgewandt*.

Abziehen / Abziehung / Abzug: † Nominalstil.

abzüglich: Die Präposition *abzüglich*, die vor allem in der Kaufmannssprache gebräuchlich ist, wird mit dem Genitiv verbunden: *abzüglich der Unkosten; abzüglich des gewährten Rabatts*. Ein folgendes allein stehendes, stark dekliniertes Substantiv im Singular bleibt gewöhnlich unflektiert: *abzüglich Rabatt; die Kosten abzüglich Porto*. Im Plural wird *abzüglich* mit dem Dativ verbunden,

wenn der Genitiv nicht erkennbar ist: *der Preis für die Mahlzeiten abzüglich Getränken.*

abzugsfähig: † -fähig.

ach / Ach: **Klein** schreibt man die Interjektion: *ach so!, ach ja!, ach je!* **Groß** schreibt man die Substantivierung: *Er hat es schließlich mit Ach und Krach geschafft. Wir hörten den ganzen Tag ihr Ach und Weh.* † Groß- oder Kleinschreibung (1.2).

Achlaut: Der Achlaut [x] ist im Gegensatz zum †Ichlaut das durch die Artikulation der Hinterzung gegen den weichen Gaumen gesprochene *ch* z. B. in *Bach*.

Achse / axial: † axial.

Acht: 1. Rechtschreibung: Sowohl Zusammen- als auch Getrenntschreibung ist möglich bei **achtgeben** / *Acht geben*, **achthaben** / *Acht haben*. Getrennt schreibt man sich in *Acht nehmen*, *aufßer [aller] Acht lassen*. † achtgeben / *Acht geben*, † achthaben / *Acht haben*, † Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.4).

2. Verneinung: Wenn sich in *Acht nehmen* in Verbindung mit *davor* im Sinne von »sich vor etwas hüten« gebraucht wird, gilt die negative Bedeutung für einen abhängigen Nebensatz bzw. eine abhängige Infinitivgruppe mit. Es heißt deshalb: *Sie nahm sich davor in Acht, zu schnell zu fahren*. Wenn die Wendung dagegen ohne *davor* im Sinne von »aufpassen, auf etwas achten« gebraucht wird, wird der Nebensatz verneint: *Nimm dich in Acht, dass du dich nicht erkältest! Sie nahm sich in Acht, dass sie keinen Fehler machte*. † Negation (1).

acht / Acht: **Klein** schreibt man das Zahlwort: *wir sind zu acht; die letzten acht; acht und acht macht sechzehn; die Zahlen von acht bis zwölf; das Mädchen ist erst acht; es war um acht [Uhr]; es schlägt eben acht; ein Viertel nach acht; Punkt acht; sie kam auf Platz acht*. **Groß** schreibt man das Substantiv: *die Zahl (Ziffer) Acht; eine Acht schreiben; eine Acht schießen / auf dem Eis laufen; mit*

der Acht (= Straßenbahnlinie) fahren; eine Acht im Rad haben. † Groß- oder Kleinschreibung (1.2.4).

achte / Achte: **Klein** schreibt man das Zahlwort in adjektivischer Verwendung: *das achte Kapitel. Jeder achte Bundesbürger hat diesen Film gesehen*. **Groß** schreibt man das substantivierte Zahlwort: *Er ist der Achte. Nur jeder Achte erhielt eine Karte. Er ist Achter geworden. Heute ist der Achte [des Monats]*. **Groß** schreibt man das Zahlwort auch in Namen: *Heinrich der Achte*. † Eigennamen (4), † Groß- oder Kleinschreibung (1.2.4).

achtel / Achtel: **Klein** schreibt man, wenn *achtel* vor Maßangaben attributiv steht: *ein achtel Zentner, ein / drei achtel Liter Milch*. **Groß** schreibt man die Substantivierung: *Ein Achtel des Weges haben wir zurückgelegt. Er hat zwei Achtel des Betrages gezahlt*. **Zusammen** schreibt man, wenn *achtel* zum Erstglied allgemein gebräuchlicher Zusammensetzungen, vor allem fester Maßangaben, geworden ist: *ein / drei Achtelliter Milch; eine Achtelnote*. † Getrennt- oder Zusammenschreibung (4.1).

achten: 1. auf jmdn., auf etwas achten / jmds., einer Sache achten / jmdn., etwas achten: Im Sinne von »achtgeben, sein Augenmerk auf jmdn. oder etwas richten« wird *achten* im heutigen Sprachgebrauch gewöhnlich mit der Präposition *auf* verbunden: *Sie achtete nicht auf den Weg / auf die Schmerzen. Er achtete auf die Kinder. Der Chef achtet auf Pünktlichkeit*. Die früher häufige Konstruktion mit dem Genitiv kommt noch in der gehobenen Sprache (im Allgemeinen nur in verneinten Sätzen) vor: *Er läuft wie einer, der auf der Flucht ist und der Gefahr nicht achtet, welche ihm überall droht* (Langgässer). Anstelle des Genitivs kommt in gehobener Sprache vereinzelt auch der Akkusativ vor: *Die Gefahr nicht achtend, war sie ins Wasser gesprungen*.

2. achten / beachten: *auf etwas achten und*

etwas beachten können gleiche Bedeutung haben: *Sie sprach weiter, ohne auf die Zwischenrufe zu achten / ohne die Zwischenrufe zu beachten.* In diesem Satz haben *achten* und *beachten* den Sinn »einer Sache Aufmerksamkeit schenken« und sind austauschbar. Wird *achten* jedoch transitiv gebraucht, dann hat es meist die Bedeutung von »etwas respektieren, davor Achtung haben, es ehren, schätzen«, während *beachten* im Sinne von »etwas zur Kenntnis nehmen und danach handeln« verwendet wird. Man *beachtet* deshalb Gesetze, Vorschriften, Regeln, Hinweise usw., aber man *achtet* Rechte, Wünsche, Ansprüche, Beweggründe, Gesinnungen, das Alter, die Gefühle anderer usw. Die im Verkehrswesen häufig gebrauchte Verbindung *Vorfahrt achten* hieß ursprünglich *das Vorfahrtsrecht achten* und bedeutete »das Recht eines andern auf Vorfahrt respektieren«. Die Verkürzung von *Vorfahrtsrecht* zu *Vorfahrt* bewirkt, dass man weniger an das Respektieren eines Rechtes als vielmehr an das Beachten, Befolgen eines Gesetzes denkt. Es ist deshalb besser, *achten* hier durch *beachten* zu ersetzen.

achtgeben / Acht geben: Man kann *achtgeben* oder *Acht geben* schreiben: *Gib acht!* / *Gib Acht!* Die Verbindung wird immer zusammengeschrieben, wenn es eine adverbiale Bestimmung zu dem Verb gibt: *sehr / gut / genau achtgeben; gib gut acht!* Nur getrennt schreibt man: *große / allergrößte Acht geben.*

achthaben / Acht haben: Man kann *achthaben* oder *Acht haben* schreiben: *Habt acht!* / *Habt Acht!* Die Verbindung wird immer zusammengeschrieben, wenn es eine adverbiale Bestimmung zu dem Verb gibt: *Habt gut acht!* Nur getrennt schreibt man: *große Acht haben.*

Achtung: Standardsprachlich heißt es *Achtung vor jmdm. / vor etwas haben*, also z. B. *Sie hatte keine Achtung vor ihren Großeltern.* Neben der Präposition *vor*

war früher auch der Anschluss mit *für* durchaus üblich: *Dazu habe ich viel zu viel Achtung für einen Offizier* (Lessing).

Achtung gebietend / achtunggebietend: Man kann *Achtung gebietend* oder *achtunggebietend* schreiben: *eine Achtung gebietende / achtunggebietende Leistung.* Die Verbindung wird jedoch *immer* zusammengeschrieben, wenn sie durch ein Adverb näher bestimmt wird: *eine überaus achtunggebietende Leistung.* Die Zusammenschreibung gilt auch dann, wenn die Verbindung als Ganzes gesteigert wird: *Sie beeindruckte durch eine noch bessere, noch achtunggebietendere Leistung als im letzten Jahr.* ↑ Getrennt- oder Zusammenschreibung (3.1.1).

Achtzig / achtzig: **Groß** schreibt man nur das Substantiv *Achtzig*: *Bei der Lotterie wurde die Achtzig gezogen.* **Immer klein** schreibt man das Zahlwort *achtzig*, also auch in den Fällen, in denen es als Substantivierung aufgefasst werden könnte: *die Zahlen von zehn bis achtzig; wir waren achtzig Mann; er ist achtzig; Wein aus dem Jahre achtzig* (= eines Jahrhunderts); *wir fahren achtzig, gehen mit achtzig in die Kurve; Tempo achtzig; auf achtzig kommen, auf achtzig sein* (»wütend werden, sein«); *Ende / Mitte der achtzig; der Mensch über achtzig; mit achtzig kannst du das nicht mehr.* ↑ Groß- oder Kleinschreibung (1.2.4).

achtziger / Achtziger: Das von ↑ *achtzig* abgeleitete Wort wird nur noch in Verbindung mit *Jahr* oder *Jahrgang* kleingeschrieben; es gilt dann als indeklinables Adjektiv, das attributiv gebraucht wird: *achtziger Jahrgang* (in Ziffern: *80er-Jahrgang*); *die achtziger Jahre* (= eines Jahrhunderts; die Lebensjahre von 80 bis 89). Ansonsten handelt es sich bei dieser Ableitung auf *-er* um das Erstglied eines substantivischen Kompositums: *die Achtzigerpackung, eine Achtziger[brief]marke.* **Groß** schreibt man die Substantivierungen: *ein Mann um die Mitte der Achtziger; in den Achtzigern*

sein; eine Achtziger (= Glühbirne) *ein-schrauben; einen milden Achtziger* (= Wein) *trinken; ein rüstiger Achtziger* (= Mann von 80 Jahren und darüber).
 † Achtzigerjahre / achtziger Jahre, Groß- oder Kleinschreibung (1.2 und 1.2.4),
 † Getrennt- oder Zusammenschreibung (4.1).

Achtzigerjahre / achtziger Jahre: Das Kompositum *Achtzigerjahre* (80er-Jahre) bedeutet ebenso wie die getrennt geschriebene Fügung *achtziger Jahre* (80er Jahre) »die Lebensjahre von 80 bis 89« oder »die achtziger Jahre eines bestimmten Jahrhunderts«: *Eingeladen sind nur Frauen in den Achtzigerjahren. Gezeigt wird die Mode der Achtzigerjahre.* † achtziger / Achtziger.

a. c. i. (accusativus cum infinitivo): † Akkusativ mit Infinitiv.

Ackerbauer: Das Wort kann sowohl schwach als auch stark dekliniert werden: *des Ackerbauern* neben: *des Ackerbauers; die Ackerbauern* neben: *die Ackerbauer.* In der Ethnologie ist es üblich, *Ackerbauer* als Bildung mit *-bauer* (er baut [= bestellt] den Acker) aufzufassen und wie *Orgelbauer, Städtebauer* usw. stark zu deklinieren: *Die Bewohner dieses Landes sind vorwiegend Ackerbauer und Viehzüchter.*

a. D.: Nach dieser Abkürzung stehen Punkte, auch wenn *a. D.* heute häufig nicht nur *außer Dienst*, sondern auch *a de* gesprochen wird. † Abkürzungen und Kurzwörter (1.1).

Adelsnamen: 1. Deklination: a) die Bilder Leonardo da Vincis / Leonardos da Vinci · die Lieder Walthers von der Vogelweide / Walther von der Vogelweides Lieder · die Schriften Christian Knorrs von Rosenroth / Christian Knorr von Rosenroths Schriften: Bei Adelsnamen und ähnlich gebildeten anderen Namen wird heute meist der Familienname dekliniert: *die Werke Ludwig van Beethovens; Marie von Falkensteins beste Freundin.* Setzt sich

der Familienname aus mehreren Bestandteilen zusammen, wird nur der erste dekliniert: *die Schriften Christian Knorrs von Rosenroth.* Ist der Familienname jedoch noch deutlich als Ortsname zu erkennen, dann wird der Vorname dekliniert: *die Lieder Walthers von der Vogelweide; der Parzival Wolframs von Eschenbach.* Wo Zweifel bestehen, neigt man zur Deklination des Ortsnamens: *die Erfindungen Leonardo da Vincis; der Wahlspruch Ulrich von Hutzens;* daneben auch: *der Wahlspruch Ulrichs von Hutten.* Steht der Ortsname unmittelbar vor dem dazugehörigen Substantiv, dann wird heute im Allgemeinen der Ortsname dekliniert: *Walther von der Vogelweides Lieder; Hoffmann von Fallerslebens Gedichte; Christian Knorr von Rosenroths Schriften.* Als Grundregel gilt, dass der neben dem regierenden Wort stehende Name die Genitivendung erhält († Personennamen [2.2.1]). **b) die Memoiren Baron Grottes / des Barons Grote:** Adelsbezeichnungen sind heute keine Titel mehr, sondern Bestandteile des Namens. Ohne Artikelwort flektiert man den Familiennamen: *die Memoiren Baron Grottes; die Verdienste Graf Schönecks; das Werk Freiherr von Taubes.* Geht ein Artikelwort **unmittelbar** voraus, dann wird die Adelsbezeichnung dekliniert: *die Memoiren des Barons Grote; die Verdienste des Grafen Schöneck; das Werk des Freiherrn von Taube.* Geht der Adelsbezeichnung eine Berufsbezeichnung oder ein Titel voraus, dann bleibt sie unflektiert: *die Memoiren des Professors Baron Grote; das Werk des Dichters Freiherr von Taube.*

2. Schreibung des von in Adelsnamen am Satzanfang: Am Satzanfang schreibt man von groß: *Von Gruber kam zuerst.*

Ad-hoc-Entscheidung: † Bindestrich (3.1).

Adieu / adieu sagen: Beide Schreibweisen sind möglich: *Sie mussten einander Adieu / adieu sagen.*

Adjektiv

Häufig gestellte Fragen zum Adjektiv	
Frage	Antwort
Wann wird ein Adjektiv stark und wann schwach flektiert?	(1.1) Deklination Grundsystem
Welche Adjektive werden nicht dekliniert, z. B. <i>ein rosa Kleid</i> ?	(1.3) Nicht deklinierte Adjektive
Heißt es <i>nach heftigem parlamentarischem Streit</i> oder <i>nach heftigem parlamentarischen Streit</i> ?	(1.4) Deklination aufeinanderfolgender Adjektive
Setzt man bei <i>nach langem[,] schwerem Leiden</i> ein Komma zwischen die beiden Adjektive?	(1.4) Deklination aufeinanderfolgender Adjektive
Wie dekliniert man Adjektive nach Wörtern wie <i>alle, beide, sämtliche</i> ?	(1.5) Deklination nach speziellen Artikelwörtern
Warum wird das Adjektiv in <i>Das Urteil war ein mildes</i> dekliniert, in <i>Das Urteil war mild</i> aber nicht?	(2) Prädikative Verwendung von Adjektiven
Sind Adjektivattribute wie in <i>kleines Kindergeschrei</i> möglich?	(4.4) Adjektivattribute zu Komposita

- 1 Starke / schwache Deklination
 - 1.1 Das Grundsystem starker und schwacher Deklination
 - 1.1.1 Starke Deklination
 - 1.1.2 Schwache Deklination
 - 1.2 Starke vs. schwache Deklination nach *ein, kein, mein*
 - 1.3 Nicht deklinierte Adjektive: *ein rosa Kleid / ein Klasse Sprinter*
 - 1.4 Deklination mehrerer aufeinanderfolgender Adjektive: *nach langem[,] schwerem / schweren Leiden*
 - 1.5 Schwankungen in der Adjektivdeklination nach speziellen Artikelwörtern: *einige schöne Bücher / alle schönen Bücher*
 - 1.6 Adjektivdeklination nach Präpositionen: *zu gewohnter Stunde / zur gewohnten Stunde*
 - 1.7 Adjektivdeklination nach Personalpronomen: *mir jungem / jungen Menschen · wir Deutsche / Deutschen*
 - 1.8 Deklination des Adjektivs oder Partizips in der Apposition: *mit einem Blatt weißem Papier · ihm als bekanntem Künstler*

- 2 Prädikative und adverbiale Verwendung von Adjektiven: *Das Urteil des Richters war mild · in einer ähnlich schwierigen Lage*
- 3 Formenbildung: *ein dunkler / dunkeler Gang · blöd / blöde*
- 4 Attributiv verwendete Adjektive
- 4.1 Feste Verbindungen: *absolute Mehrheit · brennende Frage · Whisky pur*
- 4.2 Ausdrucksalternativen: *hölzerner Tisch / Holztisch · weihnachtliche Musik / Weihnachtsmusik · väterliches Geschäft / Geschäft des Vaters*
- 4.3 Reihenfolge mehrerer attributiver Adjektive: *buschiges schwarzes Haar / schwarzes buschiges Haar*
- 4.4 Adjektivattribute zu Komposita und festen Substantivverbindungen: *deutsche Sprachwissenschaft · ein neues Paar Schuhe / ein Paar neuer Schuhe*
- 5 Verweise

Wörter wie *einsam, flott, schön, blau* und *ungeschickt*, mit denen man Lebewesen, Dinge und Begriffe, Zustände, Vorgänge und Tätigkeiten charakterisieren kann, nennt man Adjektive. Sie sind im Allgemeinen deklinierbar (s. u.) und können normalerweise ↑ Vergleichsformen bilden. Ein Substantiv können sie unmittelbar näher bestimmen (*schöne Jacke, blaue Augen*). Man nennt das die attributive Verwendung des Adjektivs. Tritt ein Adjektiv in Verbindung mit *sein, werden* oder *bleiben* auf (*Sie ist, wird krank*), dann spricht man von prädikativer Verwendung des Adjektivs.

Adverbial nennt man demgegenüber den Gebrauch eines Adjektivs, das ein Verb näher bestimmt (*Der Motor läuft gleichmäßig*). Undeklinierte Adjektive können auch Adverbien (*weit draußen*) und andere Adjektive (*abscheulich kalt*) adverbial bestimmen.

1 Starke / schwache Deklination

1.1 Das Grundsystem starker und schwacher Deklination

Wie auch beim Substantiv wird beim Adjektiv zwischen starker und schwacher Deklination unterschieden. Gemeinsam ist der Unterscheidung beim Substantiv und beim Adjektiv aber nur, dass von schwacher Deklination dann gesprochen wird, wenn der Kasus mit *-n* gebildet wird. Zur schwachen Adjektivdeklination gehören darüber hinaus aber auch Formen mit *-e*. Vor allem die starke Adjektivdeklination umfasst mehr Kasusendungen als die Deklination der starken Substantive (s. u.). Der entscheidende Unterschied zwi-

schen der Einteilung in Deklinationsklassen bei Substantiv und Adjektiv besteht aber darin, dass die Deklinationsklassen beim Substantiv fest den jeweiligen Substantiven zugeordnet werden, während die Deklinationsklassen beim Adjektiv nicht von den einzelnen Adjektiven abhängen, sondern von der jeweiligen syntaktischen Umgebung. So kann jedes Adjektiv je nach Kontext sowohl stark als auch schwach dekliniert werden (beispielsweise *kalter Kaffee* – stark, *der kalte Kaffee* – schwach). Das liegt daran, dass in der † Nominalgruppe im Gegenwartsdeutschen entweder ein Artikel die Funktion übernimmt, Genus, Kasus und Numerus zu kennzeichnen, oder ein Adjektiv († Nominalgruppenflexion). Zweifelsfälle in der Adjektivdeklinaton hängen meistens mit dem Status des Adjektivs in der Nominalgruppe zusammen.

1.1.1 Starke Deklination

		Maskulinum	Femininum	Neutrum
Singular	Nom.	weich-er Stoff	warm-e Speise	hart-es Metall
	Gen.	(statt) weich-en Stoff[e]s	(statt) warm-er Speise	(statt) hart-en Metalls
	Dat.	(aus) weich-em Stoff	(mit) warm-er Speise	(aus) hart-em Metall
	Akk.	(für) weich-en Stoff	(für) warm-e Speise	(für) hart-es Metall
Plural	Nom.	weich-e Stoffe	warm-e Speisen	hart-e Metalle
	Gen.	(statt) weich-er Stoffe	(statt) warm-er Speisen	(statt) hart-er Metalle
	Dat.	(aus) weich-en Stoffen	(mit) warm-en Speisen	(aus) hart-en Metallen
	Akk.	(für) weich-e Stoffe	(für) warm-e Speisen	(für) hart-e Metalle

Ein Adjektiv wird stark dekliniert, wenn ihm kein Artikelwort vorausgeht oder wenn das vorausgehende Wort endungslos ist (*kalter Kaffee*, *ein kalter Kaffee*). Das Adjektiv übernimmt in diesen Fällen die Funktion der Kennzeichnung von Genus, Kasus und Numerus.

Das gilt auch, wenn ihm ein im Genitiv stehender Eigenname vorausgeht: *Leas neues Kleid*. Die Deklination ist weitgehend formgleich mit der des † Demonstrativs *diese* (z. B. *weich-er Stoff* – *dies-er Stoff*), abgesehen vom Genitiv Singular Maskulinum/Neutrum, der im heutigen Deutsch immer auf *-en* ausgeht (*frohen Sinnes*, *guten Mutes*, *traurigen Herzens*, *die Abfüllung jungen Weines*). Die Ersetzung von *-es* durch *-en* beginnt schon im 17. Jahrhundert und sie ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass das nachfolgende Substantiv bereits ein *-(e)s* als Endung hat. Diese Tendenz weitet sich nun auch auf † *dieses* aus.

1.1.2 Schwache Deklination

		Maskulinum	Femininum	Neutrum
Singular	Nom.	der schnell-e Wagen	die schnell-e Läuferin	das schnell-e Auto
	Gen.	des schnell-en Wagens	der schnell-en Läuferin	des schnell-en Autos
	Dat.	dem schnell-en Wagen	der schnell-en Läuferin	dem schnell-en Auto
	Akk.	den schnell-en Wagen	die schnell-e Läuferin	das schnell-e Auto
Plural	Nom.	schnell-en Wagen	schnell-en Läuferinnen	schnell-en Autos
	Gen.			
	Dat.			
	Akk.			

Ein Adjektiv wird schwach dekliniert, wenn ihm der bestimmte Artikel oder ein anderes Artikelwort mit Endung vorausgeht. Die nominalen Kategorien Genus, Kasus und Numerus sind in diesen Fällen am Artikel erkennbar und müssen deshalb nicht am Adjektiv gekennzeichnet werden. Das gilt auch für solche Artikel, die mit einer Präposition verschmolzen sind: *im schwarzen Kleid, im getrockneten Zustand*.

1.2 Starke vs. schwache Deklination nach *ein, kein, mein*

Im Prinzip wird ein Adjektiv entweder stark oder schwach dekliniert, je nachdem, ob ihm ein Artikelwort vorausgeht, das die nominalen Kategorien kennzeichnet, oder nicht. Während Adjektive ohne Artikel immer stark dekliniert werden und Adjektive mit bestimmtem Artikel und einigen anderen Artikelwörtern wie *diese* immer schwach, wird bei einer Reihe von Artikelwörtern wie *ein, kein* und *mein* in manchen Kasus schwach flektiert und in anderen stark. Das liegt daran, dass diese Artikelwörter in den meisten Kombinationen aus Genus, Numerus und Kasus wie der bestimmte Artikel die Funktion übernehmen, die nominalen Kategorien durch eine Flexionsendung zu kennzeichnen, in anderen nicht. Wenn das Artikelwort keine Endung hat, muss das Adjektiv die Funktion übernehmen, die nominalen Kategorien sichtbar zu machen: *ein schneller Wagen, kein modernes Auto*.

Für die possessiven Artikelwörter *mein, dein, sein, unser, euer, ihr, Ihr* gilt ebenso wie für *ein* und *kein*, dass die Deklination des darauffolgenden Adjektivs davon abhängt, ob das possessive Artikelwort die nominalen Kategorien kennzeichnet oder nicht. Unsicherheit besteht hier aber vor allem bei den Formen *unser* und *euer*, weil ihr auf *-er* ausgehender Stamm mit einer starken

Endung verwechselt werden kann. Deshalb kommt es auch zu Formen wie *unser von mir selbst abgeschickte Brief* (statt: *abgeschickter Brief*) und *euer von allen unterschriebene Brief* (statt: *unterschriebener Brief*).

1.3 Nicht deklinierte Adjektive: *ein rosa Kleid / ein klasse Sprinter*

Adjektive, die auf einen unbetonten Vollvokal enden, können nicht wie andere Adjektive dekliniert werden: *die lila Hüte, ein prima Vorschlag, eine sexy Bluse*. Durch die Flexionsendung würden zwei unbetonte Vokale aufeinanderstoßen (*lila-er, prima-e, sexy-es*). Solche Strukturen werden vermieden. Stattdessen werden in der Umgangssprache immer häufiger Formen mit einem eingeschobenen *-n-* zwischen den beiden Vokalen verwendet: *die lilanen Hüte; sie behält den rosanen* ↑ Farbbezeichnungen (2.2). In der geschriebenen Standardsprache wird eher auf Alternativformen wie *lilafarben* ausgewichen. Adjektive mit einer eingeschränkten Deklinierbarkeit werden deshalb meist auch nicht attributiv verwendet, sondern nur prädikativ: *Der Läufer ist groggy. Die Firma ist pleite*.

1.4 Deklination mehrerer aufeinanderfolgender Adjektive: *nach langem[,] schwerem / schweren Leiden*

Für mehrere aufeinanderfolgende Adjektive gilt die Grundregel, dass sie parallel flektiert werden, also alle entweder stark oder schwach. Ob die Adjektive alle stark oder schwach flektiert werden, hängt davon ab, ob ihnen ein Artikelwort vorangeht und um welches Artikelwort es sich handelt:

nach *langem, schwerem Leiden* (= parallel stark); mit dem *langen, schweren Messer* (= parallel schwach).

Stehen also bei einem Substantiv zwei oder mehrere Adjektive oder Partizipien ohne stark flektierendes Artikelwort, dann werden diese in gleicher Weise (parallel) und in den meisten Fällen stark flektiert:

ein *breiter, tiefer Graben*; *hochwertiges pflanzliches Fett*; *angesichts erneuter ungläublicher Ausdauer*.

Hat das Substantiv selbst die starke Endung *-s* wie bei den meisten Maskulina und Neutra, dann werden beide Adjektive schwach flektiert (*der Preis hochwertigen japanischen Stahls; dieser Vogel bedarf täglich frischen sauberen Wassers*). Im Genitiv Plural tritt gelegentlich eine schwache nach einer starken Form auf (sog. Wechselflexion wie in *die Bücher bekannter neueren Dichter*), aber häufiger ist auch hier die Parallelflexion (*die Bücher bekannter neuerer Dichter; eine Bewertung alter schwieriger Fragen*). Die meisten

Schwankungen treten im Dativ Singular des Maskulinums und Neutrums auf, wo die starke Form auf *-m* und die schwache auf *-n* endet. Als Grundregel gilt hier: Bildet das zweite Adjektiv mit dem Substantiv eine Bedeutungseinheit, die als Ganzes vom ersten Adjektiv modifiziert wird, dann kann Wechselflexion eintreten. Das schwach deklinierte Adjektiv ist dann dem stark deklinierten Adjektiv untergeordnet. Das ist vor allem dann der Fall, wenn das zweite Adjektiv eine Zugehörigkeit im weiteren Sinn bezeichnet (*nach heftigem parlamentarischen Streit; mit hellem elektrischen Licht*). Sind beide Adjektive dem Substantiv gegenüber nebengeordnet, tritt in der Regel Parallelflexion ein (*nach langem, heftigem Streit, mit hellem, hartem Licht*). In vielen Fällen ist beides möglich, was auch daran liegt, dass unterschiedliche Lesarten vorliegen können. Nur ein Komma kann zweifelsfrei deutlich machen, dass Nebenordnung vorliegt: *nach langem schweren Leiden* oder *nach langem schwerem Leiden* = Das schwere Leiden war lang (= Unterordnung). *Nach langem, schwerem Leiden* = Das Leiden war lang und schwer (= Nebenordnung). Da mit *und* immer Gleichrangiges koordiniert wird, kann dieser Test bei der Entscheidung helfen: *Man entließ den Patienten in gebessertem psychischen / psychischem Zustand*. Hier kann man nicht sagen: *in gebessertem und psychischem Zustand*. Also liegt ein Unterordnungsverhältnis vor (»der psychische Zustand war gebessert«), das durch Wechselflexion gekennzeichnet werden kann. Ein Komma führt zu keiner sinnvollen Lesart. Selbstverständlich können die Schreibenden das Mittel der Parallel- und der Wechselflexion bewusst einsetzen, um Neben- bzw. Unterordnung der Adjektive zu signalisieren. Eine normative Regelung ist deshalb ausgeschlossen.

Die Überlegungen zur Unter- und Nebenordnung sind aber nur ein infrage kommender Erklärungsansatz zur Deklination mehrerer aufeinanderfolgender Adjektive. So ist sowohl in diesem Bereich als auch bei der Flexion von Adjektiven nach speziellen Artikelwörtern auffällig, dass es eine übergreifende Tendenz gibt, bei aufeinanderfolgendem *-er -er (-en)* (wie z. B. im Genitiv Plural) parallel stark zu flektieren, während bei aufeinanderfolgendem *-em -en (-em)* die Wechselflexion etwas häufiger vorkommt. Möglicherweise spielen also auch klangliche Gründe eine Rolle.

Die Unterscheidung zwischen starker und schwacher Deklination gilt auch für substantivierte Adjektive und wie Adjektive gebrauchte substantivierte Partizipien. Deshalb zeigen sich in diesem Bereich die gleichen Schwankungsphänomene wie bei Adjektiven im Allgemeinen (†Substantivierungen [2]).

1.5 Schwankungen in der Adjektivdeklination nach speziellen Artikelwörtern: *einige schöne Bücher / alle schönen Bücher*

Nach speziellen Artikelwörtern wie *alle, andere, beide, einige, folgende, manche, sämtliche, solche, viele, wenige* (↑ Artikel, Artikelwörter, Pronomen sowie die einzelnen Lemmata zu den genannten Artikelwörtern) schwankt die Adjektivdeklination, d. h., Adjektive werden nach diesen Artikelwörtern teilweise schwach, teilweise stark dekliniert:

Beide alten / alte Häuser sind in gutem Zustand; der Zustand beider alter / alten Häuser ist gut; ich habe sämtliche geliehenen / geliehene Bücher überprüft. Er hat vieles Seltsame / Seltsames erlebt.

Die Schwankungen treten gleichermaßen bei Adjektiven, adjektivisch verwendeten Partizipien und substantivierten Adjektiven auf. Sie deuten darauf hin, dass der Wortartstatus dieser Artikelwörter nicht ganz klar ist: Wird das darauffolgende Adjektiv stark dekliniert, bedeutet das, dass das vorangehende Artikelwort wie ein Adjektiv behandelt wird. Beide – Artikelwort und Adjektiv – werden in diesem Fall parallel flektiert. Wird das darauffolgende Adjektiv hingegen schwach dekliniert, dann übernimmt das spezielle Artikelwort allein die Funktion, die nominalen Kategorien zu kennzeichnen, und verhält sich folglich wie ein Artikel. Da der Sprachgebrauch bei diesen Artikelwörtern prinzipiell beide Möglichkeiten zulässt, können hier keine allgemeinen Entscheidungshilfen bereitgestellt werden. Bei den einzelnen Artikelwörtern gibt es teilweise unterschiedliche Tendenzen bei unterschiedlichen Kasus, so wird z. B. nach *beide* und *sämtliche* im Genitiv Plural eher stark dekliniert, sonst eher schwach. Zu den Tendenzen bei den einzelnen Artikelwörtern siehe die jeweiligen Einzellemmata.

Dagegen sollte das Adjektiv oder Partizip nach den Demonstrativ- und Relativpronomen *dessen* und *deren* (= Genitivformen des Demonstrativ- und Relativpronomens *der, die, das*) stark flektiert werden, weil die Pronomen als attributive Genitive keinerlei Einfluss auf die Deklination ausüben. Sie kongruieren nicht mit dem Kasus der folgenden Nominalgruppe:

Anna sprach mit Katja und deren bester Freundin. Susi fragte nach Juliane und deren kleinem Kind. Der Mann, auf dessen erschöpftem Gesicht sich Enttäuschung malte, gab das Rennen auf.

Gerade weil es sich dabei um ein Sonderverhalten dieser Pronomina handelt, kann es aber durchaus zu Schwankungen und Zweifeln kommen (↑ Demonstrativ).

1.6 Adjektivdeklination nach Präpositionen: *zu gewohnter Stunde / zur gewohnten Stunde*

Nach einer Verschmelzung aus Präposition und Artikel wird das Adjektiv oder Partizip schwach flektiert: *im schwarzen Kleid, im getrockneten Zustand, zur gewohnten Stunde*. Nach der Präposition allein (ohne Artikel) wird stark flektiert: *in schwarzem Samt, in getrocknetem Zustand, zu früher Stunde*. Das liegt daran, dass Verschmelzungen die Flexionsendung des bestimmten Artikels enthalten. – Sind beide Ausdrucksweisen möglich, dann besagen sie nicht dasselbe. Beispielsweise geht es bei der Entscheidung für eine der beiden Varianten *in schlechtem Zustand / im schlechten Zustand* um die Frage, ob es um einen bestimmten schlechten Zustand geht oder nur allgemein darum, dass ein schlechter Zustand vorliegt:

Das Haus befand sich in schlechtem Zustand. Wir haben das Haus bereits im denkbar schlechtesten Zustand übernommen. In dem schlechten Zustand, den Sie mir beschrieben haben, kann der Patient nicht verlegt werden. † Präposition (1.2.5).

1.7 Adjektivdeklination nach Personalpronomen: *mir jungem / jungen Menschen · wir Deutsche / Deutschen*

Ein [substantiviertes] Adjektiv oder Partizip, dem ein Personalpronomen vorangeht, wird im Allgemeinen stark dekliniert, weil diese Pronomen keine starke Endung aufweisen: *ich altes Kamel; du großer Held; du Geliebter*. Es treten jedoch gewisse Schwankungen im Dativ Singular aller drei Genera auf: Neben standardsprachlich voll anerkannten Ausdrücken mit starker Deklination des Adjektivs stehen auch *mir jungen Menschen, dir alten Mann, dir Geliebten*. Im Dativ Femininum wird sogar recht häufig die schwache Deklination bevorzugt, wodurch der Anklang an das Maskulinum vermieden wird: *mir alten Frau, dir treuen Seele, dir Geliebten*.

Im Nominativ Plural wird heute im Allgemeinen schwach flektiert: *wir alten Kameraden, ihr treulosen Väter, wir deutschen Steuerzahlerinnen*. Nach *wir* kommt bei substantivierten Adjektiven oder Partizipien auch die starke Deklination vor: *wir Deutschen / (seltener stark:) Deutsche; wir Grünen / (seltener stark:) Grüne; wir Fußballbegeisterten / (seltener stark:) Fußballbegeisterte*.

Beim Akkusativ Plural gibt es nur die starke Flexion (Akkusativ: *für uns Deutsche; für uns fortschrittliche Studierende*), wohl deshalb, weil er sich sonst nicht vom Dativ unterscheiden würde (Dativ: *von uns Deutschen, von uns fortschrittlichen Studierenden*).

1.8 Deklination des Adjektivs oder Partizips in der Apposition: *mit einem Blatt weißem Papier, ihm als bekanntem Künstler*

Als Grundregel gilt, dass das artikellose Adjektiv oder Partizip in einer Apposition stark flektiert wird: *ein Blatt weißes Papier; mit einem Blatt weißem Papier; von Frau Dr. Schneider, ordentlicher Professorin an der Universität Trier; mit Herrn Meier, ordentlichem Professor an der Universität Mainz*. Dasselbe gilt bei entsprechenden Verbindungen mit *als*: *mir als jüngerer Schwester; ihm als bekanntem Künstler*.

Im Dativ wird das Adjektiv oder Partizip gelegentlich schwach flektiert: *mir als jüngeren Schwester; ihm als bekannten Künstler; mit einem Blatt weißen Papier*. Dies gilt jedoch nicht als standardsprachlich.

2 Prädikative und adverbiale Verwendung von Adjektiven: *Das Urteil des Richters war mild · in einer ähnlich schwierigen Lage*

Adjektive werden immer dekliniert, wenn sie als Attribute verwendet werden: *Sie trinkt gern heißen Kaffee*. In der Verwendung als Prädikative und Adverbiale hingegen bleiben sie unflektiert: *Der Kaffee ist heiß, Sie trinkt den Kaffee gern heiß. Sie aß schnell das Brötchen*.

Die prädikative Verwendung (*Das Urteil des Richters war mild. Die Folgen für die Wirtschaft werden katastrophal sein*) steht manchmal in Konkurrenz zu einer Verwendung des Adjektivs mit dem unbestimmten Artikel bzw. (im Plural) ohne Artikel:

Das Urteil des Richters war ein mildes. Die Folgen für die Wirtschaft werden katastrophale sein.

In diesen Fällen wird das Adjektiv dekliniert, weil es als Attribut zu einer Ellipse des Substantivs (*mildes Urteil, katastrophale Folgen*) fungiert. Solche Formulierungen sind sinnvoll, wenn das Adjektiv fokussierend gebraucht wird (Fokus). Dabei ist es besonders betont und wird zu gedachten oder im Kontext genannten Alternativen in Beziehung gesetzt:

Diese Linie ist eine gerade, jene eine gekrümmte. Diese Frage ist eine politische, keine pädagogische.

In dieser Verwendung finden sich besonders sogenannte klassifizierende Adjektive, die sich auf Besitz, Herkunft, Zugehörigkeit und Stoff beziehen:

Der Wein ist ein spanischer, der andere ein italienischer. Dieser Teppich ist ein orientalischer, jener ein chinesischer.

Wenn ein Adjektiv adverbial gebraucht wird, wird es nicht flektiert: *Sie aß schnell das Brötchen*. Ein solcher adverbialer Gebrauch wird bei engen Verbindungen aus Substantiv und Verb bevorzugt (*sich Mühe geben; von etwas Kenntnis nehmen; Gefahr laufen*):

Sie gab sich höflich Mühe, ihm den Weg zu erklären. Er nahm nur flüchtig Kenntnis von dem Brief.

Adverbial verwendete Adjektive können sich aber nicht nur auf Verben bzw. den ganzen Satz beziehen, sondern auch auf andere Adjektive bzw. substantivierte Adjektive und Partizipien: *in einer ähnlich schwierigen Lage, der chronisch Kranke, der einschlägig Vorbestrafte*.

In Beispielen wie *in einer ähnlich schwierigen Lage; ein frisch gebackenes Brot; ein schneidend kalter Wind* bleibt das Adjektiv unflektiert, weil es das folgende Adjektiv oder adjektivisch verwendete Partizip näher bestimmt. Es ist folglich kein gleichrangiges Adjektivattribut zu den übergeordneten Substantiven, sondern Adverbial zum Adjektiv. Wenn man sagt *in einer ähnlich schwierigen Lage*, bezeichnet man die Schwierigkeit der Lage als ähnlich. Wenn man hingegen sagt *in einer ähnlichen[,] schwierigen Lage*, dann spricht man über eine Lage, die sowohl schwierig als auch ähnlich ist. Der adverbiale Gebrauch kann folglich genutzt werden, um deutlich zu machen, worauf sich das Adjektiv bezieht: In *Du hast schön warme Hände* wird ausgedrückt, dass der Wärmegrad der Hände angenehm ist. *Du hast schöne warme Hände* hingegen könnte man hingegen so verstehen, dass die Hände schön sind. Es geht hier also wie bei der Unterscheidung zwischen Parallelflexion und Wechsellexion bei mehreren aufeinanderfolgenden deklinierten Adjektiven (†1.4) um die Unterscheidung zwischen Unter- und Nebenordnung. Das bedeutet aber nicht, dass man prinzipiell die Möglichkeit hätte, ein Unterordnungsverhältnis sowohl durch Wechsellexion als auch durch die Verwendung eines unflektierten, adverbial gebrauchten Adjektivs anzuzeigen. So kann man beispielsweise nur sagen *nach langem schweren Leiden*, hier kann man *lang* nicht adverbial verwenden. Umgekehrt kann man nicht jedes Unterordnungsverhältnis durch Wechsellexion kennzeichnen, sondern manchmal ist nur der adverbiale Gebrauch möglich: *mit angenehm knusprigem Brot*.

Ein undekliniertes Adjektiv oder Partizip, das ein anderes Adjektiv oder Partizip näher bestimmt, bleibt auch undekliniert, wenn das näher bestimmte Adjektiv oder Partizip substantiviert wird:

chronisch krank – die chronisch Kranke; einschlägig vorbestraft – der einschlägig Vorbestrafte; ewig nörgelnd – ewig Nörgelnder; unmittelbar vergangen – unmittelbar Vergangenes.

3 Formenbildung: *ein dunkler/dunkeler Gang, blöd/blöde*

Bei den Adjektiven auf *-el* fällt das *e* dieser Buchstabenverbindung in der Deklination und im Komparativ weg. Dadurch wird das Auftreten einer Häufung unbetonter Silben vermieden: *ein dunkler Gang, ein nobles Angebot, eine eitle Frau*. Früher ließ man bei solchen Adjektiven stattdessen häufig das *e* der Flexionsendung *-en* weg: *im dunkeln Hain* usw.

Auch die Adjektive auf *-abel* und *-ibel* verlieren, wenn sie dekliniert oder gesteigert werden, das *e* der Endsilbe: *eine respektable Leistung, ein flexibler Bucheinband, eine praktikablere Lösung*.

Demgegenüber behalten die Adjektive auf *-er* und *-en* (in der geschriebenen Sprache) gewöhnlich das *e* bei: *ein finsternes Gesicht, ein ebenes Gelände*.

Endet jedoch der Stamm des Adjektivs auf *-au-* oder *-eu-*, dann wird das *e* weggelassen: *saures Bier, teure Zeiten*. Auch bei vielen fremden Adjektiven lässt man das *e* der unbetonten Endung *-er* in den flektierten Formen weg: *eine illustre Gesellschaft, integrale Beamte, eine makabre Geschichte*. Je stärker ein solches Adjektiv in den deutschen Wortschatz integriert ist, desto unauffälliger wirken Formen mit *e*: *eine makabere Geschichte*. Bei den Adjektiven *leger* und *peripher*, die auf der letzten Silbe betont werden, bleibt das *e* immer erhalten (*legere Kleidung, periphere Blutgefäße*). Auch bei dem aus dem Englischen entlehnten Adjektiv *clever* lässt man das *e* nicht weg (*eine clevere Lösung*).

Früher fiel bei den Adjektiven auf *-er* häufig das *e* der Flexionsendung weg: *mit düstern Mienen, einen muntern Knaben*.

Beim deklinierten Partizip II auf *-en* fällt aus metrischen Gründen oder zur Erleichterung des Sprechens das *e* der Endung *-en* gelegentlich weg:

gefrorenes Wasser **statt** gefrorenes Wasser; zerbrochener Krug **statt** zerbrochener Krug;
gezogene Linie **statt** gezogene Linie; gelungner Abend **statt** gelungener Abend.

Viele Adjektive hatten früher im Auslaut ein *e*. Bei einigen ist es im Laufe der Zeit weggefallen; bei anderen kommen Formen mit *e* neben solchen ohne *e* vor: *blöd/blöde; trüb/trübe; feig/feige; zäh/zähe; mild/milde; öd/öde*. Nur bei Adjektiven mit einem einzelnen stimmhaften Konsonanten vor dem *e* ist die Form mit dem auslautenden *e* die standardsprachlich übliche: *leise, trübe, feige*, bei den anderen die Form ohne *e*: *dünn, dick* (gegenüber den umgangssprachlichen Wendungen *sich dünnemachen, es nicht dicke haben*).

4 Attributiv verwendete Adjektive

Adjektive können im Satz auf unterschiedliche Weise gebraucht werden. Sie können prädikativ verwendet werden (*Die Kinder sind laut*), adverbial (*Die Kinder schreien laut, Lisa raucht stark*) und attributiv (*die lauten Kinder, Lisa*

ist eine starke *Raucherin*). Prädikativ und adverbial verwendete Adjektive werden nicht flektiert. Der attributive Gebrauch des Adjektivs ist am häufigsten. Dabei wird das Adjektiv dekliniert und steht vor dem Substantiv.

4.1 Feste Verbindungen: *absolute Mehrheit, brennende Frage, Whisky pur*

Adjektivattribute können in vielen Fällen frei zu einem beliebigen Substantiv hinzugefügt werden und sind umgekehrt auch weglassbar: *das [alte] Haus, die [verschneite] Straße, die [renommierte] Zeitung*. Viele Verbindungen aus Adjektivattribut und Substantiv sind hingegen fest im Sprachgebrauch verankert: *absolute Mehrheit, schwarzer Kaffee*. Manche dieser Verbindungen sind floskelhaft: *brennende Frage, bleibende Erinnerung, wohlverdiente Ruhe*.

In einigen festen Verbindungen bleibt das Adjektiv unflektiert (*auf gut Glück, ruhig Blut, in ganz England, kölnisch Wasser*). Bei festen Produktbezeichnungen und in der Werbe- und Fachsprache kann das unflektierte Adjektiv auch nachgestellt werden: *Krönung light; Henkell trocken; Whisky pur; Aal blau; 70 Nadelfeilen rund nach DIN 8342*.

In der Pressesprache findet sich dieser Gebrauch als ausdrucksverstärkendes Stilmittel: *Das war Leben pur* (Hörzu). *Sport total im Fernsehen* (Mannheimer Morgen). *Über Fußball brutal reden alle* (Hörzu).

4.2 Ausdrucksalternativen: *hölzerner Tisch / Holztisch; weihnachtliche Musik / Weihnachtsmusik; väterliches Geschäft / Geschäft des Vaters*

Der teilweise stark konventionalisierte Gebrauch von Verbindungen aus Adjektivattribut und Substantiv rückt diese in die Nähe von Komposita. So ist eine Verbindung aus Adjektivattribut und Substantiv oft austauschbar mit einem Kompositum:

hölzerner Tisch / Holztisch; weihnachtliche Musik / Weihnachtsmusik; fachliche Bildung / Fachbildung; berufliche Erfahrung / Berufserfahrung; terminliche Schwierigkeiten / Terminschwierigkeiten.

Kompositum und syntaktische Fügung weisen meist einen Bedeutungsunterschied auf, besonders wenn das Kompositum lexikalisiert ist: Eine *winterliche Landschaft* braucht keine *Winterlandschaft* zu sein, sie braucht nur den Anschein des Winterlichen (= wie im Winter) zu haben. *Schulische Aufgaben* sind Aufgaben, die der Schule, der Schulbehörde zukommen; *Schulaufgaben* sind Aufgaben, die die Schülerinnen und Schüler zu erledigen haben.

Oft wird das Adjektivattribut auch in ähnlicher Funktion wie ein Genitivattribut verwendet: *das väterliche Geschäft* vs. *das Geschäft des Vaters* oder *polizeiliche Anordnungen* vs. *Anordnungen der Polizei*.

4.3 Reihenfolge mehrerer attributiver Adjektive: *buschiges schwarzes Haar / schwarzes buschiges Haar*

Für mehrere attributive Adjektive gilt die folgende Faustregel: Das Adjektivattribut, das einem Substantiv am engsten verbunden ist, steht ihm auch am nächsten. Besonders gilt das in sachlichen Beschreibungen für klassifizierende, verschiedene Arten oder Sorten unterscheidende Adjektive: *ein glitzernder goldener Ring*; *herrliches weißes Mehl*; *buschige schwarze Haare*. Die Adjektive *glitzernd*, *herrlich* und *buschig* sind als qualifizierende Adjektive weniger eng mit dem Substantiv verbunden und stehen deshalb vor dem klassifizierenden Adjektiv. Teilweise ist die enge Bindung des Adjektivs an das Substantiv auch daran erkennbar, dass es auch durch ein Kompositum ersetzt werden kann: *hölzerner Tisch / Holztisch*. Am weitesten entfernt vom Substantiv stehen quantifizierende und situative Adjektive: *drei goldene Ringe*, *verschiedene buschige schwarze Haare*. Diese Grundregeln können aber manchmal durchbrochen werden, wenn ein spezifisches Unterordnungsverhältnis hergestellt werden soll. So kann man auch von *schwarzen buschigen Haaren* sprechen, wenn es vorrangig um die Art des Haarwuchses geht und *schwarz* als ein zusätzliches Merkmal hinzugezogen wird. Die Reihenfolge der Adjektive kann also genutzt werden, um Unterordnungsverhältnisse deutlich zu kennzeichnen (*die gute alte Zeit*).

4.4 Adjektivattribute zu Komposita und festen Substantivverbindungen: *deutsche Sprachwissenschaft, ein neues Paar Schuhe / ein Paar neuer Schuhe*

Adjektivattribute zu Komposita modifizieren zwar das ganze ↑Kompositum (*die große Eisfabrik* = die Eisfabrik ist groß), beziehen sich aber in der Regel auf das Zweitglied. Verbindungen wie *kleines Kindergeschrei*, *anorganischer Chemieprofessor*, *der vierstöckige Hausbesitzer*, *der siebenköpfige Familienvater* sollte man deshalb nur verwenden, wenn man damit einen bestimmten stilistischen Effekt erzielen will (z. B. Ironie) oder wenn sie fest im Sprachgebrauch verankert sind (z. B. *deutsche Sprachwissenschaft*). ↑Kompositum (2.4).

Bei festen Substantivverbindungen stellt sich nicht nur die Frage, auf welchen Teil der Verbindung sich ein Adjektivattribut bezieht, sondern auch, wo es stehen soll. So kann das Adjektiv unmittelbar vor dem Teil stehen, auf den

es sich bezieht (*ein Paar neuer Schuhe, ein Glas guter Wein / guten Weines, eine Tasse dampfender Kaffee / dampfenden Kaffees*), aber – gerade in Verbindungen aus Mengen- oder Maßangaben und Stoffbezeichnungen – auch vor dieser Einheit (*ein neues Paar Schuhe, ein gutes Glas Wein, eine dampfende Tasse Kaffee*). Die Varianten sind aber nicht beliebig austauschbar, wenn sich Sinnänderungen ergeben. So besteht zwischen *ein Glas frische[r] Milch* und *ein frisches Glas Milch* ein inhaltlicher Unterschied insofern, als *ein frisches Glas Milch* mehr den Sinn von »ein neues, noch ein Glas Milch« hat. Und bei einer *schwarzen Tasse Kaffee* ist die Tasse schwarz und nicht der Kaffee.

5 Verweise

Zu Fragen der Groß- oder Kleinschreibung von Adjektiven ↑ Groß- oder Kleinschreibung (1.2.1 und 1.2.2). Zur Deklination bei Verwendung als Substantiv ↑ Substantivierungen (2). Zu als Adjektivattribute gebrauchten Partizipien ↑ Partizip und Partizipialgruppe. Zu Adjektivkomposita (*schaumgebremst, gesundheitsschädigend, drehfreudig*) ↑ Kompositum (3). Zu Verbindungen wie *Ekel erregend / ekelerregend, Eisen verarbeitend / eisenverarbeitend* ↑ Getrennt- oder Zusammenschreibung (3.1.1). Zur Schreibung mit Bindestrich ↑ Bindestrich (4); ↑ Farbbezeichnungen (3.1).

Zu abgeleiteten Adjektiven: Zum Nebeneinander von Adjektiven auf *-al* und *-ell* (*personal / personell*) ↑ *-al / -ell*. Zum Bedeutungsunterschied der Adjektivbildungen auf *-ig* und *-lich* (*vierwöchig / vierwöchentlich*) und der Adjektive auf *-lich* und *-isch* (*kindlich / kindisch*) ↑ *-ig / -isch / -lich*. Zum Bedeutungsunterschied der Adjektivbildungen auf *-bar* und *-lich* (*unaussprechbar / unaussprechlich*) ↑ *-lich / -bar*. Zur Ableitung der Adjektive von Personennamen mit dem Suffix *-[i]sch* ↑ Personennamen (4).

Adjektivabstraktum: Unter einem Adjektivabstraktum versteht man ein Substantiv mit abstrakter Bedeutung, das von einem Adjektiv abgeleitet ist. Die wichtigsten Typen des Adjektivabstraktums sind die Substantive auf *-heit* (*schön – Schönheit*), *-keit* (*sauber – Sauberkeit*), *-igkeit* (*neu – Neuigkeit*) sowie das substantivierte Adjektiv (↑ Substantivierungen [2]).

Admiral: Neben der Pluralform *die Admirale* ist auch die Form mit Umlaut *die Admiräle* gebräuchlich, wenn auch seltener. Beide Formen sind korrekt.

Adress- / Adressen-: Unter den gebräuchlichen Komposita mit *Adress(en)-* sind die Bildungen *Adressbestand, Adressbuch, Adressverzeichnis* und *Adressänderung* häufiger als die ebenfalls korrekten Varianten *Adressenbestand, Adressenbuch,*

Adressenverzeichnis und *Adressenänderung*. Bei einigen Komposita überwiegt jedoch die Variante mit dem Fugenelement *-en*: *Adressenliste* / *Adressliste*,

Adressenpool / *Adresspool*, *Adressensammlung* / *Adresssammlung*. ↑ Fugenelement.

A-Dur / a-Moll: ↑ Dur / Moll.

Adverb

Wörter wie *hier*, *bald*, *trotzdem*, *eilends*, die den vom Satz bezeichneten Sachverhalt räumlich und zeitlich, im Hinblick auf Gründe und Folgen, Qualität und Intensität u. Ä. näher bestimmen, nennt man Adverbien. Der Terminus Adverb bedeutet »zum Verb gehörig«. In diesem Sinne beziehen sich Adverbien meist auf die Verbalhandlung und fungieren als adverbiale Bestimmungen (*Das Haus steht dort. Gestern haben wir einen Ausflug gemacht. Draußen ist Lärm*). Zusätzlich zu dieser Grundfunktion können Adverbien als Attribute verwendet werden (*das Haus dort, der Ausflug gestern, der Lärm draußen*). Adverbien sind nicht flektierbar und bilden im Allgemeinen keine Vergleichsformen.

1. Adverbien als vorangestellte Attribute: *sein baldes Kommen · das beinahe Scheitern*

Adverbien können – anders als ↑ Adjektive – im Allgemeinen **nicht** als Attribut einem Substantiv vorangestellt werden. In der gesprochenen und informellen Sprache werden Adverbien jedoch vereinzelt wie Adjektive attributiv verwendet:

eine balde Rückantwort, die bislangenen Lehren, die neuliche Gesetzesänderung, die so gleiche Erledigung, das beinahe Zustandekommen, die zue Tür.

Dieser Gebrauch gilt **nicht** als standardsprachlich.

Schriftsteller verwenden solche Formen manchmal zur Kennzeichnung umgangssprachlicher oder archaischer Ausdrucksweise:

... das aber, was immer da war, ist müde von zu oftmem Erinnern (Rilke).

Zur attributiven Verwendung von Adverbien, die mit *-weise* gebildet sind (*probeweise, schrittweise, teilweise* usw.) ↑ *-weise*.

2. Varianten von Adverbien mit *-s*: *öfter/öfters · durchweg/durchwegs · weiter/weiters*

Manche Adverbien sind aus Genitivformen von Substantiven entstanden (*des Abends* → *abends*) und lauten deshalb auf *-s* aus. Das Adverb *nachts*

hat sich in Analogie dazu herausgebildet, obwohl der Genitiv von *Nacht* eigentlich *der Nacht* heißt. Das zeigt, dass sich das -s zur Bildung von Adverbien sozusagen verselbstständigt hat: Es kann auch dann zur Kennzeichnung von Adverbien verwendet werden, wenn diese nicht auf einen Genitiv wie bei *abends* zurückführbar sind (vgl. z. B. *auswärts*, *rückwärts*). Dadurch ist es auch erklärbar, dass es bei einigen Adverbien Varianten mit und ohne -s gibt, z. B. *öfter* / *öfters*, *weiter* / *weilers*, *durchweg* / *durchwegs*. Die Varianten mit -s sind insbesondere in Österreich und in der Schweiz üblich.

3. Varianten bei Zeitangaben: *Mittwoch* / *mittwochs* · *Dienstagabend* / *dienstagabends* / *dienstags abends* usw.

Ob bei Zeitangaben das Substantiv (z. B. *Mittwoch*) oder das Adverb (z. B. *mittwochs*) gebraucht wird, hängt davon ab, was ausgedrückt werden soll. In dem Satz *Er ist Mittwoch zu Hause* ist von einem bestimmten Mittwoch die Rede, während der Satz *Sie ist mittwochs zu Hause* besagt, dass die Betreffende regelmäßig am Mittwoch zu Hause ist. Der einmalige Zeitschnitt wird durch das Substantiv, die Wiederholung durch das Adverb ausgedrückt. Verbindungen aus Wochentag und Tageszeitangabe werden zusammengeschrieben, wenn ihnen ein Artikel, ein Adjektiv, ein Pronomen oder eine Präposition vorausgeht:

Am letzten Dienstagabend haben wir uns getroffen. Eines schönen Dienstagabends war sie plötzlich verschwunden. Noch bis Dienstagabend bleibt die Durchfahrt gesperrt.

Wenn die Verbindung aus Wochentag und Tageszeit allein (ohne ein vorangehendes Begleitwort) steht, ist die Getrennschreibung korrekt: *Wir feiern unseren Hochzeitstag Dienstag Abend. Die Preisverleihung fand Dienstag Abend statt.* Tageszeitadverbien in Verbindung mit einem bestimmten Wochentag können zum einen als Ableitung des Substantivs (z. B. *dienstagabends* von *Dienstagabend*), zum anderen als zwei selbstständige Adverbien – beide auf -s endend – (z. B. *dienstags abends*) gebildet werden. Beide Schreibweisen bedeuten »an jedem wiederkehrenden Dienstag zur Abendzeit«. Die früher als Adverbien angesehenen Bezeichnungen für Tageszeiten in Verbindung mit *gestern*, *heute* und *morgen* werden jetzt den Substantiven zugeordnet und deshalb großgeschrieben: *heute Morgen*, *gestern Nachmittag*, *morgen Abend*. (Ebenso bei *vorgestern* und *übermorgen*.) ↑Dienstag (2), ↑Abend / abends, ↑morgen (1), ↑Mittag / mittags.

4. Stellung des Adverbs in Präpositionalgruppen: *spätestens in einer Stunde / in spätestens einer Stunde · ungefähr nach acht Tagen / nach ungefähr acht Tagen · fast in allen Fällen / in fast allen Fällen*

Wenn Adverbien vor der Präpositionalgruppe stehen, beziehen sie sich auf die gesamte Angabe:

(spätestens) in einer Stunde, (ungefähr) nach acht Tagen, (frühestens) in zwanzig Minuten, (fast) in allen Fällen.

Stehen sie dagegen innerhalb der Präpositionalgruppe, beziehen sie sich stärker auf das unmittelbar folgende [Zahl]wort:

(in) spätestens einer (Stunde); (in) frühestens zwanzig (Minuten); (nach) ungefähr acht (Tagen); (in) fast allen (Fällen).

5. Verweise:

Zur Verwendung von Adverbien als Konjunktion ↑ Konjunktion (2). Zum Verhältnis von Adverb und Partikel ↑ Partikel. ↑ Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.3).

adverbial / adverbiell: Zwischen den beiden Formen besteht kein Bedeutungsunterschied. Die Form *adverbiell* ist jedoch weniger gebräuchlich. ↑ -al / -ell.

adverbiale Bestimmung: Adverbiale Bestimmungen können sowohl an das Verb gebunden (valenzgebunden) als auch vom Verb unabhängig sein (↑ Valenz). Im ersten Fall spricht man von adverbialen Ergänzungen, im zweiten von (freien) adverbialen Angaben. Beispiele für adverbiale Ergänzungen: *München liegt an der Isar. Die Beratung dauerte zwei Stunden. Wilhelm benimmt sich schlecht. Das Verbrechen geschah aus Eifersucht.* Demgegenüber sind adverbiale Angaben nicht an das Verb gebunden und können einem Satz frei hinzugefügt werden. Beispiele: *Ich besuchte meine Mutter für drei Tage. Er lobte seinen Schüler über alle Maßen. Sie zog das Gespräch aus taktischen Gründen in die Länge.* Zum Wechsel von einer Angabe der Art und Weise zu einem attributiven Adjektiv (*bitter*

Klage führen / bittere Klage führen) ↑ Adjektiv (2).

adverbialer Akkusativ: Nicht jeder Ausdruck im Akkusativ ist ein ↑ Akkusativobjekt. Es gibt auch Nominalgruppen im Akkusativ in der Funktion einer ↑ adverbialen Bestimmung: *Sie warteten den ganzen Tag. Einen Moment lang glaubte sie, die Bemerkung sei ernst gemeint.*

Adverbialsatz: Adverbialsätze sind Nebensätze mit der Funktion einer adverbialen Bestimmung. Sie werden meist durch eine bedeutungstragende Konjunktion wie *weil* (kausal) oder *nachdem* eingeleitet. ↑ Finalsatz, ↑ Kausalsatz, ↑ Konditionalsatz, ↑ Konsekutivsatz, ↑ Konzessivsatz, ↑ Modalsatz, ↑ Temporalsatz.

afroamerikanisch: Das Wort wird *ohne* Bindestrich geschrieben.

AG: 1. Deklination: Der Plural von AG lautet die **AGs**, nicht die *AGen*. ↑ Abkürzungen und Kurzwörter (3.2).

2. AG in Firmenbezeichnungen: Tritt AG in Firmennamen auf, ist die Abkürzung *Be-*

standteil des Namens und wird **nicht** durch ein Komma abgetrennt: *Badenwerk AG, Vereinigte Stahlwerke AG*. Genus und Numerus der Firmenbezeichnung richten sich meistens nicht nach dem Namensbestandteil *AG*, sondern nach dem Zweitglied des Firmennamens: **An das Euro-Kreditinstitut AG** (**nicht**: *An die Euro-Kreditinstitut AG*). **An die Vereinigten Stahlwerke AG** (**nicht**: *An die Vereinigte Stahlwerke AG*). Dagegen heißt es *Bilanz der Deutschen Milchhof AG*, weil hier *AG* das Zweitglied des Firmennamens bildet. Allerdings sollte man in diesen Fällen die Abkürzung besser ausschreiben: *die Produktion der Dichtungsring-Aktiengesellschaft*. ↑ Abkürzungen und Kurzwörter (6.1).

AGB / AGBs: Die Abkürzung für *Allgemeine Geschäftsbedingungen* hat meist keine Flexionsendung im Plural: *unsere AGB* (manchmal: *unsere AGBs*).

Agens: Bezeichnung für den (tätigen) Träger eines von einem Satz bezeichneten Sachverhalts, für die Rolle der handelnden Person oder Instanz. Da ein Agens an eine Handlung gebunden ist, muss ein Handlungsverb vorhanden sein: *Der Student verkauft seine Bücher. Die Bürgermeisterin wirbt um Investoren*. Sätze mit Zustands- oder Vorgangsverben (↑ Verb) haben kein Agens. Aber auch bei Handlungsverben muss das Agens nicht immer genannt werden, vgl. ↑ Passiv. Zu zweifelhaften Agensverwendungen vgl. ↑ Subjekt und Agens.

Ahn: Das früher nur stark deklinierte Substantiv *der Ahn* wird heute im Singular meist schwach flektiert: Genitiv: *des Ahns* oder **des Ahnen**, Dativ und Akkusativ: *dem, den Ahn* oder **dem, den Ahnen**. Der Plural wird nur schwach dekliniert: *die Ahnen*. ↑ Substantiv (1.2.3).

ähnlich: **1. Deklination**: Das auf *ähnlich* folgende [substantivierte] Adjektiv wird in gleicher Weise (parallel) flektiert: *ähnliche schöne Bilder, ein ähnliches großes*

Haus, mit ähnlichen alten Bildern, ähnliche Bekannte. Im Dativ Singular Maskulinum/Neutrum (mit *ähnlichem Gescheiten/Gescheitem*) ist die schwache Deklination bei Unterordnung häufiger ↑ Adjektiv (1.4).

2. Rechtschreibung: Das substantivierte Adjektiv wird **großgeschrieben**: *Ähnliches und Verschiedenes, das / alles Ähnliche, [etwas] Ähnliches [erkennen], nichts / viel / wenig Ähnliches*. Das gilt auch dann, wenn *ähnlich* im Sinne von »solches« allein stehend gebraucht wird: *Wir haben schon Ähnliches erlebt; Zeitschriften und / oder Ähnliches* (Abk.: *u. Ä. / o. Ä.*).

Ahrweiler: Die Einwohner von Ahrweiler heißen **die Ahrweiler** (**nicht**: *Ahrweilerer*). ↑ Einwohnerbezeichnungen auf -er (1).

Akkusativ: zum Akkusativ ↑ Kasus; ↑ Akkusativobjekt; ↑ adverbialer Akkusativ; ↑ Substantiv (1.2.3).

Akkusativ mit Infinitiv (lat. = accusativus cum infinitivo [a. c. i.]): Diese Konstruktion des Akkusativs mit Infinitiv, die im Lateinischen sehr verbreitet war, wird als eine Vereinigung zweier Sachverhaltskerne angesehen, bei der das Akkusativobjekt des ersten Verbs zugleich als semantisches Subjekt (Agens) des zweiten Verbs auftritt: *Stefan hört seine Schwester. Seine Schwester singt*; a. c. i.: *Stefan hört seine Schwester singen*. Auch zwei Sätze mit Akkusativobjekt können auf diese Weise zusammengefügt werden: *Stefan hört seine Schwester. Seine Schwester singt ein Lied*; a. c. i.: *Stefan hört seine Schwester ein Lied singen*. Der Akkusativ mit Infinitiv ist auf die Verben *sehen, hören, fühlen, lassen, machen* und *spüren* beschränkt. Bei *finden* (*Man fand ihn am Boden liegen*), *heißen* (*Er hieß ihn ein anständiger Mensch werden*), *lehren* (*Sie lehrte ihn ein Freund des Volkes sein*) und *wissen* (*Weißt du irgendwo ein schönes Plätzchen liegen?*) ist er unüblich geworden. Zur Wortstel-

lung beim Akkusativ mit Infinitiv ↑ lassen (2).

Akkusativ oder Dativ: ↑ Rektion.

Akkusativobjekt: Das Akkusativobjekt ist eine Ergänzung im Akkusativ: *Der Bauer pflügt den Acker. Sie besucht ihren Vater.* ↑ Objekt.

Akkusativobjekt, doppeltes: zum doppelten Akkusativobjekt ↑ abfragen, ↑ abhören, ↑ kosten, ↑ lehren.

Akt / Akte: Als *eine Akte* bezeichnet man die schriftliche[n] Unterlage[n] in einem geschäftlichen oder gerichtlichen Vorgang. Der Plural *Akten* bezeichnet dagegen Schriftstücke ganz allgemein, auch ohne gemeinsamen Bezug auf einen besonderen Fall: *Hier ist die Akte* [zum Fall Meier]. *Hier sind die Akten* (= die Unterlagen). In der österreichischen Verwaltungssprache wird meist *der Akt* für *die Akte* gebraucht. Mit *Akt* in den Bedeutungen »Handlung«, »Teil eines Dramas« und »künstlerische Darstellung des nackten Körpers« hat dieser Ausdruck der Verwaltungssprache nichts zu tun.

1 Aktiv: Das Wort *Aktiv* »Arbeitsgruppe zur Beratung und Erfüllung besonderer Aufgaben« hat zwei Pluralformen: *die Aktiven* und (seltener) *die Aktive*.

2 Aktiv: Unter dem *Aktiv* versteht man die Normalform des Verbs. Der Terminus *Aktiv* ist der Gegenbegriff zu ↑ *Passiv*. Während das *Passiv* nur von bestimmten Verben gebildet werden kann und seine Verwendung an bestimmte kontextuelle Bedingungen gebunden ist, ist das *Aktiv* von allen Verben bildbar und als neutrale Form in allen Kontexten verwendbar. Bei den Verben, die ein *Passiv* bilden können, richtet man mit dem *Aktiv* den Blick auf den Handelnden (↑ *Agens*), während das *Passiv* zur *Agensvermeidung* genutzt werden kann: *Aktiv: Die Handwerker bauen das Haus.* *Passiv: Das Haus wird gebaut.*

Akzent: ↑ Aussprache und Wortakzent (2).

akzeptabel: Wenn *akzeptabel* dekliniert oder gesteigert wird, fällt das *e* der Endungssilbe weg: *ein akzeptabler Vorschlag.* ↑ Adjektiv (3).

-al: Zum Plural substantivischer Fremdwörter auf *-al* vgl. die einzelnen Wörter (↑ *Admiral*, ↑ *General* usw.).

-al / -ell: Die Adjektivsuffixe *-al* und *-ell* treten gelegentlich konkurrierend nebeneinander auf: *personal – personell; adverbial – adverbliell; virtual – virtuell*. Da die Sprache Doppelformen auf die Dauer im Allgemeinen nicht bewahrt, tritt eine von beiden Formen allmählich zurück, z. B. *adverbliell* gegenüber *adverbial*, oder es tritt eine Bedeutungs differenzierung ein: *formal* »auf die Form bezüglich«, *formell* »die [Umgangs]formen beachtend, förmlich«; *rational* »vernunftgemäß«, *rationell* »wirtschaftlich«; *ideal* »den höchsten Vorstellungen entsprechend, vollkommen«, *ideell* »die Idee betreffend«; *real* »vorhanden, wirklich«, *reell* »ehrlich, redlich«.

Alb / Alp: Mit *Alb* bezeichnet man sowohl den unterirdischen Naturgeist als auch das gespenstische Wesen. Damit ist die Verwechslung mit *Alp* (= Bergweide) ausgeschlossen. Bei den Komposita ist neben der Schreibung mit *b* auch die Schreibung mit *p* zugelassen: *Albtraum, Alptraum; Albdücken, Alpdrücken*.

all-: **1. Rechtschreibung:** Auch in Verbindung mit einem Artikelwort wird *all-* kleingeschrieben: *Dem allen setzte sie nichts entgegen* (vgl. 4). Dasselbe gilt, wenn *all-* als Pronomen allein steht: *Es kamen alle. Es geht um alle.* Es gibt jedoch eine Ausnahme: *mein Ein und [mein] Alles.* ↑ *Groß-* oder *Kleinschreibung* (1.2.4).

2. aller übertriebene / übertriebener Aufwand · die Beteiligung aller interessierten / interessierter Kreise: Das auf *all-* folgende Adjektiv oder Partizip wird tendenziell schwach dekliniert: *trotz allem guten / (vereinzelte:) gutem Willen; die Beteiligung aller interessierten / (manch-*

mal:) *interessierter Kreise*. Nur im Nominativ Singular Maskulinum ist die starke Deklination häufiger: *aller übertriebener / übertriebene Aufwand*. Demonstrative (*dieser, diese* etc.) und possessive (*seine, ihre* etc.) Artikelwörter behalten nach *alle* ihre starke Deklination: *alle diese wertvollen Bemühungen; alle seine verzweifelten Anstrengungen*. ↑ Adjektiv (1.5). Zur Deklination von *halb* nach *all-* ↑ *halb* (1).

3. alle Anwesenden / Anwesende · für alle Reisenden / Reisende: Im Singular wird das substantivierte Adjektiv oder Partizip nach *all-* meist schwach dekliniert: *alles Fremde; die Beseitigung alles Trennenden; trotz allem Schönen*. Auch im Plural wird im Allgemeinen schwach dekliniert: *alle Abgeordneten, Angehörigen, Anwesenden, Beamten; aller Unzufriedenen, Beteiligten, Reisenden* usw. Starke Formen kommen nur vereinzelt vor: *alle Anwesende, alle Reisende*.

4. dem allem / allen · diesem allem / allen: Nach Personal- und Relativpronomen, nach demonstrativen Artikelwörtern (betontes *der / die / das; dieser / diese / dieses*) und nach Fragewörtern wird *all-* im Allgemeinen stark dekliniert: *das / dieses alles; die / diese alle; ihr alle, euer aller Wohl; was alles; welche alle*. Nur bei *dem* und *diesem*, Dativ Singular Neutrum, steht neben der starken häufig auch die schwache Form: *dem allem* oder (häufiger): *dem allen; diesem allem* oder: *diesem allen*; bei Voranstellung: *allem dem, allem diesem* (auch: *all[er]dem, all[er] diesem*).

5. die Grenzen allen / alles Wissens · trotz allen / alles Fleißes: Vor artikellosen Substantiven wird *all-* in der Regel stark dekliniert: *alle Freude, aller Schmerz, alle guten Menschen; aller Wahrscheinlichkeit nach; aus aller Welt; wider alles Erwarten*. Eine Ausnahme bildet nur der Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum, wo *all-* aus klanglichen Gründen heute meist schwach dekliniert wird: *al-*

len Ernstes; die Grenzen allen Wissens; trotz allen Fleißes. Die starke Deklination hat sich hier als Variante in alten Redewendungen und Sprichwörtern (*Geiz ist die Wurzel allen / alles Übels*) erhalten und in solchen Fällen, in denen zwischen den Genitiv Singular von *all-* und das maskuline bzw. neutrale Substantiv ein Adjektiv tritt: *trotz allen / alles guten Willens*. Vor einem substantivierten Adjektiv oder Partizip wird *all-* jedoch stark dekliniert, weil der Genitiv deutlich werden muss: *der Urheber alles Bösen*.

6. all die Mühe / alle die Mühe · all meine Freunde / alle meine Freunde: Vor einem Substantiv mit Artikelwort kann *all-* sowohl dekliniert als auch undekliniert stehen. Im Plural stehen die Formen im Nominativ und Akkusativ bei allen drei Genera gleichberechtigt nebeneinander, während im Genitiv und Dativ die undeklinierte Form üblicher ist: *all / alle meine Hoffnungen, Wünsche; das Kreischen all / aller ihrer Fans; bei all / allen seinen Misserfolgen*. Im Singular ist bei maskulinen und neutralen Substantiven heute die undeklinierte Form in allen Fällen üblich: *All der Fleiß war vergebens. All mein Zureden half nichts. Es bedurfte all meines Mutes*. Die deklinierte Form wird dagegen kaum mehr gebraucht: *Wozu alles dieses Geschwätz* (Lessing). Bei femininen Substantiven stehen im Nominativ und Akkusativ Singular beide Möglichkeiten gleichberechtigt nebeneinander (*all / alle meine Arbeit*), während im Genitiv und Dativ die undeklinierten Formen vorherrschen (*all dieser Arbeit war er überdrüssig; ich in all meiner Unschuld und Unwissenheit*).

7. alle zehn Schritte / aller zehn Schritte · alle drei Minuten / aller drei Minuten: Heute wird in der Regel der Akkusativ verwendet: *Er drehte sich alle zehn Schritte um. Alle drei Minuten klingelte das Telefon*. Der Genitiv (*aller zehn*

Schritte, *aller drei Minuten*) ist noch regional, besonders in Sachsen, gebräuchlich.

8. alle Schüler: Das Wort *all-* wird kaum mit einem Genitivus partitivus verbunden. Nur vereinzelt: *alle der Schüler* bzw. *alle von den Schülern*. Fast immer heißt es: **alle Schüler/all[e] diese Schüler.**

9. alles, was: Nach *alles* wird das Relativpronomen *was* verwendet, nicht *das*: *Er glaubte alles, was sie ihm erzählte. Alles, was ihm gefiel, kaufte er.* † Relativpronomen (4). In Sätzen wie *Alles, was ich brauche, bist du / ist ein gutes Fahrrad / sind zuverlässige Winterreifen* bestimmt normalerweise das Subjekt die Form des finiten Verbs: Steht das Subjekt im Singular (*ein gutes Fahrrad*), so steht das Kopulaverb *sein* ebenfalls im Singular (*ist*). Bei mehrteiligen Subjekten steht das Verb im Plural († Kongruenz [1.3] und [1.4]): *Alles, was ich brauche, sind ein Computer und ein Telefon*. Abweichungen sind hier jedoch möglich: *Alles, was ich brauche, ist Kaffee und Leitungswasser.*

10. alle Kinder / die ganzen Kinder: Der Gebrauch von *ganze* anstelle von *alle* vor Substantiven im Plural kommt informell häufig vor. Zumindest in der geschriebenen Sprache sollte er vermieden werden: **alle** (informell: *die ganzen*) *Bewohner, Kinder* usw.

11. alles Politiker von hohem Rang: Zusammenfassendes unveränderliches *alles* hat stets den Nominativ nach sich: *Die Delegation bestand aus Schweden, Franzosen, Schweizern und Österreichern, alles Politiker* (nicht: *Politikern*) *von hohem Rang*.

allein: 1. **allein / alleine:** Von den Doppelformen *allein* und *alleine* gehört die kürzere der standardsprachlichen Stiltschicht an, während die Form *alleine* im Allgemeinen als umgangssprachlich anzusehen ist.

2. **Zeichensetzung:** Vor *allein* im Sinne

von »aber« steht **immer** ein Komma: *Ich hoffte darauf, allein ich wurde bitter enttäuscht.*

3. Getrennt- oder Zusammenschreibung: Man schreibt *allein* im Allgemeinen **getrennt** vom folgenden Verb: *allein sein, allein stehen, allein reisen, allein erziehen*. Nur bei idiomatisierter (vor allem bei übertragener) Bedeutung schreibt man zusammen: *er hat mich alleingelassen* (= im Stich gelassen); *sie will im Alter nicht alleinstehen* (= ohne familiären Anhang leben). Steht *allein* als graduierender Bestandteil bei einem Adjektiv, kann getrennt oder zusammengeschieden werden: **allein gültig / alleingültig; allein verbindlich / alleinverbindlich.**

Auch in Verbindung mit Partizipien sind beide Schreibweisen möglich: **eine alleinerziehende / allein erziehende Mutter; die Alleinerziehenden / allein Erziehenden**. In Österreich wird statt *Alleinerziehende/-r* oft/meist *Alleinerzieher/-in* verwendet. † Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.2 und 3.1.2).

4. Worttrennung: Man trennt nach Sprechsilben *al-lein, nicht: all-ein*.

allemaal: Die korrekte Form ist **allemaal** (nicht: *alleimals*). † Adverb (2).

allerart / aller Art: Das unbestimmte Zahlwort *allerart* »allerlei, vielerlei« steht vor seinem Bezugswort (*allerart Dinge*), das getrennt geschriebene Genitivattribut *aller Art* »von vielerlei Sorte, Gattung« folgt seinem Bezugswort (*Mäntel aller Art, Tiere aller Art*). † Getrennt- oder Zusammenschreibung (2.3).

allerbeste / Allerbeste: Das substantivierte Adjektiv schreibt man **immer groß:** *Es ist das Allerbeste, was ich je gesehen habe. Es ist das Allerbeste* (= sehr gut), *dass... Klein* schreibt man den Superlativ mit »am«, nach dem man mit »wie?« fragen kann: *Es ist am allerbesten, wenn...* † Groß- oder Kleinschreibung (1.2.1).

aller guten Dinge sind drei: Richtig ist diese Wendung nur mit dem Genitiv **al-**

ler. Der Nominativ *alle* ist **nicht korrekt**, da er die Aussage nicht nur verändern, sondern sogar unsinnig machen würde.

alles, was: † all- (9).

allgemein: **Klein** schreibt man das Adjektiv: *die allgemeine Wehr-, Dienstpflicht, das allgemeine Wahlrecht, allgemeine Hinweise* usw. Bei substantivischem Gebrauch wird **immer großgeschrieben**: *etwas Allgemeines, das Allgemeine, im Allgemeinen*. Groß schreibt man das Adjektiv, wenn es Bestandteil eines Namens ist: *Allgemeiner Deutscher Automobil-Club; Allgemeiner Studentenausschuss; Frankfurter Allgemeine Zeitung*. † Groß- oder Kleinschreibung (1.2.1).

Allotria: Das Wort war früher ein Plural; man sagte *die Allotria* (= Unfug, Dummheiten). Heute wird das Wort weitgehend als Neutrum im Singular aufgefasst: *das Allotria*.

alltags / Alltags: **Klein** schreibt man das Adverb (Frage: wann?): *alltags wie feiertags. Du kannst diesen Rock nur noch alltags tragen*. **Groß** schreibt man den Genitiv des Substantivs *der Alltag*: *die Sorgen des Alltags*. † Groß- oder Kleinschreibung (1.1 und 1.2.1).

Alltagssprache: Im Unterschied zum Ausdruck † *Umgangssprache*, dem Gegenbe-

griff zu † *Standarddeutsch*, ist *Alltagssprache* der Gegenbegriff zu † *Fachsprache*. In Fachsprachen werden definierte Fachtermini verwendet, in der Alltagssprache bezeichnet man dieselben oder ähnliche Sachverhalte mit nicht exakt definierten Ausdrücken. So ist z. B. *Bedeutung* ein alltagssprachlicher Ausdruck, *Intension* dagegen ein fachsprachlicher Terminus. Exakt definierte Termini dienen in wissenschaftlichen Texten dazu, Ungenauigkeiten und Missverständnisse zu vermeiden. Ein derart exakter Sprachgebrauch ist in den meisten Alltagssituationen unnötig und wird dort mitunter auch als unangemessen empfunden.

allzu: Das Adverb *allzu* schreibt man von einem folgenden Adverb oder Adjektiv **immer getrennt**: *Er beschäftigte sich allzu sehr mit seinem Auto. Er hätte allzu gern Ja gesagt. Damit hat es nicht allzu viel auf sich. Sie hatte allzu viele Bedenken. Wir hatten allzu schlechte Erfahrungen gemacht. Zuerst hatte die Sache keine allzu große Bedeutung für mich*. Zusammen schreibt man nur das veraltete Wort *allzumal* (= alle zusammen, immer).

Alp: † Alb / Alp.

Alphabet

1 Die Buchstaben des Alphabets

Zum deutschen Alphabet gehören die 26 Buchstaben des lateinischen Alphabets in der überall verwendeten Reihenfolge:

a B c d e f g h I j k l m n o p q r s t u v w x y z
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Hinzu kommen *ß* und *ß* (†s-Laute) und die Umlautbuchstaben:

ä	ö	ü
Ä	Ö	Ü

2 Alphabetische Anordnung

Die alphabetische Anordnung der Stichwörter in Wörterbüchern, Lexika, Nachschlagewerken allgemeiner Art und Registern folgt im Einzelnen folgenden Grundsätzen:

2.1 Groß- und Kleinschreibung

Bei Wörtern, die sich nur durch die Groß- bzw. Kleinschreibung des Anfangsbuchstabens unterscheiden, steht das kleingeschriebene Wort zuerst (*mal – Mal*).

2.2 Abkürzungen

Die alphabetische Anordnung gilt nicht nur für Einzelwörter, sondern auch für Abkürzungen, Kurzwörter, feste Verbindungen, Zusammensetzungen mit Bindestrich u. Ä. (*abbürsten – Abc-Buch – abchecken; Achim – Achlaut – a. Chr.; Cherbourg – cherchez la femme – Cherry-Brandy*).

2.3 Namenszusätze

Die Namenszusätze *von, van, de* usw. bleiben bei der Alphabetisierung unberücksichtigt (*Stapler – Stappen – van Star*), es sei denn, sie werden großgeschrieben (*Vanbrugh – Van Buren – Vance*) oder sind Bestandteil eines Kompositums (*Vanadiumstahl – Van Allen – Van-Allen-Gürtel*).

2.4 Grade, Dienstbezeichnungen, Titel

Auch akademische Grade, Dienstbezeichnungen und Adelstitel sind im Zusammenhang mit Personennamen beim Alphabetisieren nicht zu berücksichtigen (*Hatz – Hatzfeld, Franz Freiherr von – Hatzrüde*), es sei denn, sie sind Bestandteil eines Kompositums (*Drogerie – Dr.-Otto-Müller-Straße – Druckerei*). In Namenslisten werden akademische Grade weggelassen oder hinter den Namen gestellt (*Braun, Karin, Dr. – Braun, Thomas von, Dr. – Braune, Wilhelm, Prof. Dr. – Bruhns, Mechthild, M. A.*).

2.5 Diakritische Zeichen

Diakritische Zeichen wie Umlautpunkte oder Akzente bleiben grundsätzlich unberücksichtigt, sodass *ä, ö, ü, äu* wie *a, o, u, au* behandelt werden (*Harke – Härlein – Harlekin*); nur in Konkurrenzfällen steht der einfache Buchstabe vor dem gleichen Buchstaben mit diakritischem Zeichen (*Bar – Bär; schon – schön*). Namensschreibungen mit *ae, oe, ue* stehen nach *ad, od, ud* (*Godel – Goethe – Gof*). (Hier machen Adress- und Telefonbücher, Karteien und Bibliothekskataloge insofern eine Ausnahme, als sie *ä, ö, ü* wie *ae, oe, ue*, also hinter *ad, od, ud* einordnen.)

2.6 ß

ß wird wie *ss* eingeordnet, bei sonst gleicher Schreibung steht das Wort mit ß nach dem mit *ss* (*Masse – Maße*).

als

Häufige gestellte Fragen zu <i>als</i>	
Frage	Antwort
Heißt es <i>Als Assistent</i> oder <i>Als Assistenten</i> gefiel ihm die Regelung?	(2) <i>als</i> -Gruppe mit schwach dekliniertem Substantiv
Heißt es <i>Die Bedeutung des Sonntags als Einkaufstages</i> oder <i>als Einkaufstag</i> ?	(3) <i>als</i> -Gruppe nach attributivem Genitiv
Heißt es <i>Die Anerkennung des Landes als selbstständigen Staates</i> oder <i>als selbstständiger Staat</i> ?	(4) Bedeutungs differenzierung
Heißt es <i>Er klagte sich als Schuldiger an</i> oder <i>als Schuldigen an</i> ?	(6) <i>als</i> -Gruppe bei reflexiv gebrauchten Verben
Wann steht vor <i>als</i> ein Komma?	(7) Kommasetzung bei <i>als</i>

1. Allgemeines

Die Konjunktion *als* hat vielfältige Verwendungsmöglichkeiten: Sie kann als unterordnende Konjunktion in temporalen Nebensätzen fungieren (*Als es hell wurde, stand sie auf*) oder auch für Vergleiche verwendet werden (*Emil ist kleiner als Emilie*).

Im Folgenden geht es um die Verwendung von *als* als eine spezielle Form der Konjunktion, mit der verschiedene Elemente im Satz oder in einer Nominalgruppe gleichgesetzt werden:

Herr Meier (Nom.) nimmt *als Sachverständiger* (Nom.) an der Beratung teil.

Herr Müller hat *Herrn Meier* (Akk.) *als Sachverständigen* (Akk.) zur Beratung eingeladen.

Die *als*-Gruppe *als Sachverständiger* bezieht sich im ersten Satz auf das Subjekt und im zweiten Satz auf das Objekt, in beiden Sätzen wird Herr Meier damit als Sachverständiger ausgewiesen. Die Gleichsetzung der beiden Elemente wird meist durch Kasuskongruenz kenntlich gemacht.

Von dieser Grundregel weichen die folgenden Fälle ab:

- **Schwach** deklinierte **Substantive** bleiben häufig endungslos:
mir *als Dozent*, ihm *als Held* (†2).
- Auf einen **attributiven Genitiv** bezogene, mit *als* angeschlossene Nominalgruppen stehen häufig im Nominativ:
die Geltung des Landes *als bedeutende Wirtschaftsmacht* (†3).

Wie *als* kann auch †*wie* als gleichsetzende Konjunktion gebraucht werden:

In Zeiten *wie den heutigen* ist vieles möglich. Zwischen Freunden *wie dir und mir* sollte es keinen Streit geben. Das ist nichts für Leute *wie uns*. Bei einer Frau *wie Ihnen* würde ich mir das nie erlauben.

Auch bei *wie* kann es Abweichungen von der Grundregel geben.

Eine *wie*-Gruppe mit einem Personalpronomen oder einem Eigennamen steht im Nominativ, wenn der Bezugsausdruck im Genitiv steht:

Die Verdienste eines Politikers *wie er* (**nicht**: *wie seiner*); die Anteilnahme guter Bekannter *wie Sie* (**nicht**: *wie Ihrer*); das Werk eines großen Dichters *wie Hölderlin* (**nicht**: *wie Hölderlins*).

In der Redewendung *an einem Tag wie jeder andere* ist der Nominativ verfestigt (der Dativ *wie jedem anderen* ist auch möglich, wird aber seltener gebraucht).

2. *als*-Gruppe mit schwach dekliniertem Substantiv: *mir als Dozent* · *ihm als Held*

Schwach deklinierte maskuline Substantive haben im Dativ und Akkusativ Singular eigentlich eine Flexionsendung, die aber unter bestimmten Bedingungen weggelassen wird. Damit werden sie den stark deklinierten Substantiven angeglichen († Substantiv [1.2.3]). *Als*-Gruppen mit diesen Substantiven erhalten häufig keine Kasusendung:

mir als Dozent, ihm als Held, mit dem Sänger Meier als Graf von Luxemburg.

Man kann davon ausgehen, dass *Dozent, Held, Graf* keine Nominative, sondern Dative ohne Flexionsendung sind. Genau genommen lassen sich aber ohne Kasusendung keine zuverlässigen Aussagen über einen Kasus treffen. Vollständige Formen sind erforderlich, wenn dem Substantiv ein flektiertes Wort vorausgeht:

mir als jüngerem Dozenten, ihm als großem Helden, mit dem Sänger Meier als verarmtem Grafen von Luxemburg.

Auch ohne vorausgehende Artikelwörter oder Adjektive sind die Formen auf *-en* korrekt. Gebräuchlich sind sie allerdings nur dann, wenn die *als*-Gruppe ihrem Bezugsausdruck folgt:

Ihm als Assistent / Assistenten gefiel die neue Regelung überhaupt nicht. *Als Assistent (seltener: Assistenten)* gefiel ihm die neue Regelung überhaupt nicht.

3. *als*-Gruppe nach attributiven Genitiven: *die Geltung des Landes als einer bedeutenden Wirtschaftsmacht / die Geltung des Landes als bedeutende Wirtschaftsmacht*

Nach der Grundregel der Kasuskongruenz müsste eine *als*-Gruppe, die auf einen attributiven Genitiv folgt, ebenfalls im Genitiv stehen:

Ihr Prozessvertreter Philipp Kunig schilderte die Bedeutung des Sonntags *als eines Erlebnis- und Einkaufstages* (Süddeutsche Zeitung). Doch woraus speist sich die Bedeutung des Surrealismus *als der vielleicht wichtigsten Kunstbewegung* des 20. Jahrhunderts? (taz). Beide priesen an einer Medienkonferenz die Bedeutung des Sports *als eines wichtigen Teils* der Gesundheitsvorsorge und *als Möglichkeit* zur Begegnung mit Mitmenschen (Neue Zürcher Zeitung).

Wie die Beispiele zeigen, führt die Kasuskongruenz zu einer aufwendigen Aneinanderreihung mehrerer Genitive.

Deshalb wird der Nominativ häufiger verwendet:

Die Hamburger Wirtschaftsförderung wertete die Untersuchung *als eine weitere Bestätigung* der Position *als führender Standort* für die digitale Wirtschaft Deutschlands (taz). Wir greifen dieses Thema auf und wollen die Bedeutung des Lesens *als eine* der vier Grundfertigkeiten des Spracherwerbs darstellen (Süddeutsche Zeitung). Die Bedeutung des Hörfunks *als Propagandainstrument* hatte Joseph Goebbels früh erkannt (Neue Zürcher Zeitung).

Wenn dem auf *als* folgenden Substantiv kein Artikelwort oder Adjektiv vorangeht, erhält es meist keine Kasusendung:

Er redete über die in Deutschland immer noch unterschätzte Bedeutung der Popmusik *als Wirtschaftsfaktor* (Berliner Zeitung). Dazu kommt die wachsende Bedeutung des Landes *als Gaslieferant* Europas (Handelsblatt). Zwei Überraschungen gab es bei der Bestätigung der Vorsitzenden der sieben Parteikreise *als Vorstandsmitglieder* (taz). Der Bundesrat wollte nicht den Eindruck des Nachgebens erwecken und verzichtete bisher auf eine Bestätigung des 18. Juli *als Stichtag* (Neue Zürcher Zeitung).

Der Genitiv kommt in diesen Fällen nur vereinzelt vor:

Erklären Sie die Bedeutung des Bordsteins *als Stopsteins* (Kölnischer Stadt-Anzeiger).

Wie auch in anderen Fällen (↑ Attribut [3]) lässt sich auch bei *als*-Gruppen vereinzelt die Neigung beobachten, auf den Dativ auszuweichen:

Dies entspricht der Bedeutung Deutschlands *als einem* der führenden Innovationsstandorte weltweit (News Aktuell). Ungerer: »Die Stadt ist sich der Bedeutung Bochmanns *als einem* ihrer großen Söhne bewusst« (Frankfurter Presse).

Nach der Grundregel der Kasuskongruenz steht die *als*-Gruppe hingegen regulär im Dativ, wenn anstelle des attributiven Genitivs eine Präpositionalgruppe mit *von* steht:

die Verhaftung von General Gomez *als eigentlichem Drahtzieher* der Erhebung; die Bestrafung von Weidmann und Barns *als [den] Hauptschuldigen* des Verfahrens; die Stellung von Schweden und der Schweiz *als neutralen Ländern*; der Anbau von Reis *als dem wichtigsten Nahrungsmittel* der Bevölkerung.

4. Kasuskongruenz vs. Nominativ als Mittel der Bedeutungs differenzierung: *die Berufung von Dr. Radcliff als leitendem Arzt / als leitender Arzt*

Die Unterscheidung von Kasuskongruenz und Nominativ kann bei den *als*-Gruppen auch zur Bedeutungs differenzierung genutzt werden. Wenn die *als*-Gruppe kasuskongruent ist, ist sie eng an den Bezugsausdruck gebunden. Mit dem Nominativ hat man hingegen die Möglichkeit, die *als*-Gruppe auch auf andere Elemente im Satz zu beziehen.

In Fällen, in denen die *als*-Gruppe nicht (nur) auf den attributiven Genitiv (im folgenden Beispiel *Landes*), sondern (auch) als Attribut auf das übergeordnete Substantiv (im folgenden Beispiel *Anerkennung*) bezogen werden kann, ist sowohl der Genitiv als auch der Nominativ korrekt:

die völkerrechtliche Anerkennung des Landes *als eines selbstständigen Staates* (= das Land als selbstständiger Staat [= Attribut, Genitiv] wird völkerrechtlich anerkannt);

die völkerrechtliche Anerkennung des Landes *als ein selbstständiger Staat* (= das Land wird völkerrechtlich anerkannt *als ein selbstständiger Staat* [= Satzglied, Nominativ]).

Solche Möglichkeiten der Bedeutungs differenzierung bestehen gleichermaßen, wenn die *als*-Gruppe auf eine Präpositionalgruppe mit *von* folgt: die Einstufung von Studenten *als Intellektuellen* ins Bildungsbürgertum (= die Studenten als Intellektuelle werden ins Bildungsbürgertum eingestuft); die Einstufung der Studenten *als Intellektuelle* ist weit verbreitet (= die Studenten werden als Intellektuelle eingestuft);

die Berufung von Dr. Radcliff *als leitendem Arzt* in den Personalrat (= Dr. Radcliff als leitender Arzt wird in den Personalrat berufen); die Berufung von Dr. Radcliff *als leitender Arzt* (= Dr. Radcliff wird durch die Berufung leitender Arzt).

5. Bezug auf Subjekt vs. Objekt: *wir begrüßen Sie als Reisenden* · *wir als Reisende begrüßen Sie*

In manchen Fällen machen Wortstellung und Kasus kongruenz deutlich, ob sich die *als*-Gruppe auf das Subjekt oder auf das Objekt bezieht:

Wir begrüßen Sie *als Reisenden* (= Sie sind der Reisende und wir begrüßen Sie).

Wir *als Reisende* begrüßen Sie (= Wir sind Reisende und begrüßen Sie).

Heißt es hingegen *Wir begrüßen Sie als Reisende*, ist nicht ganz klar, ob sich *als Reisende* auf das Subjekt oder das Objekt beziehen soll. Deshalb ist es sinnvoll, bei Bezug auf das Objekt die kasuskongruente Variante im Akkusativ (*als Reisenden*) zu verwenden, wenn man Missverständnisse vermeiden möchte.

6. Kongruenz in *als*-Gruppen bei reflexiv gebrauchten Verben: *er klagt sich als der/den Mörder an*

Wenn bei reflexiven und reflexiv gebrauchten Verben (↑ reflexive Verben) ein mit *als* oder *wie* angeschlossener Nominalausdruck steht, könnte dieser theoretisch mit dem Nominativ auf das Subjekt des Satzes bezogen werden oder mit dem Akkusativ auf das Reflexivpronomen *sich*:

Er betrachtet sich *als meinen Freund*. / Er betrachtet sich *als mein Freund*.

Bei reflexiv gebrauchten Verben wird aber meist der Nominativ verwendet:

Er klagte sich *als der eigentliche Schuldige* an. Er stellt sich uns *als hervorragender Fachmann* dar. Er präsentierte sich *als ein echter Weinkenner*. Er sieht sich schon *als großer Künstler*.

Mit dem Akkusativ bezieht man sich hingegen regelmäßig auf das Akkusativobjekt, wenn das Verb nicht reflexiv gebraucht wird:

Er klagte ihn *als den eigentlichen Schuldigen* an. Er stellte ihn *als hervorragenden Fachmann* dar. Er präsentierte ihn *als einen echten Weinkenner*. Er sieht ihn schon *als großen Künstler*.

Anders verhält es sich **bei echt reflexiven Verben**, also solchen Verben, die nur mit einem Reflexivpronomen, nicht aber mit einer anderen Ergänzung im Akkusativ verbunden werden können. Hier steht nach *als* oder *wie* immer der Nominativ:

Sie fühlt sich *wie ein Fisch* im Wasser. Er spielte sich auf *wie ein Narr*. Er gab sich *als Deutscher* zu erkennen. Er verhielt sich *wie ein echter Idiot*.

Die entsprechenden reflexiven Verben werden einzeln behandelt (↑ anklagen; ↑ ansehen als; ↑ aufführen, sich; ↑ aufspielen, sich usw.).

7. Kommasetzung bei *als*

Vor der Konjunktion *als* steht ein Komma, wenn sie einen Nebensatz einleitet:

Sie sah das Unglück, *als* sie das Fenster öffnete. Sein Herz schlug schneller, *als* er sie sah.

Vor der Vergleichspartikel *als* steht ein Komma, wenn ein vollständiger Satz folgt:

Marie ist größer, *als* Lukas im gleichen Alter war.

Auch vor Infinitivgruppen setzt man ein Komma:

Du brauchst nichts zu tun, *als* ruhig zuzusehen.

Zu Einzelheiten der Kommasetzung bei *als* vgl. die unten stehende Tabelle.

Kommasetzung bei <i>als</i>	
1. Die Konjunktion <i>als</i> leitet einen untergeordneten Temporalsatz ein, der durch Komma abgetrennt wird:	1. Der Nebensatz beginnt nicht unmittelbar mit dem Wort <i>als</i>, sondern bereits davor. Auch in diesem Fall wird der gesamte Nebensatz mit Komma abgetrennt. Das Komma steht also nicht direkt vor <i>als</i>:
Wir kehrten zurück, <i>als</i> es Abend wurde.	Wir kehrten zurück, <i>gerade als</i> es Abend wurde.
<i>Als</i> es Abend wurde, kehrten wir zurück.	<i>Doch als</i> es Abend wurde, kehrten wir zurück.
Wir kehrten, <i>als</i> es Abend wurde, zurück.	<i>Erst als</i> es Abend wurde, kehrten wir zurück.
Damals, <i>als</i> Jörg sein Examen machte, war ich verreist.	

Kommasetzung bei *als*

2. Die Konjunktion *als* leitet mit Komma einen untergeordneten Vergleichssatz oder eine diesem entsprechende Infinitivgruppe ein:

Er ist klüger, *als* du denkst.

Es ging besser, *als* sie erwartet hatte / *als* [es] zu erwarten war.

Das ist mehr, *als* ich brauche.

Sie ist reicher, *als* man angenommen hat / *als* angenommen wurde.

Ich bleibe nicht länger hier, *als* bis sie kommt.

Er konnte nichts Besseres tun, *als* zu reisen.

Du brauchst nichts [anderes] zu tun, *als* ruhig abzuwarten.

Zu arbeiten ist besser, *als* in der Lotterie zu spielen.

Da das Wirtschaftswachstum niedriger ist, *als* es vorausgesagt wurde, sinkt auch die Arbeitslosenzahl langsamer.

Man kann dem Frierenden keine größere Wohltat erweisen, *als* ihn in einen geheizten Raum zu führen.

Er kleidet sich, *als* wäre er ein Künstler.

Sie tut immer so, *als* hätte sie kein Geld und keine Zeit.

3. Die Konjunktion *als* leitet nach einem Komma einen aufzählenden Satz ein:

Was helfen uns jetzt unsere geheiligten Wohlstandsgüter, *als* da sind Auto und Tablet?

2. Die Konjunktion *als* steht ohne Komma vergleichend zwischen Satzteilen:

Er ist klüger *als* du.

Es ging besser *als* erwartet.

Das ist mehr *als* genug.

Sie ist reicher *als* angenommen.

Ich bleibe nicht länger *als* bis zu ihrer Ankunft hier.

Er konnte nichts Besseres tun *als* reisen.

Hier hilft nichts *als* ruhiges Abwarten.

Arbeiten ist besser *als* in der Lotterie spielen.

Da das Wirtschaftswachstum niedriger ist *als* vorausgesagt, sinkt auch die Arbeitslosenzahl langsamer.

Man kann dem Frierenden keine größere Wohltat erweisen *als* ihn in einen geheizten Raum führen.

Kommasetzung bei <i>als</i>	
4. Ein mit <i>als</i> angeschlossener Nominalausdruck kann als Einschub in Kommas eingeschlossen werden:	4. Die Konjunktion <i>als</i> schließt ohne Komma einen Nominalausdruck an (Frage: als wer / was?):
Dr. Schäfer, <i>als</i> Vertreter des Nebenklägers, beantragte die Vernehmung eines weiteren Zeugen.	Dr. Schäfer <i>als</i> Vertreter des Nebenklägers beantragte die Vernehmung eines weiteren Zeugen.
	5. Die Konjunktion <i>als</i> schließt – immer ohne Komma! – einen Nominalausdruck bzw. ein Adjektiv in prädikativer Funktion an (Frage: wie?, als was?):
	Frau Dr. Meier wirkte lange <i>als</i> Strafverteidigerin in Köln.
	Er gilt <i>als</i> unzuverlässig.

als / denn: † als als / denn als.

als / für / wie: Es besteht bei manchen Verben eine gewisse Unsicherheit, mit welchem dieser Wörter ein folgendes Adjektiv oder Substantiv angeschlossen wird. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten, doch handelt es sich dann im Allgemeinen um Bedeutungsvarianten: **1. ansehen als** (= betrachten als): *Sie wurden zeitlebens als Fremde angesehen. Er sah diese Nachricht als verbürgt an.*

2. ansehen für (= halten für): *Sehen Sie denn dieses Schreiben für echt an?*

3. betrachten als (= ansehen als): *Man betrachtete es als etwas Unumgängliches. Ich betrachte die Frage als erledigt. Sie betrachtet ihn als Feind.*

4. betrachten wie: *Sie betrachtete ihn wie ein unbekanntes Insekt, wie ein seltenes Tier.*

5. erklären als: In Verbindung mit *als* kann *erklären* dasselbe bedeuten wie *bezeichnen als* oder *ansetzen als*, *betrachten als*: *Er erklärte sich höhnisch als »theoretischen Anarchisten« (Musil). ... in der Frage... des Privateigentums,*

das jene respektvoll noch als »unverletzlich« erklärten (St. Zweig). Eine andere Verwendung von *erklären als* liegt vor, wenn etwas erklärt, gedeutet, interpretiert werden soll, indem es als etwas anderes bezeichnet wird: *Dieser Gefühlsausbruch lässt sich nur als Angst vor Gesichtverlust erklären.*

6. erklären für: Der Anschluss mit der Präposition *für* wird heute besonders dann gewählt, wenn etwas *als* durch die Erklärung amtlich, rechtsgültig oder offiziell bezeichnet werden soll: *Die Galeristin erklärte die Ausstellung für eröffnet. Der Vermisste wurde für tot erklärt. Das Gericht erklärte das Vorgehen des Präsidenten für illegal.* Daneben kann aber auch eine bloße Meinung zum Ausdruck kommen: *Die EU-Minister erklärten solche Spekulationen für verfrüht; ... jeden für einen Trottel erklärend (Kästner).*

als / wenn: In einem temporalen Nebensatz wird mit *wenn* das wiederholte Eintreten eines Sachverhalts bezeichnet: *Wenn ich nach Hause kam, war niemand da. Dage-*

gen bezeichnet man mit *als* das einmalige Eintreten des Sachverhalts: *Als ich nach Hause kam, war niemand da.*

als / wie: 1. *Sie ist älter als / wie ich* · *Die Sache ist anders, als / wie er sie dargestellt hat:* Die Vergleichspartikel beim Komparativ ist in der heutigen Standardsprache *als*. Es heißt also: *Sie ist älter als ich. Es ist schlimmer als gestern. Besser etwas als gar nichts. Ich reise lieber heute als morgen. Sie wollten lieber sterben als unfrei sein.* In der Umgangssprache ist der Gebrauch von *wie* und *als wie* anstelle von *als* allerdings weit verbreitet: *älter wie du, älter als wie du.* Die Vergleichspartikel *als* steht standardsprachlich auch nach *anders, niemand, keiner, nichts, umgekehrt:* *Er ist anders als ich. Die Sache ist umgekehrt, als man sie dargestellt hat. Es sind nichts als fadenscheinige Ausreden. Ich habe mit keinem Menschen als ihm darüber gesprochen.*

2. *so bald als / wie möglich* · *doppelt so groß als / wie ...:* In der Verbindung mit einem Adjektiv und *so* wird fast immer *wie* verwendet, in der Schweiz, in Südtirol und Liechtenstein manchmal auch *als:* *Sie ermahnte die Beteiligten, einander die Arbeit so einfach wie möglich zu machen* (Mittelbayerische). *Diesen Rückschlag galt es nun so schnell als möglich zu verdauen* (Liechtensteiner Vaterland). In einigen Verbindungen gelten *wie* und *als* beide als korrekt: *sowohl – als [auch] oder sowohl – wie [auch]; so bald wie möglich oder so bald als möglich; so wenig wie möglich oder so wenig als möglich; doppelt so ... wie... oder (seltener) doppelt so ... als ...* (*Die Ernte ist doppelt so groß wie / als im vorigen Jahr; in diesem Sommer kamen doppelt so viele Touristen wie / als im letzten Jahr*). Regional- und umgangssprachlich wird *als* auch noch außerhalb dieser Verbindungen anstelle von *wie* gebraucht: *Mir geht es ebenso schlecht als ihm. Er pflegte die Freundschaft so lange, als es ihm nützlich schien.*

3. *Als / Wie ich im Krankenhaus war, hat sie mich oft besucht:* † wie (2).

als / wo: † wo (2).

als als / denn als: Wenn man Doppelungen von *als wie* in *Er ist als Schriftsteller bedeutender als als Kaufmann* vermeiden möchte, kann man anstelle des ersten *als* das sonst veraltete *denn* einsetzen: *Er ist als Schriftsteller bedeutender denn als Kaufmann. Lieber sterben denn als Sklave leben.* Selten erscheint *denn* allein: *Montan-Europa scheint uns eher ein Kartenhaus denn ein wachstumsfähiges Gebilde* (R. Augstein). Der Ersatz des *als* durch *wie* ist nicht standardsprachlich.

als dass: Das Komma steht vor *als dass* (wie vor dem einfachen *dass*), weil die Kombination von *als* und *dass* wie eine einfache Konjunktion verwendet wird: *Der Plan ist viel zu einfach, als dass man sich davon Hilfe versprechen könnte.*

Als letzter Gruß / Als letzten Gruß: Beide Formulierungen sind *richtig*. Beschriftungen auf Kranzschleifen sind als verkürzte Sätze aufzufassen. Die vollständigen Sätze könnten etwa lauten: *Wir bringen diesen Kranz als letzten Gruß* (= Akkusativ) und *Dieser Kranz ist als letzter Gruß gedacht* (= Nominativ). Das Adjektiv *letzter / letzten* ist hier kleinzuschreiben.

also: Vor *also* steht ein Komma, wenn es einen Nachtrag in Form eines nachgestellten attributiven Adjektivs einleitet: *Das ist ein veraltetes, also ungebräuchliches Wort.* Vor *also* steht auch ein Komma, wenn es einen satzförmigen Nachtrag anschließt: *Sie antwortete, also schien sie interessiert zu sein.* Ebenso wird das bekräftigend aus dem Satz herausgehobene *also* durch ein Komma abgetrennt: *Also, es bleibt dabei! Also, bis morgen!* In Kommas eingeschlossen wird ein durch *also* als Nachtrag angeschlossenes Adjektiv dann, wenn der Satz weitergeht: *Er hat alle Kinder, also auch die frechen, gern gehabt.*

Als-ob: Die zweiteilige Konjunktion *als ob* ist in Aneinanderreihungen wie *Als-ob-*

Philosophie und Substantivierungen wie *Hier gibt es kein Als-ob* mit † Bindestrich (3.1) zu schreiben. Auch bei anderen mehrteiligen substantivierten Konjunktionen, die mit einem Bindestrich geschrieben werden, schreibt man nur das erste Wort groß: *das Entweder-oder*, *das Sowohl-als-auch*.

als [ob]/als wenn/wie wenn: Die zusammengesetzten unterordnenden Konjunktionen *als ob*, *als wenn* und *wie wenn* werden in irrealen Vergleichssätzen verwendet: *Ihm war, als ob / als wenn / wie wenn er durch die Prüfung gefolgt wäre*. Der durch *als ob / als wenn / wie wenn* eingeleitete Nebensatz dient zum Ausdruck einer undeutlichen Wahrnehmung oder ungenauen Einschätzung. Eben weil nicht ganz klar ist, ob das im Nebensatz Ausgedrückte faktisch ist, eignet sich der Konjunktiv II am besten für irrealer Vergleichssätze. Wenn statt *als ob* nur *als* verwendet wird, folgt das finite Verb direkt auf *als* und der Konjunktiv ist obligatorisch: *Es klingt, als wäre / sei er hingefallen*. Letzteres gilt auch für allein stehende *Als-ob*-Sätze in entrüsteten Ausrufen: *Als ob wir nichts Besseres zu tun hätten!*

als wie: † wie (2).

alt: **Klein** schreibt man *alt* in folgenden Verwendungen: *ein altes Kleid*, *die alten Griechen / Römer*, *das älteste Haus*. *Sie ist die älteste von uns Geschwistern*. *Ich sammle Bücher – besonders die alten gefallen mir*. **Groß** schreibt man das substantivierte Adjektiv: *die Alte* (= alte Frau), *Streit zwischen Alt[en] und Jung[en]* (= älterer und jüngerer Generation), *ein Buch für Alt und Jung* (= jeder-mann), *etwas / nichts Altes kaufen*, *aus Altem Neues machen*, *der Älteste (im Saal)*, *meine Älteste* (= älteste Tochter). Ebenso: *Er ist immer noch der Alte* (= derselbe), *immer beim Alten bleiben*, *am Alten hängen*. **Groß** schreibt man das Adjektiv auch, wenn es Bestandteil eines Namens oder einer namenähnlichen

Wortgruppe ist: *der Alte Bund* (= biblisch), *der Alte Fritz* (= Preußenkönig Friedrich II., der Große), *Alte Geschichte* (= Geschichte des Altertums), *Alter Herr* (= Altmitglied einer Studentenverbindung), *das Alte Testament*, *die Alte Welt* (= Europa). **Groß-** oder **Kleinschreibung** ist möglich in: *mein Alter / alter Herr* (= mein Vater; ugs.). **Groß** oder **klein** kann man auch schreiben: *aus Alt mach Neu* oder *aus alt mach neu*, *aus Alt wird Neu* oder *aus alt wird neu*. † **Groß-** oder **Kleinschreibung** (1.2.1).

Altbau: † Bau.

älter: **Als** Komparativ von *alt* braucht sich *älter* nicht immer auf dieses Adjektiv zu beziehen, sondern kann auch im Sinne von »nicht mehr ganz jung« gebraucht werden: *Er ist ein älterer Herr*. *Sie waren schon älter*, *als sie heirateten*.

altern: Das intransitive Verb drückt eine allmähliche Veränderung aus. Wie viele andere solcher Verben bildet es das Perfekt üblicherweise mit *sein*: *In der Zeit ist er stark gealtert*. Zur allgemeinen Regel † Tempus (3).

Alternative: Das Wort wird nicht nur im Sinne von »Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten« (*vor die Alternative gestellt sein*) verwendet, sondern auch allgemeiner im Sinne von »Möglichkeit des Wählens zwischen zwei oder mehreren Dingen«: *Es gibt verschiedene Alternativen zur Lösung dieses Problems*.

alters: Die Fügung *seit alters her* ist eine † Kontamination aus *seit alters* und *von alters her*. Standardsprachlich korrekt heißt es: *Seit alters wird...* oder *Von alters her wird dieses Fest im Herbst gefeiert*.

Altertumskunde: † Fugenelement (1.3).

altsprachig / altsprachlich: † -sprachig / -sprachlich.

alttestamentarisch / alttestamentlich:

Während *alttestamentlich* »das Alte Testament betreffend, auf ihm beruhend« bedeutet (*alttestamentliche Schriften*, *alttestamentliche Theologie*), drückt *alttestamentarisch* »nach Art des Alten Testaments

ments« einen Vergleich aus: *alttestamentarische Strenge*. † -ig / -isch / -lich (2).

altväterisch / altväterlich: Diese Wörter werden gelegentlich verwechselt. Das Adjektiv *altväterisch* bedeutet »altmodisch, altertümelnd«: *altväterische Anschauungen. Er ist recht altväterisch gekleidet.* Dagegen bedeutet *altväterlich* »ehrwürdig, patriarchalisch«: *Sein altväterliches Auftreten flößte allen Respekt ein.*

am / an: *sich am köstlichen Wein / an köstlichem Wein laben:* † Adjektiv (1.6), † Präposition (1.2.5).

am / beim / im + Infinitiv + sein: In Verbindung mit *sein* und einem substantivierten Infinitiv bilden *am*, *beim* und *im* die sogenannte Verlaufsform, die einen Vorgang oder Zustand ohne zeitliche Begrenzung erscheinen lässt (»dabei sein, etwas zu tun«). Im geschriebenen Deutsch sind in dieser Verwendung vor

allem *beim* und *im* üblich: *beim Arbeiten, Schreiben, Gemüseputzen sein, beim / im Weggehen sein. Das Fieber ist im Abklingen.* Dagegen gehört die Verlaufsform mit *am* noch vorwiegend der gesprochenen Sprache an: *am Arbeiten, am Weggehen sein. Das Feuer ist am Ausgehen.*

am besten: † Vergleichsformen.

am / vom: Man kann sagen *in der Sitzung am 3. Mai* oder *in der Sitzung vom 3. Mai*. Letzteres aber nur mit Bezug auf die Vergangenheit.

amen / Amen: *Klein* schreibt man *amen* als Schlusswort im Gebet (*Herr, wir danken dir, amen!*). *Groß* schreibt man das Substantiv: *Er sagte sein Amen dazu. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.* *Groß* oder *klein* kann man in der Wendung *Ja und Amen / ja und amen sagen* (= mit allem einverstanden sein) schreiben.

Amerikanismen / Anglizismen

Als Amerikanismen oder Anglizismen bezeichnet man sprachliche Einheiten (Sätze, Wortgruppen, Wörter, Wortbestandteile) mit Eigenschaften, die aus dem amerikanischen bzw. britischen Englisch in eine andere Sprache übernommen wurden. Englische Wörter oder vom Englischen beeinflusste Wendungen, die nach 1945 in die deutsche Sprache Eingang gefunden haben, stammen überwiegend aus dem amerikanischen Englisch.

Die folgenden Beispiele erstrecken sich auch auf die Zeit vor 1945.

1 Wortschatz

1.1 Direkte (äußere) Entlehnungen

aus dem Englischen finden sich in allen Lebens- und Sprachbereichen:

(Politik, Wirtschaft:) Boom, Job, Hearing, Telebanking, Outsourcing, Event, Meeting;
(Forschung, Technik:) Blackout, Update, Hotline, E-Mail, Chat, Scan; (Kultur, Freizeit

usw.): Sitcom, Inlineskate, Jazz, Rap, Jogging, Skateboard, Drop-out, Freak, Vamp, Patchwork, Gameshow, Rave, Wellness, Rooming-in, Groupie, Babysitter.

Viele dieser Entlehnungen kamen mit der Sache selbst ins Deutsche und füllten eine Wortlücke aus (*Jeans, Jazz, Skateboard*), andere treten in Konkurrenz zu heimischen Wörtern, verdrängen diese oder aber bereichern das jeweilige Wortfeld in inhaltlicher oder stilistischer Hinsicht. Man denke etwa an *Teenager (Teenie, Teeny)* und *Backfisch, Hobby* und *Steckenpferd, Job* und *Arbeit(splatz), Jogging* und *Dauerlauf*.

Von diesen echten Entlehnungen sind die sogenannten **Scheinentlehnungen** zu unterscheiden, die zwar aus englischem Wortmaterial gebildet wurden, aber nicht Bestandteil der englischen Sprache sind (*Twen, Dressman, Showmaster, Pullunder*). In anderen Fällen gibt es das betreffende Wortmaterial zwar in der englischen Sprache, es wird dort aber anders verwendet, gehört manchmal sogar einer anderen Wortart an: Zum Beispiel existiert das Wort *handy* im Englischen als Adjektiv (»handlich«, »praktisch«).

1.2 Innere Entlehnungen

Eine große Gruppe von ↑ Lehnbildungen stellen die Wörter und Wortgruppen dar, die nach ihren Bestandteilen aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt wurden. Man spricht von **Lehnübersetzungen**:

Gehirnwäsche (brainwashing), nasse Farbe (wet paint), Geburtenkontrolle (birth control), Kabelfernsehen (cable television), schweigende Mehrheit (silent majority), Halbleiter (semiconductor), einmal mehr (once more); (ebenso:) Kalter Krieg, Flutlicht, Selbstbedienung.

Um **Lehnübertragungen** (also ›freie‹ Übersetzungen) aus dem Englischen handelt es sich bei

Luftbrücke (airlift), Untertreibung (understatement), Titelgeschichte (cover story), gleitende Arbeitszeit (flexitime), Pferdeschwanz (ponytail), Schlafstadt (dormitory town), Marschflugkörper (cruise missile), Urknalltheorie (big bang theory).

Noch weiter weg von der Form des englischen Wortes sind **Lehnschöpfungen** wie

Nietenhose (blue jeans), kopflastig (top-heavy), Blockfreiheit (non-alignment), Konterschlag (backlash), Helligkeitsregler (dimmer), Luftkissenboot (hovercraft), Wasserglätte (aquaplaning).

Als **Lehnwendungen** sind zu betrachten:

im gleichen Boot sitzen (be in the same boat), jemandem die Schau stehlen (steal the show), das Gesicht wahren (save one's face), das Licht am Ende des Tunnels sehen (see the light at the end of the tunnel).

Manche Wörter haben durch Einfluss des Englischen eine zusätzliche Bedeutung, eine **Lehnbedeutung**, erhalten. So hat *realisieren* durch *realize* neben seinen Bedeutungen »verwirklichen« und »in Geld umwandeln« noch die Bedeutung »sich etwas ins Bewusstsein bringen, sich einer Sache bewusst werden« bekommen; *kontrollieren* hat über *control* die Bedeutung »beherrschen« hinzugewonnen, *dekoriieren* über *decorate* die Bedeutung »[militärisch] auszeichnen« und *feuern* über *fire* die Bedeutung »entlassen«. Das Adjektiv *vital* bedeutet neben »voller Lebenskraft« auch »lebenswichtig« (vgl. *vital interests*), und *hässlich* im Sinne von »böse« in Verbindung mit Nationalitätsbezeichnungen ist beeinflusst von *ugly*.

Doppelentlehnungen liegen z. B. in *Hobby* und *fashionabel* vor. Das sind Wörter, die zuerst übersetzt oder eingedeutscht in die deutsche Sprache gekommen sind (*Steckenpferd* [= *hobby horse*] und *fesch*) und später noch einmal, und zwar unübersetzt, im Deutschen Aufnahme gefunden haben.

1.3 Grammatische Integration

Die meisten Anglizismen werden weitgehend und ohne Probleme ins grammatische System des Deutschen integriert. Substantive erhalten in der Regel das Genus eines bedeutungsähnlichen heimischen Wortes (*der Bob*, *die Story*, *das Baby*). Viele von ihnen werden nach der *s*-Flexion dekliniert (*des Jobs*, *die Jobs*), andere wählen den am weitesten verbreiteten heimischen Flexionstyp (*die Bosse*, *die Babysitter*, *die Stewardessen*, *die Sportdresse*). Wörter auf *-er* sind wegen der Ähnlichkeit mit der heimischen Endung *-er* oft Maskulina (*der Browser*, *der Beamer*, *der Tranquilizer*, **aber**: *die Power*). Allgemein bilden sich bei Fremdwörtern wie bei heimischen Wörtern Reihen mit gleichem Wortausgang im selben Genus (*das Skating*, *das Walking*, **aber**: *der* oder *das Looping*; *die Publicity*, *die Community*, **aber**: *der Penalty*).

Alle aus dem Englischen entlehnten Verben werden regelmäßig konjugiert, folgen also der schwachen Konjugation (*surfe* – *surfte* – *gesurft*, *jobben* – *jobbte* – *gejobbt*). Ein Partizip II wird gelegentlich in der englischen Form übernommen und erst später orthografisch integriert; † *relaxed/relaxt*. Diese Integration dient zum einen dazu, die Einheitlichkeit der schwachen Verbkonjugation sicherzustellen. Zum anderen erreicht man dadurch eine einheitliche und der Standardlautung entsprechende Schreibung, wenn solche Ausdrücke auch als attributive Adjektive verwendet und entsprechend dekliniert werden: *ein relaxter Abend* (**nicht**: *ein relaxeder Abend*), *recyceltes Papier* (**nicht**: *recycledes Papier*). Bei dem Verb † *downloaden* wird der erste Bestandteil in den finiten Verbformen nicht abgetrennt, also kaum: *Wir loaden das für dich down*. Sehr verbreitet ist aber, dass solche Bestandteile wie bei

den Partikelverben durch *zu-* und *ge-* vom Stamm getrennt werden (*downzu-**laden*, *downgeloadet*) † Fremdwort (4.2); † Partikelverb (2.4).

2 Wortbildung

Manche (Halb)präfixe und (Halb)suffixe werden unter dem Einfluss des Englischen besonders produktiv, z. B.:

best-: bestbekannt, bestinformiert, bestbezahlt, bestgehasst;

Mini-: Minigolf, Minikleid, Minibus, Ministaubsauger;

Monster-: Monsterprogramm, Monsterprozess, Monsterschau, Monsterveranstaltung;

super- / *Super-*: superschnell, supersaftig; Superbombe, Supermacht, Supermarkt;

Top-: Toplage, Topausstattung, Topleistung;

-bewusst (nach: *-conscious*): preisbewusst, körperbewusst, modebewusst;

-weit (nach: *-wide*): weltweit, bundesweit.

Das englische Suffix *-ing* ist mit zahlreichen Wörtern ins Deutsche entlehnt worden. Häufig und insbesondere bei Komposita ist schwer zu entscheiden, ob ein Anglizismus auf *-ing* entlehnt oder als Lehnbildung (neu) gebildet wurde:

-ing: Jogging, Piercing, Grounding, Canyoning, Paragliding, Carsharing, Fitnessstraining.

Ähnliches gilt für das Suffix *-er*, das sowohl im heimischen deutschen Wortschatz als auch im Englischen produktiv ist:

-er: Beamer, Pinner, Styler, Surfer, Discounter, Standardbrowser, Politmanager, Handscanner.

Die Beispiele zeigen schon, dass im Bereich der Komposition einmal auf englisch-deutsche Mischbildungen wie

Livesendung, Popsänger, Fußballfan, Discountladen, Werbespot, Spikesreifen

hinzuweisen ist. Ferner gehen auf englischen Einfluss bestimmte Formen von Komposition anstelle präpositionaler Fügungen zurück († Kompositum 3):

Tokioreise / die Reise nach Tokio, Berlinbesuch / Besuch in Berlin, Helsinki-konferenz / Konferenz in Helsinki, EU-Beitritt / Beitritt zur EU.

Schließlich haben auch Verbableitungen aus Substantiven wie

leitartikeln, lichthupen, dauerparken, bausparen, not- / zwischenlanden, schutzimpfen

Parallelen in der Wortbildung des Englischen.

3 Syntax

Im Bereich der Syntax gibt es zahlreiche Muster, die im Englischen und Deutschen analog strukturiert sind. Dabei ist nicht ohne Weiteres klar, in welchen Fällen tatsächlich von einem Einfluss des Englischen auf das Deutsche zu sprechen ist. Mindestens in den folgenden Beispielen geht man von einem Einfluss des Englischen aus.

Als Einzelercheinung ist die wohl vom Englischen beeinflusste Fügung *in* + Jahreszahl (*in 2025*) für *im Jahre* + Jahreszahl anzuführen. Auch die besonders in Pressepublikationen zu beobachtende Verwendung von ↑Verb-erstsätzen in Formulierungen wie *Schimpfte Dortmunds Trainer H. Z.: ... ; Schwärmte Regisseurin Agnès Varda schon jetzt: ...* hat Parallelen im Englischen. Die Wendung *Etwas macht Sinn* anstelle von *Etwas hat Sinn* geht wahrscheinlich ebenfalls auf den Einfluss des Englischen zurück.

Sodann wird die transitive Verwendung einiger eigentlich intransitiver Verben auf englischen Einfluss zurückgeführt (*einen Wagen fahren; jemanden boxen* [für: *gegen jmdn. boxen*]; *denken, dass* [für: *glauben, der Meinung sein, dass*]; *Was fliegen deutsche Manager?*).

Imperative wie *Fliegen Sie ...!* für *Fliegen Sie mit ...!* o. Ä., die verstärkt in der Werbesprache auftauchen, lassen sich ebenfalls mit englischen Vorbildern in Zusammenhang bringen.

Auch vorangestellte ↑Genitivattribute (2.1) wie *Bayerns große Familienbrauerei, Stuttgarts beliebteste Showband, Roms Priester* wären ohne die entsprechende englische Konstruktion gewiss seltener in der deutschen Zeitungssprache anzutreffen.

Schließlich kann auch der Ersatz des Passivs oder einer passivischen Ersatzkonstruktion durch das Aktiv bei einigen Verben mit der Einwirkung des Englischen erklärt werden:

Die B.Z. *verkauft* 160 000 Exemplare (nach: the book *sells* 10 000 copies). (Ähnlich):
Das Geschäft *öffnet* morgen.

am Montag (Dienstag, Mittwoch usw.), dem/den: 1. *dem* oder *den*? Man kann sagen *Die Konferenz findet am Montag, dem 7. März 2024[,] statt* oder: *Die Konferenz findet am Montag, den 7. März 2024[,] statt*. Im ersten Satz ist der Montagstag (7. März 2024) eine nachgetragene ↑Apposition (2.3). Die Datumsan-

gabe ist deshalb im Kasus auf *Montag* abgestimmt (↑Kongruenz). In der zweiten Variante ist die Datumsangabe nicht kongruent mit *Montag*. Sie ist dadurch selbstständiger und kann auf den adverbialen Akkusativ zurückgeführt werden: *Die Konferenz findet Montag, den 7. März 2024[,] statt*. Die Mischbildung

am Montag[.] den 7. März ist zwar nicht unumstritten, in der Geschäftskorrespondenz aber sehr verbreitet. † Datum; † Apposition (2.3).

2. Kommasetzung: Variante 1 (also die Apposition mit Kasuskongruenz) wird üblicherweise durch ein schließendes Komma vom übrigen Satz getrennt; das Komma kann aber auch weggelassen werden. Im zweiten Satz ist der Monatstag eine selbstständige Zeitangabe im Akkusativ. Es handelt sich also um eine Art Aufzählung, wobei nach der Angabe des Monatstages in der Regel kein Komma steht. Das Komma ist aber auch hier nicht falsch.

Ampere: † Personennamen (2.1.4).

Amsterdamer: Die Einwohnerbezeichnung

Amsterdamer (**nicht:** *Amsterdammer*) wird immer großgeschrieben, auch wenn das Wort als flexionsloses Adjektiv vor einem Substantiv steht: *der Amsterdamer Hafen*. † Einwohnerbezeichnungen auf -er (5 und 7).

Amt: Zu *ein Amt bekleiden* † begleiten (2).

Amtmann / Amtfrau: Die weibliche Entsprechung lautet **Amtfrau** (früher: *Amtmännin*). In der Anrede hieß es früher *Frau Amtmännin*, heute **Frau Amtfrau**. Die Pluralformen *Amtsmänner* und *Amtsfrauen* kennzeichnen deutlich das männliche bzw. weibliche Geschlecht, während *Amtsleute* eine Sammelbezeichnung ist, die eine Gruppe von Menschen bezeichnet, die Männer und Frauen mit einschließen kann.

Amts- und Verwaltungssprache

Mit Amts- und Verwaltungssprache wird im Allgemeinen ein fachsprachlicher Stil bezeichnet, der sich an den Notwendigkeiten des amtlichen Schriftverkehrs orientiert. Gemessen an alltagssprachlichen Kriterien wirken Sätze der Amtssprache oft umständlich. Als Charakteristika gelten vor allem:

1. Der Gebrauch substantivischer Fügungen anstelle von einfachen Verben:

Viele dieser Fügungen (z. B. Funktionsverbgefüge mit Verbalabstrakta) machen den Stil im Vergleich zur Alltagssprache schwerfällig und langatmig. Zu ihnen gehören vor allem in der Behördensprache übliche Verbindungen wie *in Wegfall kommen* statt *wegfallen*, *in Abzug bringen* statt *abziehen* usw., durch die nichts Zusätzliches gegenüber dem einfachen Verb ausgesagt wird. † Funktionsverbgefüge.

2. Der Gebrauch von Substantivierungen:

Eine Häufung von Zusammenbildungen mit Infinitiven wie *das Außerachtlassen*, *das Inbetriebsetzen* kann einen Text schwer lesbar machen. Noch schwerfälliger wirken davon abgeleitete Substantive wie *Außerachtlassung*, *Indienststellung*, *Inbetriebsetzung*, *Zurverfügungstellung*, *Inanriffnahme*, *Zuhilfenahme*, *Nichtbefolgung* u. a. Im Sinne der besseren Ver-

ständigkeit sollte man also z. B. nicht schreiben: *Wegen Außerachtlassung aller Sicherheitsmaßnahmen und Nichtbefolgung der Betriebsvorschriften wurden bei der Tieferlegung der Rohre drei Arbeiter verletzt.*

Zu weiteren Informationen † Nominalstil, † -nahme, † -ung.

3. Der Gebrauch bestimmter Präpositionen:

Einige besonders in der Behörden- und Geschäftssprache vorkommende Präpositionen wie *betreffs*, *mittels*, *zwecks* sind umständlich und stilistisch unschön. Sie können meist durch einfachere Präpositionen ersetzt werden († *betreffs* usw.).

4. Bevorzugung des Passivs:

Amtssprachlicher Stil ist häufig auch durch die unpersönliche Ausdrucksweise des Passivs (d. h. Passivsätze, in denen die handelnde Person nicht genannt wird) gekennzeichnet: *Der Plan wird durchgeführt* statt: *Wir führen den Plan durch.* *Es wird darauf hingewiesen* statt: *Wir weisen darauf hin.* † Passiv.

an / am: Die Präposition *an* kann mit dem Dativ oder Akkusativ verbunden werden. Der Dativ ist kennzeichnend für den Ort (*Ich stehe* [wo?] *an der Tür*), der Akkusativ für die Richtung (*Ich gehe* [wohin?] *an die Tür*). Manche Verben mit *an* können sowohl mit einem Dativ als auch mit einem Akkusativ verbunden werden († *anbauen*, † *anbringen*, † *anheften*, † *ankleben*, † *anlöten* usw.).

2. von – an / ab: † von (6).

an / am: *sich am köstlichen Wein / an köstlichem Wein laben* † Adjektiv (1.6), † Präposition (1.2.5).

an / auf: Die Berührung von oben, das Verhältnis zu einem Ganzen als Basis wird heute meist durch *auf* ausgedrückt: *auf dem Wasser, auf der Straße, auf dem Dach* usw. Mittelhochdeutsches und frühneuhochdeutsches *an* hat sich in dieser Verwendung in bestimmten Fügungen erhalten: *an der Erde, am Boden, am Lager* (in der Schweiz meist: *an La-*

ger). Auch in anderen Kontexten wird in der Schweiz und in Österreich *an* verwendet: ... *eine offene Lade, wie sie die Verkäufer an Jahrmärkten tragen* (H. Hesse). ... *während sie ... auf einem Bett am Rücken lag* (R. Musil).

an / auf / in: Bei Straßennamen mit *Straße, Gasse, Allee* wird eine Wohnung oder ein anderer Ort mit *in* angegeben: *Ich wohne in der Hebelstraße, mein Freund in der Brunnengasse. Das Geschäft liegt in der Frankfurter Allee.* Bei *Damm* steht *an*, seltener auch *auf*: *Ich wohne am* (seltener: *auf dem*) *Kurfürstendamm*. Bei *Markt* und *Platz* steht *an*: *Ich wohne am Altmarkt. Das Geschäft befindet sich am Herderplatz.* Tritt bei einer Ortsangabe die konkrete Ortsvorstellung z. B. zugunsten einer Institution zurück, dann sind oft mehrere Präpositionen möglich: *Ich arbeite zurzeit auf dem / im / beim Finanzamt. Zur Frage der Mengenlehre an / auf / in der Realschule.*

an / auf / zu Ostern usw.: Der Gebrauch von *an* in Verbindung mit den Namen der Feste ist regional begrenzt. Er kommt vor allem in Süddeutschland vor, während in Norddeutschland zu gebräuchlich ist: *an Ostern / Pfingsten* gegenüber zu *Ostern / Pfingsten*, *an Weihnachten* gegenüber zu *Weihnachten*. Vereinzelt wird statt *an* oder zu die Präposition *auf* gebraucht. Dies ist nicht standard-sprachlich. Der Gebrauch ohne Präposition ist standardsprachlich möglich: *Ostern bleiben wir zu Hause*.

Anakoluth (griech. *anakólouthon*) »das [der Satzkonstruktion] nicht Folgende oder Entsprechende«: Der Ausdruck stammt aus der antiken Rhetorik und bezeichnet ein stilistisches Mittel, bei dem der Redner oder Schreiber eine begonnene syntaktische Konstruktion verlässt, indem er diese abbricht oder in eine andere wechselt: ... *der Oheim habe sich durch den Abbé überzeugen lassen, dass, wenn man an der Erziehung des Menschen etwas tun wolle, müsse man sehen* (statt: *dass ... man sehen müsse, wohin ...* (Goethe). Heute wird der Terminus *Anakoluth* vor allem in der Sprachwissenschaft verwendet: Dort bezieht er sich in erster Linie auf die spontan geäußerte mündliche Rede, bei der sich die Sprechenden während der Äußerung »umentscheiden« und sie anders weiterführen, als es nach den schriftsprachlichen Grammatikregeln erwartbar wäre. Auch in literarischen Texten werden Anakolithe weiterhin eingesetzt, um mündliche, vor allem umgangssprachliche Rede zu fingieren. Sie sind aber keine genuin umgangssprachlichen Formen, sondern haben allgemein mit den Produktionsbedingungen mündlicher Äußerungen zu tun – auch in standardsprachlichen Gesprächen treten sie regelmäßig auf. † Umgangssprache, † Standarddeutsch. Anakoluthische Formen sind der Echtzeitproduktion dialogischer gesprochener Sprache geschuldet und insofern keines-

wegs Zeichen mangelnder Sprachkompetenz. Oft werden sie durch Hörerreaktionen (z. B. Mimik, Gestik, verbale Rezeptionssignale) im Gespräch hervorgerufen, aber auch monologische Äußerungen können in spontaner Mündlichkeit anakoluthische Züge aufweisen. Insgesamt ist zwischen drei Arten von Anakoluthen zu unterscheiden: a) dem Konstruktionsabbruch (*Ich weiß nicht, was dann ... jedenfalls ist sie danach gegangen*), b) der nachträglichen Bearbeitung von gerade Gesagtem (*Er wohnt in Bre..., in der Nähe von Bremen*) und c) dem Konstruktionswechsel / Umstieg (*Er hat dann um zwölf Uhr ist er zu Hause gewesen*).

analog: Nach *analog* kann ein Dativobjekt oder ein Präpositionalobjekt mit fakultativem *zu* stehen: *Wir arbeiten analog [zu] den bisherigen Richtlinien; analog [zu] diesem Fall*.

Analyse: Das substantivische Attribut bei *Analyse* steht im Genitiv: *Die Analyse des Marktes* ergab Folgendes. Vereinzelt wird auch mit der Präposition *über* abgeschlossen, was aber nicht als standardsprachlich gilt: *Die Analyse über den Markt ...* Der Anschluss mit *von* hingegen ist standardsprachlich, wenn das folgende Substantiv im Plural steht: *die strukturelle Analyse von Wählergruppen*.

Ananas: Das Wort hat zwei Pluralformen: *die Ananas* und *die Ananasse*. Insbesondere bei der Verwendung ohne Artikel wird die mit dem Singular gleichlautende Form *Ananas* häufiger gebraucht: *Guaven, Ananas, Papayas, Mangos, Litschis – auf deutschen Wochenmärkten liegen exotische Früchte, deren Geruchs- und Farbenspiel den Gaumen vor Vorfreude vibrieren lassen* (Handelsblatt).

anaxial (nicht: anaxial): † axial.

anbauen: 1. **anbauen an:** *anbauen an* wird im Allgemeinen mit dem Akkusativ verbunden: *eine Veranda an das Haus anbauen*. Die Verbindung mit dem Dativ ist seltener: *Die Garage, die an dem Häuschen angebaut war, ist abgebrannt*.

2. anbauen / bauen: Getreide, Weizen, Mais, Kartoffeln, Kohl, Wein, Tabak kann man sowohl **anbauen** als auch **bauen**; **anbauen** wird heute häufiger gebraucht.

anbaufähig: †-fähig.

anbei: Das Substantiv in Verbindung mit *anbei* »als Anlage, in der Anlage« kann sowohl im Nominativ als auch im Akkusativ stehen: *Anbei gewünschter Verrechnungsscheck / Anbei [übersenden wir Ihnen den] gewünschten Verrechnungsscheck.* **Gewünschter** / (seltener): *Gewünschten Verrechnungsscheck anbei.* Vgl. auch † anliegend.

anbelangen / anlangen – anbetreffen / betreffen: *anbetreffen* ist entstanden aus *betreffen* durch Hinzufügung der Verbpartikel *an-*, die von dem bedeutungsverwandten *anlangen* übernommen wurde. Man kann also sagen: **Was mich / was diese Sache betrifft, so bin ich einverstanden** oder: *Was mich / was diese Sache anbetrifft, so bin ich einverstanden.* *Anlangen* seinerseits hat die Vorsilbe *be-* von *betreffen* übernommen, wodurch die Form **anbelangen** entstanden ist. Diese Form hat *anlangen* in der Gegenwartssprache stark zurückgedrängt, in Österreich wird sie aber manchmal verwendet. Zu der Fügung *Die letzte Lieferung [an]betreffend / an[be]langend* † Partizip und Partizipialgruppe (1.3).

anberaumen: Das Verb *anberaumen* wird als Partikelverb verwendet, d. h., die Verbpartikel *an-* wird in den finiten Formen des Verberst- und Verbzweitsatzes vom Verb getrennt und nachgestellt: *Sie beraumte eine Krisensitzung an.* † Verb (3.2); Partikelverb

anbeten: † Verb (3).

anbetreffen / betreffen: † anbelangen / anlangen.

anbinden: † Verb (3).

anbringen: Nach *anbringen an* steht fast immer der **Dativ**: *Er brachte die Lampe an der Decke an.* Vereinzelt tritt der Ak-

kusativ auf, wenn eine Richtung bezeichnet wird (Frage: wohin?): *Das Bücherbrett lässt sich an die Wand anbringen.*

-and / -ant: Es bestehen oft Zweifel darüber, ob *Personenbezeichnungen* mit dem Suffix *-and* oder *-ant* gebildet werden sollen. Das Suffix *-and* hat (entsprechend dem lateinischen Gerundiv) passive Bedeutung. Es steht in Bezeichnungen für eine Person, mit der etwas geschehen soll: *Konfirmand, Diplomand, Habilitand, Rehabilitand* (= jemand, der konfirmiert / diplomiert / habilitiert / rehabilitiert werden soll oder der zu konfirmieren usw. ist). Das Suffix *-ant* (entsprechend dem lateinischen Partizip Präsens) hat dagegen aktivische Bedeutung: *Fabrikant, Musikant, Intrigant, Kommunikant, Duellant, Emigrant, Sympathisant* u. a. (= jemand, der etwas fabriziert, der musiziert, intrigiert, kommuniziert usw.). Vgl. auch † Informand / Informant.

andere: **1. aus anderem wertvollen Material / aus anderem wertvollem Material · mit anderem Neuen / mit anderem Neuem:** Das auf *ander-* folgende [substantivierte] Adjektiv oder Partizip wird heute meist in gleicher Weise (parallel) flektiert: *anderes gedrucktes Material, bei anderer seelischer Verfassung, eine Menge anderer wertvoller Gegenstände; ein anderer Abgeordneter, die anderen Beamten, die Forderungen anderer Betroffener.* Nur im Dativ Singular Maskulinum und Neutrum wird häufig schwach flektiert: *aus anderem wertvollem Material, zwischen anderem wertlosen Gerümpel, mit anderem Neuen.*

2a) wer anders / wer and[er]es / wer andere:

In Verbindung mit *wer, jemand, niemand* wird heute überwiegend die Form **anders** (der zum Adverb umgedeutete Genitiv des Neutrums) gebraucht: *wer / jemand / niemand anders; mit wem anders; sie kennt hier niemand anders als dich.* Auch das Neutrum *anderes* wird oft verwendet. Daneben werden, vor allem

im Süddeutschen, *wer, jemand, niemand* auch mit dem Maskulinum *anderer* verbunden, und zwar seltener im Nominativ, häufiger in den anderen Kasus: *wer / jemand / niemand anderer; mit jemand / niemand anderem; wen / jemand / niemand anderen. ... dass niemand anderer ... erben werde als Mila* (F. Werfel). **b) nicht viel anders:** Nach *nicht viel* wird immer die Form *anders* verwendet: *Das ist heute nicht viel anders.*

3. Vergleichspartikel nach *ander-*: Nach *ander-* steht in der Standardsprache beim Vergleich die Partikel *als*: *Es war alles andere als schön. Er konnte nichts anderes tun als rufen. Sie war ganz anders als bei unserer ersten Begegnung.*

4. Rechtschreibung: Die verschiedenen Formen von *ander-* werden im Allgemeinen, auch in Verbindung mit einem Artikel, kleingeschrieben: *der / die / das andere, die anderen, ein anderer, alles andere, nichts anderes, keine andere, jemand anders / anderer, zum einen – zum andern, unter anderem, wie andere meinen ...* Man kann es auch großschreiben, wenn hervorgehoben werden soll, dass *andere* nicht als unbestimmtes Zahlwort gemeint ist: *die Suche nach dem Anderen* (= nach einer neuen Welt), *der Dialog mit dem Anderen* (= dem Gegenüber, dem Vertreter der Gegenpartei). ↑ Groß- oder Kleinschreibung (1.2.4).

5. an einem Tag wie jedem anderen / wie jeder andere: ↑ als (1).

andere / Dritte: Die Bezeichnungen *der andere* und *der Dritte* werden fälschlicherweise oft unterschiedslos gebraucht. Wird *der andere* in Beziehung zu *der eine* gesetzt, dann bedeutet es »der Zweite«: *Der eine spielte Klavier, der andere Flöte. Mit der Dritte ist häufig »der Außenstehende, Unbeteiligte«* gemeint: *Er ist der lachende Dritte. Sie haben sich auf Kosten eines Dritten geeinigt.* Auch der Plural *Dritte* kommt vor: *Sie hat Dritten* (= Außenstehenden) *gegenüber geäußert ...* Der Satz *Durch Verschulden eines Dritten ist*

er verunglückt ist nur dann richtig, wenn beispielsweise zwei Autos wegen Sichtbehinderung, die ein Bauer durch Kartoffelfeuer verursacht hatte, zusammengestoßen sind. **Nicht korrekt** ist es zu sagen: *Durch Verschulden eines Dritten ist er an einen Baum gefahren*, wenn nur eine einzige weitere Person an diesem Unfall beteiligt ist. Es muss dann heißen: *Durch Verschulden eines anderen ist er an einen Baum gefahren.*

andererseits / andererseits / anderseits: Alle drei Formen des Adverbs sind üblich und richtig; *anderseits* ist die älteste Form. In den jüngeren Bildungen *and[er]erseits* ist der Genitiv Singular Femininum von *ander-* fest geworden (= anderer Seite). Die Variante mit *-e-* **andererseits** ist in der geschriebenen Standardsprache die häufigere von beiden. In der Schweiz findet sich manchmal *anderseits*, in den anderen Regionen nur gelegentlich. Zum Komma ↑ *einerseits – andererseits*.

anderes als: Wird nach *anderes* ein plurales Attribut mit *als* angeschlossen, dann kann das folgende Verb sowohl im Plural als auch im Singular stehen; der Plural wird im Allgemeinen bevorzugt. *Anderes als leere Kartons fanden / fand sich nicht in dem Verschlag.* ↑ Kongruenz (1.1.7).

andernorts / anderenorts / anderorts: Alle drei Formen des Adverbs sind richtig; *anderorts* ist die älteste Form. In den jüngeren Bildungen *ander[er]norts* ist der Genitiv Singular Maskulinum von *ander-* fest geworden (= anderen Ortes). Die Variante **andernorts** ist in der geschriebenen Standardsprache die häufigere von beiden.

anders: ↑ andere (2, 3 und 5).

anders als: ↑ andere (3).

Andersdenkende / anders Denkende: Es kann zusammen- oder getrennt geschrieben werden: *der* oder *die Andersdenkende / der* oder *die anders Denkende.*

anderssprachig: ↑ *-ig / -isch / -lich* (1).

anderthalb / eineinhalb: *Eineinhalb* ist die

häufigere Form. In Österreich wird sie fast ausschließlich gebraucht, in der Schweiz und im Süden Deutschlands überwiegend. In Mittel- und Norddeutschland ist der Gebrauch ausgewogen. Zu *anderthalbmal so groß / anderthalbmal größer* ↑ -mal so groß / -mal größer.

an [die]: Wenn *an [die]* als Adverb im Sinn von »ungefähr, etwa« gebraucht wird, übt es keinen Einfluss auf den Kasus des folgenden Substantivs aus: *An die zwanzig **Bekannt** (nicht: Bekannte) bin ich begegnet. Sie half an die 50 **Kindern** (nicht: Kinder).* Dies gilt auch für *an [die]* in einem Präpositionalattribut: *Gemeinden von an die 10 000 **Einwohnern** (nicht: Einwohner; der Dativ Einwohnern hängt von der Präposition von ab).*

aneinander: Man schreibt *aneinander* vom folgenden Verb getrennt, wenn sowohl *aneinander* als auch das Verb betont werden: *aneinander denken, aneinander vorbeilaufen.* Man schreibt *aneinander* mit dem folgenden Verb zusammen, wenn die Betonung nur auf dem Verbzusatz liegt: *aneinandergeraten, aneinanderreihen.* ↑ Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.3).

Aneinanderreihungen: ↑ Bindestrich (3).

an einem Tag wie jeder andere / wie jedem anderen: ↑ als (1).

an einer / eine Sache rühren: ↑ rühren.

anempfehlen / empfehlen: Das Verb *anempfehlen* wird gelegentlich anstelle des einfachen *empfehlen* gebraucht, in der Absicht, einer Aussage besonderen Nachdruck zu verleihen. Dabei ist in den finiten Formen die Nichttrennung ebenso häufig wie der Gebrauch als ↑ Partikelverb: *Er anempfahl seiner Schwester dringend / Er empfahl seiner Schwester dringend an, einen Arzt aufzusuchen.* ↑ Partikelverb (4.2).

-aner: ↑ Einwohnerbezeichnungen auf -er (2).

anerkennen: Das Verb *anerkennen* gehört (wie *anberaumen* und *anvertrauen*) zu den trennbaren Partikelverben, bei denen *an-* als Verbpartikel in den finiten

Formen des Verberst- und Verbzweitsatzes im Allgemeinen vom Verb getrennt und nachgestellt wird: *Er erkennt einige ihrer Forderungen uneingeschränkt an.* Es besteht jedoch vor allem in juristischen und theologischen Texten die Neigung, *an-* als Präfix anzusehen und deshalb nicht zu trennen. Es gibt aber auch regionale Präferenzen. So verwendet man in der Schweiz fast immer die ungetrennte Form, im Westen Österreichs oft und im sonstigen Österreich sowie im Süden Deutschlands manchmal: *Die Indios ... anerkannten Herbert sofort als ihren nächsten Herrn (M. Frisch).* ↑ Verb (3.2).

Anfahrts-: Die Komposita mit *Anfahrt* sind mit Fugen-s gebräuchlich: *Anfahrtskosten, Anfahrtsstraße, Anfahrtsweg.* ↑ Fugenelement.

anfällig: Das Adjektiv wird meist mit der Präposition *für*, vereinzelt mit *gegen* verbunden: *Er ist anfällig für / gegen Erkältungen.* In der Schweiz findet sich auch die Verwendung mit *auf*: *Alles in allem sei der Aargau anfälliger auf äussere Einflüsse als der Durchschnitt der Kantone.* (Aargauer Zeitung).

Anfang / anfangs: Das Substantiv *Anfang* kann mit einer nicht flektierten Zeitangabe (Monatsname, Jahreszahl) oder mit einer Zeitangabe im Genitiv (z. B. *Jahr, Monat, Woche*) stehen: *Anfang Februar, Anfang 2017, Anfang des Monats Mai, Anfang des Jahres.* Das Adverb *anfangs* »zuerst, im Anfang« steht ohne weitere Zeitangabe: *Anfangs war alles gut. Sie war anfangs sehr zurückhaltend.* In der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol wird *anfangs* auch als Präposition verwendet: *Auffrühlingshafte Temperaturen am Wochenende kehrt anzurs Woche der Winter zurück.* (Neue Luzerner Zeitung).

anfangen: 1. **Stellung von an-:** *anfangen* ist ein trennbares Verb, d. h., in Aussagesätzen schließt die Verbpartikel *an* die ↑ Verbalklammer: *Wir fangen morgen erst um 9 Uhr an.* In solchen Fällen können abhängige Infinitive und Infinitiv-

gruppen nach der Verbpartikel realisiert, d. h. ausgeklammert werden († Ausklammerung): *Danach fing sie an, bitterlich zu weinen.* **Neben:** *Danach fing sie bitterlich an zu weinen.* **Neben:** *Danach fing sie bitterlich zu weinen an.* In der Standardsprache ist es allerdings nicht üblich, bei Infinitivgruppen mit Objekt lediglich den Infinitiv auszuklammern. Nicht: *Wir fingen ein Haus an zu bauen.* Sondern: *Wir fingen an, ein Haus zu bauen.* **Neben:** *Wir fingen ein Haus zu bauen an.*

2. Perfektbildung: Das Perfekt von *anfangen* wird standardsprachlich nur mit *haben* gebildet: *Ich habe bei ihm angefangen.* Regionalsprachlich (norddeutsch): *Ich bin bei ihm angefangen.*

3. Zeichensetzung: Wenn *anfangen* mit einer Infinitivgruppe verbunden ist, kann man ein Komma setzen: *Er fing an die Steine zu sortieren / Er fing an, die Steine zu sortieren.* † Komma (5.2).

anfliegen: † Partikelverb (4.2).

Anfrage: 1. Präpositionen nach Anfrage: *Anfrage* wird in der Regel mit der Präposition *wegen* für den Gegenstand der Anfrage verbunden: *Ihre Anfrage wegen des Termins haben wir erhalten.* In der Amts- und Kaufmannssprache wird auch mit der Präposition *bezüglich* angeschlossen: *Ihre Anfrage bezüglich der Lieferungen*

beantworten wir folgendermaßen ... Für den Adressaten der Anfrage kommen in allen deutschsprachigen Regionen die Präpositionen *an* und *bei* infrage.

2. Rechtschreibung: eine *Kleine* / *kleine* bzw. *Große* / *große Anfrage* (= Interpellation) *im Parlament.* In diesen Fügungen können die Adjektive *groß-* oder *kleingeschrieben* werden: eine *Kleine* / *kleine Anfrage stellen; auf die Große* / *große Anfrage antworten.*

anfragen: Der Adressat der Anfrage wird meist mit der Präposition *bei* angeschlossen (*bei jemandem anfragen, ob ...*), in der Schweiz aber meist als Akkusativobjekt realisiert. Auch in Ost- und Mitteldeutschland ist diese Variante manchmal anzutreffen: *Also haben wir etwa 20 Autos angefragt, die sich mit verschiedenen Aspekten des Themas beschäftigen.* (Thüringer Allgem. In der Schweiz wird auch der Gegenstand des Antrags kann, in Luxemburg und Belgien, als Akkusativobjekt angeschlossen werden: *Bei mehreren Banken haben sie dann Kredite zum Kauf von Immobilien angefragt.* (Luxemburger Wort). Das Partizip II *angefragt* wird heute zunehmend auch als Adjektiv gebraucht (*die angefragten Firmen / Redner*). † Partizip und Partizipialgruppe (2.1).

anführen: † Verb (3.2).

Anführungszeichen

- 1 Formen
- 2 Gebrauch
 - 2.1 Direkte Rede
 - 2.2 Anführung von Zitaten
 - 2.3 Anführung von einzelnen Wörtern, Buchtiteln u. Ä.
 - 2.4 Halbe Anführungszeichen
 - 2.5 Das Fehlen der Anführungszeichen
- 3 Das Zusammentreffen von Anführungszeichen und Satzzeichen

1 Formen

Die Anführungszeichen (alltagssprachlich auch: »Gänsefüßchen«) haben in Hand- und Maschinenschrift folgende Formen: „“, “” oder »«, als halbe Anführungszeichen: ‚, ‘ oder ›‹. Im deutschen Schriftsatz werden vornehmlich die Anführungszeichen „“ und »«, als halbe Anführungszeichen ‚, ‘ und ›‹ gebraucht. (Die französische Form «» ist im Deutschen weniger gebräuchlich; in der Schweiz hat sie sich für den Antiquasatz eingebürgert.)

Während bei einzelnen aus fremden Sprachen angeführten Wörtern oder Wendungen deutsche Anführungszeichen stehen, werden fremdsprachige Sätze oder Abschnitte im Allgemeinen in die in der betreffenden Sprache geltenden Anführungszeichen gesetzt.

2 Gebrauch

2.1 Direkte Rede

Anführungszeichen stehen bei der direkten Rede und bei direkt wiedergegebenen Gedanken am Anfang und am Ende der Aussage:

»Es ist unbegreiflich, wie ich das hatte vergessen können«, sagte er zu mir. »So – das war also Paris«, dachte sie.

2.2 Anführung von Zitaten

Anführungszeichen stehen bei wörtlicher Anführung einer Textstelle aus einem Buch, Schriftstück, Brief u. Ä. am Anfang und Ende des Zitats:

Über das Ausscheidungsspiel zur Fußballweltmeisterschaft berichtet ein Journalist:
»Das Stadion glich einem Hexenkessel; Flaschen und faule Orangen und Tomaten flogen auf das Spielfeld, das Publikum drängte bis an den Spielfeldrand und mit erhobenen Fäusten und wüsten Beschimpfungen drohten sie dem Schiedsrichter und den Spielern der gegnerischen Mannschaft.«

Dies gilt auch bei der Einfügung eines Zitats in eine andere Formulierung (↑3):

Die Frage »Ist Rauchen gesundheitsschädlich?« wurde lange diskutiert.

Wird das Zitat durch einen Einschub unterbrochen, dann wird jeder der getrennten Teile in Anführungszeichen gesetzt:

»Der Mensch«, so heißt es in diesem Buch, »ist ein Gemeinschaftswesen.«

2.3 Anführung von einzelnen Wörtern, Buchtiteln u. Ä.

Hervorhebende Anführungszeichen stehen bei einzelnen Wörtern, kurzen Aussprüchen und Titeln von Büchern, Zeitungen, Kunstobjekten, Rundfunk- und Fernsehsendungen u. Ä.

Das Wort »Doktorand« wird am Schluss mit »d« geschrieben. Mit den Worten »Mehr sein als scheinen« hat Schlieffen Moltke charakterisiert. Die beste Aufführung von Mozarts »Cosi fan tutte« haben wir in Salzburg erlebt. »Die Zeit« ist eine Wochenzeitung. Der Film »Titanic« erhielt elf Oscars.

Wird dabei der zu dem Titel o. Ä. gehörende Artikel flektiert, muss er außerhalb der Anführungszeichen stehen:

Der Umfang des Magazins »Der Spiegel« hat zugenommen. (**Aber:**) Der Umfang des »Spiegels« hat zugenommen.

Auch bestimmte Arten von Eigennamen, z. B. die Namen von Gaststätten und Schiffen, können durch Anführungszeichen hervorgehoben werden:

Hotel Europäischer Hof oder Hotel »Europäischer Hof« / Forschungsschiff Meteor oder Forschungsschiff »Meteor« / die Reise der Bremen oder der »Bremen«.

Besondere Arten der Hervorhebung belegen die folgenden Beispiele, in denen die Anführungszeichen Ironie, Distanzierung, übertragenen oder wortspielrischen Sprachgebrauch anzeigen:

Ihr »treuster« Freund verriet sie als Erster. Das hat mit »Polizeiaktionen« nichts mehr zu tun. Der Aufschwung ist »müde« geworden. Auf der Landwirtschaftsschau gab es allerhand »Schweinereien« zu sehen.

2.4 Halbe Anführungszeichen

Halbe Anführungszeichen werden bei der Anführung innerhalb eines bereits in Anführungszeichen stehenden Textes verwendet:

Goethe schrieb: »Wielands ›Oberon‹ wird als ein Meisterwerk angesehen werden.«; »... dann verließ sie das Zimmer mit den Worten: ›Sie werden noch von mir hören!‹«

2.5 Das Fehlen der Anführungszeichen

Anführungszeichen brauchen nicht gesetzt zu werden, wenn die hervorzuhelbenden Textteile bereits auf andere Weise (durch den Zusammenhang, die Schriftart, Sperrung, Farbigkeit) kenntlich gemacht sind:

Die Klasse liest Goethes Faust. *Badetuch* ist ein dreisilbiges Wort. Was für die einen *Kitsch* ist, ist den anderen *Kunst*.

3 Das Zusammentreffen von Anführungszeichen und Satzzeichen

Punkt, Fragezeichen und Ausrufezeichen stehen vor dem schließenden Anführungszeichen, wenn sie selbst zu dem angeführten Textteil gehören. Nach dem Schlusszeichen wird dann kein Punkt mehr gesetzt:

Er sagte: »Diese Behauptung ist unwahr!« Die kritisierte Textstelle lautet: »Ich muss gestehen, dass mir die Nachricht über den Anschlag insgeheim Schadenfreude bereitet hat.« Hat sie wirklich gefragt: »Kommt Marlene morgen?«? Er kennt nicht den Roman »Quo vadis?«!

Sonst stehen Punkt, Fragezeichen und Ausrufezeichen **nach** dem schließenden Anführungszeichen:

Er soll gesagt haben, die Nachricht habe ihm »insgeheim Schadenfreude bereitet«. Ist dies ein Zitat aus »Wallenstein«?

Wird das Zitat oder die angeführte Rede wie ein einfaches Substantiv verwendet, so bleibt das Frage- oder Ausrufezeichen erhalten, und man setzt nach dem schließenden Anführungszeichen zusätzlich einen Punkt:

Die Kinder kommentierten jede Straßenbiegung mit einem lauten »Sind wir bald da?«. Mich beunruhigt sein ständiges »Ich kann nicht mehr!«.

Das Komma steht immer **nach** dem schließenden Anführungszeichen:

»Es ist möglich«, sagte sie, »dass ich morgen verreise.«

Auf einen Textteil mit Frage- oder Ausrufezeichen folgt nach dem schließenden Anführungszeichen ebenfalls **immer** ein Komma:

Als sie ihn fragte: »Weshalb darf ich das nicht?«, wurde er sehr verlegen. (Und:) »Weshalb darf ich das nicht?«, fragte sie ihn. Obwohl es aus dem Lautsprecher getönt hatte: »Achtung, alles sofort zurücktreten!«, rührte sich niemand von der Stelle. (Und:) »Achtung, alles sofort zurücktreten!«, tönte es aus dem Lautsprecher.

Wenn Zitate oder wiedergegebene Rede wie einfache Substantive verwendet werden, steht **kein** Komma:

Sein ewiges »Ich kann nicht mehr« stört niemanden. Der Satz »Dem Manne kann geholfen werden« hat kein Subjekt.

Angebinde / Gebinde: † Blumenangebinde / Blumengebinde.

Angebot: Das Wort hat mehrere Bedeutungen und wird jeweils mit anderen Präpositionen verbunden. In der Bedeu-

tung »angebotene Warenmenge« wird *Angebot* mit *von* oder **an** verbunden: *Das Angebot von / an Gemüse war gering.* In der Bedeutung »schriftliche oder mündliche Bekanntgabe der Bedingun-

gen, unter denen man zu einer Warenlieferung oder Arbeitsleistung bereit ist« kann *Angebot* mit *über* oder *für* verbunden werden: *Wir bitten Sie um Ihr Angebot über / für die Lieferung von ...* Darüber hinaus lässt sich eine Ausweitung des Gebrauchs von *zu* verzeichnen (*Ihr Angebot zur Lieferung von ...*). Im Sinne von »Anerbieten, Preisvorschlag« kann *Angebot* die Präpositionen *auf* oder *für* nach sich haben: *Ich habe ein Angebot auf das Haus erhalten. Der Antiquar machte ihr ein günstiges Angebot für das seltene Buch.*

angehen: In der Bedeutung »betreffen« wird *angehen* mit dem Akkusativ verbunden: *Das geht dich nichts an.* Die Verbindung mit dem Dativ (*Das geht dir nichts an*) ist regional, besonders norddeutsch.

Angehörige, der und die: **1. oben genanntem Angehörigen / Angehörigem · ihr als Angehöriger / Angehörigen einer angesehenen Familie:** Zur Deklination substantivierter Adjektive ↑ Abgeordnete; ↑ Substantivierungen (2).

2. einige Angehörige · alle Angehörigen · solche Angehörige[n]: Zur Deklination von *Angehörige* nach *alle, beide, einige* usw. ↑ all- usw.

Angeklagte, der und die: **1. die Angeklagte Schmidt / die angeklagte Firma:** Wie *Beklagte* und *Beschuldigte* wird auch *Angeklagte* in der Sprache des Gerichts und der Verwaltung als Substantiv gebraucht. Das Wort bezeichnet die Person, Firma, Behörde o. dgl., gegen die Anklage erhoben worden ist. Obwohl in Verbindung mit dem Familiennamen überwiegend das Substantiv (*Der / Die Angeklagte Schmidt sagt aus ...*) gebraucht wird, ist auch die Formulierung *Der angeklagte Herr Uwe Meyer / Die angeklagte Frau Ilse Schmidt ...* gebräuchlich. Ist eine Firma gemeint, dann heißt es: *Die Angeklagte behauptet ...* oder mit dem Partizip II: *Die angeklagte Firma behauptet ...*

2. der Angeklagte Schmidt / der Angeklagte, Schmidt: In dem Satz *Der Angeklagte Schmidt behauptete ...* ist *Schmidt* eine Apposition zu *Angeklagte*. Namen werden als Apposition häufig ohne Komma an den Bezugsausdruck angeschlossen (↑ Apposition 3). Die Apposition kann aber auch mit einem Komma abgesetzt werden: *Der Angeklagte, Schmidt, behauptete ...*

3. oben genanntem Angeklagtem / Angeklagtem · ihr als Angeklagter / Angeklagten: Zur Deklination substantivierter Adjektive ↑ Abgeordnete; ↑ Substantivierungen (2).

4. einige Angeklagte · alle Angeklagten · solche Angeklagte[n]: Zur Deklination von *Angeklagte* nach *alle, beide, einige* usw. ↑ all- usw.

angemessen: ↑ Adjektiv (3), ↑ Vergleichsformen (2.2).

angenommen: Nach *angenommen* steht im Allgemeinen ein Komma: *Angenommen, sie kommt erst morgen, wer soll dann heute die Sitzung leiten?* In der Fügung *angenommen dass* braucht vor *dass* kein Komma gesetzt zu werden. Man setzt es vorzugsweise dann, wenn die Fügung nicht als Einheit anzusehen ist, beispielsweise weil auf *angenommen* ein besonderes Gewicht gelegt wird: *Angenommen[,] dass morgen gutes Wetter ist, wohin wollen wir fahren? Wohin wollen wir fahren, angenommen[,] dass morgen gutes Wetter ist?*

Angermünder: Die Einwohner von Angermünde heißen *Angermünder* (*nicht: Angermündener*). ↑ Einwohnerbezeichnungen auf -er (3).

angesehen: ↑ Adjektiv (3), ↑ Vergleichsformen (2.2).

Angestellte, der und die: **1. oben genanntem Angestellten / Angestelltem · ihr als Angestellter / Angestellten:** Zur Deklination substantivierter Adjektive ↑ Abgeordnete; ↑ Substantivierungen (2).

2. einige Angestellte · alle Angestellten · solche Angestellte[n]: Zur Deklination

von *Angestellte* nach *alle, beide, einige* usw. ↑ all- usw.

angewandt / angewendet: ↑ anwenden.

angleichen, sich: Das Verb *sich angleichen* kann mit einem Dativobjekt oder mit einem Präpositionalobjekt verbunden werden: *Er gleicht sich seiner Umgebung, seinen Mitmenschen an.* Oder: *Er gleicht sich an seine Umgebung, an seine Mitmenschen an.*

Anglizismus: ↑ Amerikanismen / Anglizismen.

angrenzen: In der Gegenwartssprache wird *angrenzen* nur noch mit der Präposition *an* verbunden: *Das Grundstück grenzt an den Garten an.* Früher wurde es auch mit dem Dativ verbunden: *Das Grundstück grenzt dem Garten an.*

Angriff: Nach *Angriff* kann mit der Präposition *auf* oder *gegen* angeschlossen werden, die Präpositionen sind aber nicht in allen Fällen austauschbar. Die allgemeinere Verwendung hat *auf*: *Der Angriff auf die Stadt, auf die Medien, auf das Buch des Konkurrenten.* Die Verwendung von *gegen* ist eher zu finden, wenn der oder das Angegriffene etwas ist, das einen Gegenangriff unternehmen kann: *der Angriff gegen ein Land, gegen die Opposition, gegen den Boxweltmeister.*

Angst / angst: **Groß** schreibt man das Substantiv: *er hat [eine panische] Angst / ist in Angst; aus Angst fliehen; vor Angst fast vergehen.* Entsprechend gilt die Großschreibung auch in der Wendung *Angst [und Bange] machen.* ↑ **Groß-** oder **Klein-**schreibung (1.1). Im Übrigen wird diese Wendung mit dem Dativ gebildet. Es heißt also **richtig:** *jemandem (nicht: jemanden) Angst machen.* **Klein** schreibt man das Adjektiv (Frage: wie?): *mir ist / wird angst.*

anhaben: Das Verb *anhaben* »ein Kleidungsstück tragen« schreibt man im Infinitiv (*einen Mantel anhaben*), im Partizip II (*Wer hat meine Jacke angehabt?*) und in der finiten Form im Nebensatz (... *weil sie Schuhe anhat*) zusammen.

Auch in der Redewendung *jemandem nichts anhaben können* (»jemandem keinen Schaden zufügen können«) schreibt man das Verb zusammen.

anhand: Man schreibt die Präposition zusammen: ... *anhand des Buches. Er kam anhand der Unterlagen zu dem Schluss, dass ...* Neben dem meist verwendeten Genitiv (*anhand der Unterlagen*) findet sich im Plural in allen deutschsprachigen Regionen vereinzelt auch ein Anschluss mit *von* (*anhand von Unterlagen*). ↑ Hand (3), ↑ Verblissen des Substantivs.

Anhang: Zu *als / im Anhang* ↑ Anlage.

anhängig / anhänglich: Die Adjektive *anhängig* und *anhänglich* sind nicht gleichbedeutend. Während *anhänglich* »treu ergeben« bedeutet (*Sein anhänglicher kleiner Freund begleitete ihn. Der Hund ist sehr anhänglich*), kommt *anhängig* nur in bestimmten Verbindungen in der Rechtssprache vor: *ein anhängiges* (= schwebendes) *Verfahren; ein Verfahren ist anhängig* (= steht vor Gericht zur Entscheidung).

anheben: Wird *anheben* in gehobener Sprache im Sinne von »beginnen« gebraucht, dann lautet das Präteritum **hob an:** *Die Glocken hoben gegen Mittag zu läuten an. Der Geistliche hob an zu sprechen.* Veraltet ist die Form *hub / huben an* (*Die Glocken huben zu läuten an*).

anheften: In Verbindung mit der Präposition *an* kann *anheften* mit dem Dativ oder mit dem Akkusativ verbunden werden, je nachdem, ob der Ort, an dem etwas angeheftet wird (Frage: wo?), oder die Richtung (Frage: wohin?) bezeichnet wird: *Sie wollte eine Schleife an dem / an das Kleid anheften. Er hatte einen Zettel an der / an die Tür angeheftet. Wir heften frische Blüten an / an den Hut an.* ↑ Rektion (4).

anheim-: Der Ausdruck kommt nicht mehr als selbstständiges Wort, sondern nur noch als Verbzusatz vor. Er wird mit dem folgenden Verb zusammengeschie-

ben: *anheimfallen* (= zufallen, zum Opfer fallen), *anheimgeben* (= anvertrauen, überlassen), *anheimstellen* (= überlassen).

anheischig machen, sich: Die Fügung *sich anheischig machen* im Sinne von »sich erboten, sich verpflichten« kann sich nur auf ein in der Zukunft liegendes, nicht auf ein bereits abgeschlossenes Ereignis beziehen. Es kann also **nicht** heißen: *Ich mache mich anheischig, diese Aufgabe richtig gelöst zu haben*, sondern nur: *Ich mache mich anheischig, diese Aufgabe richtig zu lösen*.

ankaufen / kaufen: Im Unterschied zu *kaufen* »für Geld erwerben« wird *ankaufen* dann verwendet, wenn es sich um den Kauf von Wertobjekten oder von größeren Mengen handelt: *Grundstücke, Aktien, Getreide ankaufen. Die Galerie hat mehrere kostbare Gemälde angekauft*.

anklagen: Das Verb *anklagen* steht immer mit einem Akkusativ. Dabei kann es sich auch um ein Reflexivpronomen handeln: *Er klagt ihn / sich an*. Auf das Akkusativobjekt kann ein Genitivobjekt folgen, fast immer wird aber ein Präpositionalobjekt mit *wegen* angeschlossen: *Man hat ihn des Diebstahls / wegen Diebstahl angeklagt*. Wenn *anklagen* mit *als* verbunden wird, steht der auf *als* folgende Nominalausdruck bei reflexivem Gebrauch meist im Nominativ: *Er klagte sich als der eigentliche Schuldige an*. Der Akkusativ (*Er klagte sich als den eigentlichen Schuldigen an*) ist seltener. Bei nicht reflexivem Gebrauch wird durch einen Akkusativ nach *als* der Bezug auf das Akkusativobjekt gekennzeichnet: *Er klagte ihn als den eigentlichen Schuldigen an*. ↑ als (6).

anklammern: In Verbindung mit *an* kann *anklammern* sowohl mit dem Akkusativ als auch mit dem Dativ verbunden werden: *Das Kind klammerte sich ängstlich an die / an der Mutter an. Er klammerte eine Fotokopie an das / an dem Schreiben an*.

ankleben: In Verbindung mit *an* kann *ankleben* sowohl mit dem Akkusativ (Frage: wohin?) als auch mit dem Dativ (Frage: wo?) verbunden werden: *Sie klebte einen kleinen Zettel an die / an der Tür an*.

anknüpfen: Sowohl in konkreter (»anbinden, befestigen«) als auch in übertragener Bedeutung (»inhaltlich an etwas anschließen«) wird *anknüpfen an* mit einem Nominalausdruck im Akkusativ verbunden: *Die Kunsthaare werden an die eigenen Haare angeknüpft. Er knüpfte an die Bemerkung seiner Vorrednerin an. Der Kurs knüpft an das Vorwissen der Teilnehmer an*. Der Dativ (... *knüpft am Vorwissen der Teilnehmer an*) kommt nur vereinzelt vor.

ankommen: 1. Das Verb *ankommen* im Sinne von »befallen, überkommen« wird heute gewöhnlich mit dem Akkusativ verbunden; der Dativ ist hier veraltet: *Ein unbehagliches Gefühl kam mich an* (veraltet: *kam mir an*). *Sie* (veraltet: *Ihr*) *kam die Lust zu lachen an*.

2. In Sätzen wie *Es kommt ganz auf die jeweiligen Umstände an* wird in der gesprochenen Sprache, vor allem in der Umgangssprache, oft *drauf* oder *darauf* hinzugefügt: *Es kommt ganz auf die jeweiligen Umstände drauf / darauf an*. Solche Formulierungen sind im Geschriebenen nicht als standardsprachlich einzustufen, da die Position des ↑ Präpositionalobjekts durch die ↑ Präpositionalgruppe (*auf die Umstände*) und durch das ↑ Pronominaladverb (*drauf / darauf*) doppelt besetzt ist. Davon zu unterscheiden sind standardsprachliche Sätze wie *Es kommt darauf an, dass die Umstände passen*, bei denen eine solche Dopplung nicht erfolgt.

Anlage: 1. **als Anlage / in der Anlage:** Beide Formulierungen sind möglich: *Als Anlage* oder *In der Anlage übersende ich Ihnen zwei Gutachten*.

2. **Kongruenz:** Bei Formulierungen wie *Anlage 1 bis 2* oder *Anlage 1 und 2* kann

das Verb im Singular oder Plural stehen: *Anlage 1 und 2 enthält / enthalten alles Wichtige zur Klärung all dieser Fragen.* Aber: *[Die] Anlagen 1 und 2 enthalten ...*
3. Anlage / Anlegung: ↑ Nominalstil (2).

anlangen: ↑ anbelangen.

anlässlich: Die Präposition *anlässlich* »bei Gelegenheit, aus Anlass« wird mit dem Genitiv verbunden: *Anlässlich des Jahrestages der Befreiung waren alle Gebäude beflaggt.* Die Präposition wird besonders in der Amtssprache verwendet. Andere Möglichkeiten sind *bei*, *zu* und *aus Anlass*: *Er sprach bei seinem Besuch auch mit dem Oppositionsführer. Zum Jahrestag der Befreiung waren alle Gebäude beflaggt. Aus Anlass ihres Jubiläums erhielt sie ein wertvolles Buch.* Nicht standardsprachlich ist die Vermischung von zwei Konstruktionen: *Über die uns anlässlich zu unserer Silberhochzeit übermittelten Glückwünsche haben wir uns sehr gefreut.* Standardsprachlich heißt es: ... *anlässlich unserer Silberhochzeit ...* oder: ... *zu unserer Silberhochzeit ...*

Anlaut: Der Anlaut ist der erste Laut eines Wortes oder einer Silbe. ↑ Aussprache und Wortakzent (2).

anlegen: Im Sinne von »investieren« wird *anlegen in* mit dem Dativ verbunden: *Er legte sein Geld in Wertpapieren (nicht: Wertpapiere) an.* Auch *anlegen an* »landen, [am Ufer] festmachen« wird gewöhnlich mit dem Dativ verbunden: *Das Boot legte langsam am Ufer / an der Schiffsbrücke an.* Die Verbindung mit dem Akkusativ (*an die Schiffsbrücke anlegen*) ist nicht falsch, aber weniger gebräuchlich. ↑ Rektion (4).

Anlegung / Anlage: ↑ Nominalstil (2).

anleimen: Bei *anleimen an* kann sowohl der Akkusativ als auch der Dativ stehen: *Er leimte das abgeplatze Stück an das / (seltener:) an dem Brett an.*

anlernen: ↑ Lehren (5).

anliefern: ↑ Partikelverb (4.2).

anliegend: Die in Geschäftsbriefen häufig gebrauchte Formulierung *Anliegend*

übersende ich Ihnen ... ist zwar grammatisch nicht eindeutig, kann aber nicht in dem Sinne missverstanden werden, dass der Absender »anliegt«. Eindeutig sind z. B. *als Anlage, in der Anlage* oder *anbei*. ↑ Partizip und Partizipialgruppe (1).

anlöten: Bei *anlöten an* kann sowohl der Akkusativ als auch der Dativ stehen: *Das eine Ende des Drahtes muss fest an die / an der Platte angelötet werden.*

anmahnen: ↑ Partikelverb (4.2).

anmieten / mieten: Die Verben *anmieten* und *mieten* unterscheiden sich nicht in ihrer Bedeutung und werden beide gleichermaßen verwendet. Lediglich in der Schweiz wird fast immer *mieten* gebraucht. Zu *anmieten*: ↑ Partikelverb (4.2).

anmontieren: Bei *anmontieren an* steht oft der Dativ: *Er montierte eine Steckdose an der Wand an.* Der Akkusativ tritt auch auf: *Er montierte eine Steckdose an die Wand an.*

anmuten: In der Bedeutung »erscheinen, vorkommen« wird *anmuten* mit dem Akkusativ und nicht mit dem Dativ verbunden: *Diese Vorgänge muteten ihn seltsam an.*

an'n: Umgangssprachlich für *an den*. ↑ Präposition (1.2.1), ↑ Apostroph (1.2).

anno / Anno: Das aus dem Lateinischen übernommene Wort für »im Jahre« wird kleingeschrieben: *anno elf, anno 1789, anno dazumal, anno Tobak.* Für *Anno Domini* (»im Jahre des Herrn«, d. h. nach Christi Geburt; Abk.: *A. D.*) gilt allerdings nur die Großschreibung, ↑ Fremdwort (4.2). In der Geschichtswissenschaft kommt zur Kennzeichnung von Jahreszahlen die Abkürzung *a. vor:* *a. 1232.*

anomal / anormal: ↑ abnorm / abnormal / anomal / anormal.

Anrede: 1. Anredepronomen: Die heute im Deutschen üblichen Anredepronomen sind: die Höflichkeitsanrede *Sie* (3. Person Plural des Personalpronomens) im Singular und im Plural (*Waren Sie schon*

einmal in Berlin, Herr Wolf? Jetzt dürfen Sie alle hereinkommen) und die Anrede *du*, im Plural *ihr*, zwischen miteinander vertrauten Personen (*Das darfst du nicht tun! Habt ihr eure Schularbeiten gemacht?*). In verschiedenen Dialekten und regionalen Umgangssprachen ist es üblich, zwei oder mehr Personen mit *ihr* anzusprechen, auch wenn man sie einzeln **nicht** duzt. Die Anrede in der 3. Person Singular (*Schweig Er! Höre Sie!*) ist veraltet.

2. Groß- oder Kleinschreibung: Die Anredepronomen *Sie* und das entsprechende Possessiv *Ihr* schreibt man immer, d. h. nicht nur in Briefen, sondern auch in der wörtlichen Rede im Prosatext, **groß:** *Lieber Herr Brandt, ich danke Ihnen für Ihren Brief und freue mich, dass Sie ... Er sagte: »Das kann ich Ihnen nicht versprechen.« Wir danken Ihnen allen und wünschen Ihnen ein gutes neues Jahr.* (Aber klein, weil **keine** Anrede: *Wir danken allen Freunden und wünschen ihnen ein gutes neues Jahr* oder: *Wir bitten alle Betriebsangehörigen, dass sie ihre Anträge rechtzeitig einreichen.* In diesen beiden Beispielen sind *ihnen* und *sie* 3. Person Plural.) Die Anredepronomen *du*, *ihr* und die entsprechenden Possessive *dein*, *euer* werden kleingeschrieben. In Briefen, E-Mails und SMS ist sowohl die Groß- als auch die Kleinschreibung korrekt (*Ich danke Dir / dir für Deinen / deinen lieben Brief! Wie geht es Euch / euch?*) Für Fragebogen (z. B. bei schriftlich fixierten Prüfungsfragen) gilt dies nicht; hier schreibt man *du*, *dein* usw. wie sonst klein. **Groß** schreibt man das Possessiv bei historischen Titeln wie *Exzellenz, Hoheit, Durchlaucht* u. Ä.: *Euer (Eure) Exzellenz, Euer (Eure) Hoheit, Euer (Eure) Durchlaucht*; ebenso in der 3. Person: *Seine Majestät, Seine Heiligkeit, Ihre Königliche Hoheit.* – Das Reflexivpronomen *sich* wird immer kleingeschrieben: *Machen Sie sich bitte keine Mühe!* Auch die Pronomen *alle* und

beide dürfen nicht großgeschrieben werden: *Ich grüße euch alle herzlich. Ich möchte Sie gern beide einmal wieder bei uns willkommen heißen dürfen.* (↑ Groß- oder Kleinschreibung [1.2.4]).

3. Formen der Anrede: Die Frage, ob man eine Person mit ihrem Namen oder (auch) mit ihrem Titel, akademischen Grad o. Ä. ansprechen soll, kann nicht allgemein beantwortet werden. Im Zweifelsfall sollte man den (höchsten) Titel verwenden. ↑ Titel und Berufsbezeichnungen.

4. Briefe/E-Mails: Nach der Anrede steht heute üblicherweise ein Komma, nicht mehr ein Ausrufezeichen. Das erste Wort des eigentlichen Briefes schreibt man nach dem Komma klein, wenn es kein Substantiv oder Anredepronomen ist. In der Schweiz, wo nach der Anrede kein Komma steht, beginnt die nächste Zeile mit einem Großbuchstaben.

Anredenominativ: Der Anredenominativ ist ein Nominalausdruck im Nominativ, der in seiner Stellung frei ist und außerdem auch weggelassen werden kann, ohne dass dies für die Satzstruktur von Bedeutung ist. Der Anredenominativ bezeichnet die angeredete Person oder die angeredeten Personen: *Junge, pass bloß auf! Kommst du mit, Mutter? Liebe Verwandte, es geht mir gut. Ich freue mich, Kolleginnen und Kollegen, Sie begrüßen zu können.*

Anredepronomen: ↑ Anrede (1).

anrufen: In der Standardsprache wird *anrufen* mit dem Akkusativ verbunden: *Ich rufe dich morgen an.* Die Verbindung mit dem Dativ gehört zur regionalen Umgangssprache, besonders in Südwestdeutschland: *Ich rufe dir morgen an.*

ans: Diese Verschmelzung aus *an* und *das* wird **ohne** Apostroph geschrieben.

↑ Apostroph (1.2), ↑ Präposition (1.2.1).

anscheinend / scheinbar: Mit *anscheinend* wird die Vermutung zum Ausdruck gebracht, dass etwas so ist, wie es erscheint: *Er ist anscheinend krank. Anscheinend ist niemand im Haus. Sie hat*

anscheinend Schweres erlebt. Das Adjektiv *scheinbar* sagt, dass etwas nur dem äußeren Eindruck nach, aber nicht in Wirklichkeit so ist, wie es sich darstellt: *Die Zeit stand scheinbar still. Der Widerspruch ist nur scheinbar*. Die Unterscheidung zwischen den beiden Wörtern ist relativ jung, sie wurden erst im 18. Jh. gegeneinander abgegrenzt und differenziert. So wird in der Alltagssprache weiterhin *scheinbar* im Sinne von »anscheinend« verwendet.

anschließen: Bei *anschließen an* in der Bedeutung »an etwas anbringen und dadurch eine Verbindung herstellen« kann der Dativ oder der Akkusativ stehen, je nachdem, ob der Ort, an dem etwas angeschlossen wird, oder die Richtung bezeichnet wird. Der Akkusativ ist hier allerdings häufiger: *Sie schloss den Schlauch an den / (auch:) am Wasserhahn an. Das Haus wurde an die Fernheizung angeschlossen*. Nur im Sinne von »mittels eines Schlosses sichern« steht gewöhnlich der Dativ: *Er schloss sein Fahrrad am Zaun / an der Straßenlaterne an*. ↑ Rektion (4).

anschreiben: Der Gebrauch von *anschreiben* im Sinne von »sich [mit einem Anliegen] schriftlich an jmdn. wenden« findet sich vornehmlich im Behörden- und Geschäftsbereich: *eine Behörde, eine Firma, einen Antragsteller anschreiben*. 40 Prozent aller angeschriebenen Personen bejahten die Frage. ↑ Partikelverb (4.2).

Ansniff: 1. Personen und Institutionen: Bei Anschriften, die einer oder mehreren Personen gelten, wird heute auf *An, An den / die / das* verzichtet, in der Regel auch bei Anschriften in Schreiben an Firmen. Trotzdem sollte man in Deutschland und Österreich die Form *Herrn* (früher: *An Herrn* ...) verwenden, in der Schweiz gilt mittlerweile auch die Form *Herr* als zulässig. Bei Anschriften, die einem Amt, einer Institution und dergleichen gelten, wird dage-

gen *An den / die / das* noch häufiger gesetzt. Die Anrede *Frau* bzw. *Herrn* kann in einer eigenen Zeile oder in der Namenszeile geschrieben werden.

2. Firmen: Bei Firmenanschriften wird das Wort *Firma* heute kaum noch benutzt, auch wenn diese Information nicht aus dem Namen selbst hervorgeht. Wenn der Personennamen (mit oder ohne den Zusatz *z. H., z. Hd.*) nach der Firmenadresse steht, darf das betreffende Schreiben auch von einem anderen als dem genannten Firmenangehörigen geöffnet werden. Durch die Voranstellung des Personennamens wird das meist verhindert. Sicherer ist es, Sendungen mit dem Vermerk »persönlich« oder »vertraulich« zu markieren; auch sie dürfen dann ausschließlich von dem benannten Empfänger geöffnet werden. Die Abkürzungen *i. H., i. Fa.* und *c/o* werden heute noch bisweilen verwendet. Da viele diese als überflüssig empfinden, wird häufig von ihrer Verwendung abgeraten. Gleiches gilt auch für die Abkürzung *z. H., z. Hd.*

anschweißen: Bei *anschweißen an* kann sowohl der Akkusativ als auch der Dativ stehen: *Der Bügel wird an die / an der Schiene angeschweißt*.

anschwellen: ↑ schwellen.

Ansehen: Über die Apposition mit *als* nach dem Verbalabstraktum *Ansehen* (*das Ansehen des Mannes als Kaufmann / als ehrbarer Kaufmann oder ehrbaren Kaufmanns / als eines ehrbaren Kaufmanns* usw.) ↑ als (3).

ansehen als: 1. Wenn das Verb *ansehen* als reflexiv gebraucht wird, steht der auf *als* folgende Nominalausdruck meist im Nominativ: *Er sieht sich als guter Autofahrer an*. Der Akkusativ (*Er sieht sich als guten Autofahrer an*) ist seltener. Bei nicht reflexivem Gebrauch wird durch einen Akkusativ nach *als* der Bezug auf das Akkusativobjekt gekennzeichnet: *Er sah ihn als guten Autofahrer an*. ↑ als (6).
2. ↑ als / für / wie.

an sein: Man schreibt **immer getrennt**, also auch im Infinitiv und Partizip: *Das Licht muss immer an sein. Das Radio ist nicht an gewesen.* Dasselbe gilt weiterhin bei den finiten Formen: *Ich glaube, dass das Licht noch an ist / dass die Maschine an war.* † Getrennt- oder Zusammenschreibung (1.6).

Anspruch auf / an: Es heißt *Anspruch auf etwas haben / erheben: Er hat Anspruch auf Krankengeld. Wir erheben Anspruch auf dieses Gebiet.* Mit *an* wird die Person[engruppe] oder Sache angeschlossen, von der etwas gefordert oder erwartet wird: *Er hat / stellt hohe Ansprüche an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter / an das Leben.*

anstatt: **1. Rektion:** Das nicht flektierbare *anstatt* kann sowohl Präposition (= anstelle) als auch Konjunktion (= und nicht) sein. Als Präposition hat es den Genitiv nach sich: *Anstatt des Geldes gab sie ihm ihren Schmuck. Er wies die Schwester anstatt des Stationsarztes zu recht.* (Nicht standardsprachlich: *Anstatt dem Geld ..., anstatt dem Stationsarzt ...*) Nur wenn der Genitiv formal nicht zu erkennen ist oder wenn ein weiteres starkes Substantiv im Genitiv Singular hinzutritt, wird *anstatt* mit dem Dativ verbunden: *Anstatt Worten will ich Taten sehen.* Als Konjunktion regiert *anstatt* keinen Kasus, d. h., dass der folgende Kasus nicht von *anstatt*, sondern vom Verb abhängt: *Er reichte ihr anstatt ihrem Begleiter die Rechnung. Man zeichnete sie anstatt ihm aus.* – Schwankungen im Kasus erklären sich demnach daraus, dass man *anstatt* sowohl als Präposition wie als Konjunktion verwenden kann, je nachdem, ob man ein Verhältnis ausdrücken will oder Satzteile (bzw. Sätze) verbinden will: *Er nahm seinen Freund anstatt seiner mit* (= Präposition), aber: *Er nahm seinen Freund anstatt ihn mit* (= Konjunktion). Oder: *Er traf den Pfahl anstatt der Konservendose* (= Präposition), aber: *Er traf den Pfahl anstatt die*

Konservendose (= Konjunktion). Die Konjunktion *anstatt* verbindet sich auch mit Infinitivgruppen: *Sie arbeitet, anstatt zu verreisen.* Gemeinsam mit *dass* bildet sie die mehrteilige Konjunktion *anstatt dass*. † Präposition (2).

2. Komma: Das Komma vor *anstatt dass* steht wie vor dem einfachen *dass*, weil beide Formen gemeinsam eine Konjunktion bilden: *Sie lobte ihn, anstatt dass sie ihn tadelte. Anstatt dass der Minister kam, erschien nur sein Staatssekretär.* Leitet *anstatt* eine Infinitivgruppe mit *zu* ein, so wird diese immer durch Komma abgetrennt: *Er spielte, anstatt zu arbeiten. Anstatt sich zu beeilen, bummelte sie. Er ging, anstatt nach Hause zu kommen, in eine Kneipe. Er, anstatt nach Hause zu kommen, ging in eine Kneipe.* † Komma (5.1).

anstelle / an Stelle: Beide Schreibungen sind korrekt: *Der Staatssekretär nahm anstelle / an Stelle der Ministerin an den Besprechungen teil.* Neben dem Genitiv ist auch der Anschluss mit *von* möglich: *Die meisten Kundinnen kauften Geflügel anstelle / an Stelle von Schweinefleisch.* † Verblassen des Substantivs.

anstoßen: Bei *anstoßen* in den Bedeutungen »zufällig an etwas stoßen« und »Anstoß, Ärgernis erregen« wird das Perfekt mit *sein* gebildet: *Er ist im Dunkeln an den Schrank* (alltagssprachlich auch: *am Schrank*) *angestoßen. Er ist bei seiner Abteilungsleiterin angestoßen.* In allen anderen Bedeutungen (»die Gläser vor dem Trinken aneinanderstoßen«, »durch einen Stoß in Bewegung setzen«, »lispeln« usw.) wird *anstoßen* im Perfekt mit *haben* gebildet: *Wir haben aufeuer Wohl angestoßen.* † Tempus (3).

-ant / -and: † -and / -ant.

antelefonieren: Das Verb *antelefonieren* ist eine umgangssprachliche, oft als ungeschön empfundene † Kontamination aus *anrufen* und *telefonieren*.

Antibiotikum: Der Plural von *das Antibiotikum* lautet *die Antibiotika*. Die in der

Umgangssprache vorkommende abweichende Pluralform *die Antibiotikas* lässt sich dadurch erklären, dass der Plural häufiger vorkommt als der Singular *Antibiotikum* und so *Antibiotika* irrtümlicherweise für eine Singularform gehalten werden kann. Ebenfalls umgangssprachlich ist *die Antibiotikums*.

Antonym: Antonyme (Gegenwörter, Gegensatzwörter) sind Wörter mit gegensätzlichen Bedeutungen. Es gibt verschiedene Arten von Gegensätzen: kontradiktorische oder polare wie *Ehrlichkeit / Unehrllichkeit* (nur das eine oder das andere ist möglich); konträre wie *Maximum / Minimum* (es ist auch das Weder-noch möglich); korrelative oder komplementäre wie *Ebbe / Flut*. Weitere Beispiele für Antonympaare: *gesund / krank; schwarz / weiß; schmutzig / sauber; hell / dunkel; dick / dünn; tot / lebendig; starten / landen; ablehnen / genehmigen; hassen / lieben; Himmel / Hölle; Tag / Nacht; morgens / abends; mit / ohne; Morgenrot / Abendrot; Mann / Frau; Bruder / Schwester; Angebot / Nachfrage*. Wörter mit mehreren Bedeutungen haben oft verschiedene Antonyme, z. B. *alt / jung, alt / frisch, alt / neu; gehen / kommen, gehen / stehen*. Die Verwendung von Gegenwörtern dient oft als Stilmittel. Der Gegensatz zum Antonym ist ↑ Synonym.

Antrag: Nach *Antrag* wird mit der Präposition *auf* angeschlossen: *Er stellte einen Antrag auf Wohngeld*. Der Anschluss mit *zu* ist dann korrekt, wenn »betreffend« gemeint ist: *ein Antrag zur Geschäftsordnung*.

Antragsteller: Auf Antragsformularen und -vordrucken war früher fast ausschließlich die maskuline Form zu finden. Gegen diese in der Rechtssprache übliche Gepflogenheit wird immer häufiger eingewandt, sie berücksichtige nicht, dass Antragsformulare und -vordrucke sich auch an Frauen richten. Daher gibt es Empfehlungen, hier auch die feminine

Form zu nennen (*Antragstellerin / Antragsteller*) oder die Texte zu ändern, z. B. durch Formulierungen wie *Der Antrag wird gestellt von ...* ↑ schlechter-gerechter Sprachgebrauch.

anvertrauen: Das Verb *anvertrauen* wird in der Regel als trennbares Partikelverb verwendet, d. h., die Verbpartikel *an-* wird in den finiten Formen meist vom Verb getrennt und nachgestellt: *Ich vertraue dir dieses Geheimnis an*. ↑ Verb (3); Partikelverb.

anvisieren: ↑ Partikelverb (4.2).

anwandeln: Das Verb wird heute nur noch mit dem Akkusativ gebraucht: *Ein Gefühl der Entmutigung wandelte ihn an*. Der Dativ (... *wandelte ihm an*) ist veraltet.

an was / woran: Die Verbindung *an + was* (*An was hast du das erkannt? Er wusste nicht mehr, an was er sich erinnern sollte*) kommt nicht nur in der gesprochenen, sondern auch in der geschriebenen Standardsprache in Fragesätzen vor. In der geschriebenen Standardsprache dominiert hier jedoch eindeutig der Gebrauch des Pronominaladverbs *woran*: *Woran wollen wir noch glauben? Er verrät ungern, woran er gerade arbeitet*. ↑ Pronominaladverb (4 und 5).

anwenden: Die Formen des Präteritums und des Partizips II lauten: *wendete an / wandte an* und *angewendet / angewandt*. Alle diese Wortformen sind in der Standardsprache gebräuchlich und korrekt. In bestimmten feststehenden Ausdrücken wird nur *angewandt* verwendet: z. B. *angewandte Sprachwissenschaft*. ↑ wenden.

Anwesende: *Anwesende* ist ein substantiviertes Adjektiv, das standardsprachlich wie ein Adjektiv flektiert wird: *Verehrte Anwesende!* Vereinzelt kommt auch die substantivische Deklination vor: *Verehrte Anwesenden!* ↑ Substantivierungen (2.2).

Anzahl: 1. Eine Anzahl Studierende stand / standen vor dem Haupteingang:

Auch wenn nach *Anzahl* das Gezählte im Plural folgt, steht das Verb häufiger im Singular, weil das Kernnomen Subjekt (*Anzahl*) ein Singular ist (= grammatische Kongruenz): *Eine Anzahl Studierende stand vor dem Haupteingang. Eine Anzahl kostbarer Gegenstände wurde gestohlen.* Wenn nach dem Sinn konstruiert wird, wird das Verb in den Plural gesetzt (= semantische Kongruenz): *Eine Anzahl Studierende standen vor dem Haupteingang. Eine Anzahl kostbarer Gegenstände wurden gestohlen.* Der Plural findet sich vor allem dann, wenn das Gezählte als ↑ Apposition im gleichen Kasus wie *Anzahl* steht: *Es liegen eine Anzahl Bauaufträge vor.* ↑ Kongruenz (1.1.3).

2. eine Anzahl hübscher / hübsche Sachen · eine Anzahl Abgeordneter / Abgeordnete: Nach *Anzahl* steht das Gemesene im Plural und meist im Genitiv: *Eine bemerkenswerte Anzahl hochkarätiger Stars, die ihm die Treue halten, liefern den Beweis* (Neue Zürcher Zeitung). Der Anschluss mit einer im Kasus kongruenten Apposition kommt nur vereinzelt vor: *Es gibt dort seit vielen Jahren eine große Anzahl unaufgeklärte Vergewaltigungen und Morde, viele junge Frauen werden bis heute vermisst* (taz). ↑ Apposition (4).

3. Anzahl / Zahl: Die alte Unterscheidung, dass *Zahl* die Gesamtzahl, die Gesamtmenge ausdrückt, *Anzahl* dagegen einen Teil davon, ist auch im heutigen Sprachgebrauch noch nicht verloren gegangen und sollte überall da beachtet werden, wo es auf eine präzise Aussage

ankommt: *Die Zahl der Zugezogenen liegt bei ungefähr 500 Personen, darunter eine erhebliche Anzahl Studierende.* In der Alltagssprache werden beide Wörter häufig gleichbedeutend gebraucht.

Anzug[s]-: Die Komposita mit *Anzug* im Sinne von »Kleidungsstück« haben kein Fugen-s, z. B. *Anzugjacke, Anzugstoff.* Sonst schreibt man mit Fugen-s: *Anzugsvermögen* (= des Motors), *Anzugskraft* usw. ↑ Fugenelement (2.3).

Anzug / Verzug: Die Wendungen [*Eine*] *Gefahr ist im Anzug* und *Es ist Gefahr im Verzug* bedeuten im heutigen Sprachgebrauch beide »[eine] Gefahr droht«. Ursprünglich meinte jedoch *Gefahr ist im Verzug* so viel wie »Im Zögern, im Hinausschieben liegt Gefahr.«

Apartment / Appartement: Die beiden Wörter unterscheiden sich nicht nur in der Schreibung, sondern auch in der Aussprache und in der Bedeutung. Das aus dem Englischen entlehnte *Apartment* wird [a partmənt] (engl.: [ə'pɑ:tmənt]) ausgesprochen und bedeutet »kleinere Wohnung (in komfortablem Mietshaus)«. Dagegen stammt *Appartement* aus dem Französischen, wird [apart[ə]'mã:] (schweiz. auch: [...'mẽnt]) ausgesprochen und bedeutet in der Regel nur noch »Zimmerflucht in einem größeren [luxuriösen] Hotel«.

Apfelwein / Äpfelwein: Standardsprachlich ist nur das Wort *Apfelwein* korrekt; *Äpfelwein* ist eine häufiger gebrauchte regionale Form. ↑ Kompositum (2.1).

Apokope: ↑ Elision.

Apostroph

Häufig gestellte Fragen zum Apostroph	
Frage	Antwort
Muss bei der verkürzten Form von <i>das</i> oder <i>es</i> ein Apostroph gesetzt werden, z. B. bei <i>aufs</i> , <i>gehts</i> , <i>hats</i> ?	(1) Der Apostroph beim Auslassen von Buchstaben am Anfang eines Wortes
Ist der Apostroph bei Befehlsformen wie <i>geh</i> , <i>such</i> usw. korrekt?	(2.1) Das Schluss-e bei Verben, Imperativ (1.1)
Wie schreibt man Ableitungen von Personennamen auf <i>-sche</i> , z. B. <i>mozartsche</i> , <i>Grimm'sche</i> ?	(3.2) <i>mozartsche</i> / <i>Mozart'sche</i> Sonaten · <i>heussche</i> / <i>Heuss'sche</i> Schriften, Groß- oder Kleinschreibung (1.2.2)
Muss der Apostroph bei Genitivformen wie z. B. <i>Hans' Auto</i> , <i>Fritz' Beruf</i> gesetzt werden?	(4.1) <i>Grass' Blechtrommel</i> · <i>Andrič' Romane</i> , Personennamen (2.1.3)

Der Apostroph wird handschriftlich und mit dem Computer wie ein hochgesetztes Komma (') geschrieben. Die genaue Form variiert je nach Schriftart. Er ist leicht zu verwechseln mit einem geraden Strich, der einfachen deutschen schließenden Anführung (') oder dem Akzentzeichen (´). In den meisten Verwendungen dient der Apostroph als Auslassungszeichen. Mit seiner Verwendung wird angezeigt, dass man bei einem gesprochenen Wort im Vergleich zu einem Wort der geschriebenen Standardsprache einen oder mehrere Buchstaben weglässt. Die Verwendung des Apostrophs ist in den meisten Fällen fakultativ, nur in wenigen ist sie obligatorisch (vgl. 3.3 und 4.1). Im Einzelnen sind folgende Fälle zu unterscheiden:

- 1 Der Apostroph beim Auslassen von Buchstaben am Anfang eines Wortes
 - 1.1 *Mir geht's* / *gehts* gut · *komm raus* / *'raus!*
 - 1.2 *aufs* · *hinterm* · *übern*
- 2 Der Apostroph beim Wegfall von Buchstaben am Ende eines Wortes
 - 2.1 Das Schluss-e bei Verben
 - 2.2 Das Schluss-e bei anderen Wortarten
 - 2.3 Andere Buchstaben am Ende eines Wortes
- 3 Der Apostroph im Wortinnern
 - 3.1 *einige* / *ein'ge* · *irdische* / *ird'sche* Güter
 - 3.2 *mozartsche* / *Mozart'sche* Sonaten · *heussche* / *Heuss'sche* Schriften

- 3.3 M'gladbach · Ku'damm
- 3.4 stehen / stehn · gegorener / gegorner Saft · Brettl
- 4 Der Apostroph bei der Bildung des Genitivs
- 4.1 Grass' Blechtrommel · Andrić' Romane
- 4.2 Ingeborg Bachmanns Lyrik
- 5 Der Apostroph bei der Deklination von Abkürzungen
- 6 Der Apostroph bei Jahreszahlen

1 Der Apostroph beim Auslassen von Buchstaben am Anfang eines Wortes

1.1 Mir gehts / geht's gut · komm raus / 'raus!

Der Apostroph steht häufig, wenn Buchstaben am Anfang eines Wortes ausgelassen werden und das Wort dadurch schwer lesbar oder missverständlich ist. Dabei erscheint vor dem Apostroph der gewöhnliche Wortzwischenraum. Die verkürzten Formen werden auch am Satzanfang kleingeschrieben:

Wirf die Decken und 's (= das) Gepäck ins Auto. Wer 's (= das) Geld hat, kann sich das erlauben. 's (= Es) ist nun mal nicht zu ändern. So 'n (= ein) Blödsinn! Sie hat 'ne (= eine) Menge erlebt. Gehen S' 'nauf! (= Gehen Sie hinauf!).

Man kann einen Apostroph setzen, wenn das Pronomen *es* mit dem vorangehenden Wort (Verb, Pronomen, Konjunktion) zusammengezogen wird. Da diese Verbindungen im Allgemeinen nicht schwer lesbar sind, ist das jedoch nicht notwendig. Der Wortzwischenraum wird in diesen Fällen nicht gesetzt.

Wie *gehts / geht's*? Mir *gehts / geht's* gut. *Nimms / Nimm's* nicht so ernst. Er macht *sichs / sich's* gemütlich. *Wenns / Wenn's* eilt, kommen wir sofort.

Im Gegensatz zu *'nauf*, *'naus*, *'nein* usw. werden die mit *r*- anlautenden Kürzungen *ran*, *rauf*, *raus*, *rein*, *rüber*, *runter* im heutigen Sprachgebrauch meist als selbstständige Nebenformen von *heran*, *herauf* usw. angesehen und ohne Apostroph geschrieben. Das gilt auch am Satzanfang und bei trennbaren wie nicht trennbaren Zusammensetzungen mit diesen Formen: *Runter vom Balkon! Er ließ ihn rauswerfen. Sie hat ihn reingelegt. Reich mir mal das Buch rüber. Er ist Rausschmeißer. War das ein Reinfall!* Nur wenn eine dieser Formen ganz bewusst als Auslassung gekennzeichnet werden soll, kann der Apostroph stehen. Auch bei ugs. *mal* (= einmal) und *was* (= etwas) steht kein Apostroph:

Kommen Sie *mal* rüber! Hast du noch *was* auf dem Herzen?

1.2 aufs · hinterm · übern

Auf den Apostroph wird im Normalfall verzichtet, wenn es sich um allgemein übliche Verschmelzungen aus Präposition und Artikel handelt:

ans, aufs, durchs, fürs, hinters, ins, übers, ums, unters, vors; am, beim, hinterm, im, überm, unterm, vorm, zum; hintern, übern, untern, vorn.

Werden mit Verschmelzungen bewusst umgangssprachliche oder dialektale Formen wiedergegeben, die zu unüblichen Konsonantenverbindungen führen, schreibt man in der Regel mit Apostroph:

Er sitzt *auf'm* Tisch. Wir treffen uns *nach'm* Essen. Wir gehen *in'n* Zirkus.

2 Der Apostroph beim Wegfall von Buchstaben am Ende eines Wortes

2.1 Das Schluss-e bei Verben

In der 1. Person Singular des Präsens Indikativ ist die Endung *-e* im Allgemeinen fakultativ, es gibt lediglich stilistische Unterschiede (*ich hole / ich hol*). Daher wird in den Formen ohne *-e* üblicherweise kein Apostroph gesetzt:

Ich *find* das schön. Ich *lass* es bleiben. Das *hab* ich nicht getan.

Der Apostroph wird gesetzt, wenn das *-e* für die Eindeutigkeit einer Form sorgt. Solche Formen treten besonders in dichterischen Texten auf:

Das Grauen *packt'* ihn und ließ ihn nicht los. Das Wasser *rauscht'*; das Wasser schwoll (Goethe). Ich *schnitt'* es gern in alle Rinden ein.

Kein Apostroph steht in der Regel bei festen Grußformeln und bei allgemein üblichen Imperativformen (Befehlsformen) ohne *-e*:

Grüß Gott!, *bleib!*, *geh!*, *trink!*, *lass!*, *leg* den Mantel *ab!*, *führ* den Hund *aus!*

Unübliche Imperative, die gelegentlich in der Dichtung auftreten, haben dagegen einen Apostroph: *Fordr'* ihn *auf!*, *Handl'* gefälligst danach!

2.2 Das Schluss-e bei anderen Wortarten

Kein Apostroph steht im Allgemeinen für das in poetischen Texten gelegentlich weggelassene Schluss-e bei Substantiven (↑ Elision) wie *Lieb*, *Gebirg*, *Näh*, *Freud*, *Hos*, *Treu*, *Sünd*, *Füß*. Dies gilt auch für Doppelformen wie *Bursch / Bursche*, *Hirt / Hirte* und Substantive in festen Verbindungen wie *auf Treu und Glauben*, *Hab und Gut*, *mit Müh und Not*. Ebenfalls keinen Apostroph haben die verkürzten Formen von Adjektiven und Adverbien

auf *-e*, weil sie als selbstständige Nebenform anzusehen und allgemein üblich sind:

blöd, böß, fad, gern, heut, leis, öd, trüb, eh usw.

2.3 Andere Buchstaben am Ende eines Wortes

Der Apostroph kann stehen, wenn bei der Wiedergabe umgangssprachlicher oder dialektaler Formen Buchstaben am Ende eines Wortes weggelassen werden (z. B. um den Wegfall einer Flexionsendung anzuzeigen):

Schauen *S'* (= Sie) zu, dass es klappt. Sie begehrt *kein'* (= keinen) Dank. Er ist *gericht'* (= gerichtet).

Das gilt auch für das weggelassene *-o* von *Santo* und für das weggelassene *-a* von *Santa* vor männlichen bzw. weiblichen italienischen Namen, die mit Vokal anlauten:

Sant' Angelo, Sant' Agata usw.

Kein Apostroph steht im Allgemeinen bei unflektiert verwendeten Adjektiven und Pronomen:

gut Wetter, *solch* Glück, *manch* schöne Stunde, ein *einzig* Wort, *welch* Freude usw.

3 Der Apostroph im Wortinnern

In folgenden Fällen darf der Apostroph nicht weggelassen werden, wenn er bei Worttrennung zum letzten Zeichen auf einer Zeile wird:

ein'-ge, Grimm'-sche [Märchen], Ku'-damm.

3.1 einige / ein'ge · irdische / ird'sche Güter

Der Apostroph steht heute im Allgemeinen für das ausgelassene *-i-* der mit *-ig* und *-isch* gebildeten Adjektive und Indefinita:

ein'ge Leute, *wen'ge* Stunden, *heil'ge* Eide, *ew'ger* Bund, *ird'sche* Güter, *märk'sche* Heimat usw.

3.2 mozartsche / Mozart'sche Sonaten · heussche / Heuss'sche Schriften

Ein Apostroph kann bei Ableitungen aus Eigennamen stehen, der Eigenname wird dann großgeschrieben:

mozartsche / *Mozart'sche* Sonate

heussche / *Heuss'sche* Schriften

grimmische / Grimm'sche Märchen

schulze-delitzschsches / Schulze-Delitzsch'sches Gedankengut

hannoversche / Hannover'sche Industrie

Die amtliche Regelung der Rechtschreibung spricht hier nicht von Auslassung eines Buchstabens (*Mozartsche* statt *mozartische*), sondern setzt ein eigenständiges Suffix *-sche* an. Der Apostroph ist in diesem Fall also kein Auslassungszeichen.

3.3 M'gladbach · Ku'damm

Der Apostroph wird gesetzt, wenn – der Kürze wegen – größere Buchstaben-
gruppen von Namen weggelassen werden:

Lu'hafen (= Ludwigshafen), Borussia M'gladbach (= Mönchengladbach),

D'dorf (= Düsseldorf), Ku'damm (= Kurfürstendamm in Berlin) usw.

3.4 stehen/stehn · gegorener/gegorner Saft · Brettl

Der Apostroph steht **nicht**, wenn im Wortinnern ein unbetontes *-e-* wegfällt und die entstehende Wortform allgemein gebräuchlich ist (↑ Elision):

stehn, sehn, befrein; ich wechsele, ich lindre; auf verlornem Posten, gegorner Saft; Abrieglung, Reglung, Wanderer, Englein; wacklig, wässrig (= wässrig); finstre Gestalten, edle Menschen; ebnes Gelände; trocken, raschste; unsre, andre usw.

Dies gilt auch für Formen, in denen das *e* einer Endung weggelassen werden muss, weil bereits die Grundform auf *-ee* oder *-ie* endet:

die Seen, **nicht**: die Seeen; geschrien, **nicht**: geschrieen.

Es gilt weiter für Wörter und Namenformen dialektaler Herkunft:

Brettl, Dirndl, Rosl usw.

Bei ungebräuchlichen Auslassungen dagegen setzt man einen Apostroph:

Well'n, g'nug, Bau'r usw.

4 Der Apostroph bei der Bildung des Genitivs

4.1 Grass' Blechtrommel · Andrić' Romane

Der Apostroph steht zur Kennzeichnung des Genitivs von Namen, die auf *-s*, *-ss*, *-ß*, *-tz*, *-z*, *-x*, *-ce* enden und keinen Artikel o. Ä. bei sich haben:

Hans *Sachs'* Gedichte, *Le Mans'* Umgebung; *Grass'* Blechtrommel; *Vofß'* Übersetzungen; *Leibniz'* Philosophie, *Bregenz'* Lage; *Ringelmatz'* Gedichte; *Giraudoux'* Werke, *Bor-*

deaux' Hafenanlagen; das Leben *Johannes'* des Täufers (↑ Personennamen [2.2.6]); Anatole *France'* Werke; *Mendès-France'* Politik.

(*aber:*) die Gedichte des Hans *Sachs*, das Leben des *Johannes*.

Der Apostroph steht heute im Allgemeinen auch zur Kennzeichnung des Genitivs von Namen, die zwar anders geschrieben werden, aber ebenfalls auf [tʃ] oder [ts] enden:

Andrić' Romane, *Cyrankiewicz'* Staatsbesuch usw.

4.2 Ingeborg Bachmanns Lyrik

Kein Apostroph steht in der Regel vor dem Genitiv-s von Namen, auch nicht, wenn sie abgekürzt werden:

Ingeborg *Bachmanns* (**nicht:** Bachmann's) Lyrik, *I.B.s* Lyrik, *Brechts* Dramen, *Bismarcks* Politik, *Hamburgs* Hafen, *Shelleys* Briefe, *Angela Merckels* Europapolitik usw.

Gelegentlich wird in solchen Fällen ein Apostroph gesetzt, um die Grundform eines Namens zu verdeutlichen:

Andrea's Boutique (zur Unterscheidung vom männlichen Vornamen *Andreas*), *Carlo's* Taverne, *Meyer's* Vinothek usw.

5 Der Apostroph bei der Deklination von Abkürzungen

Der Apostroph steht nicht bei Abkürzungen mit der Genitiv- oder Pluralform -s (↑ Abkürzungen und Kurzwörter [3]):

des Jh.s, des Pkws, die Lkws, GmbHs usw.

6 Der Apostroph bei Jahreszahlen

Die im angelsächsischen Bereich verbreitete Schreibung der verkürzten Jahreszahl mit Apostroph ist im Deutschen nicht üblich:

Im *Februar 15* erreichte der Ölpreis einen Tiefpunkt.

App: Das Substantiv *App* kann als Kurzform von *Applikation* betrachtet werden und hat deshalb meist feminines Genus (*die App*), seltener neutrales (*das App*).

Appartement / Apartment: ↑ Apartment / Appartement.

applaudieren: Das Verb *applaudieren* steht heute im Allgemeinen nur noch mit dem Dativ: *jemandem applaudieren*. Der Akkusativ gilt als veraltet, ebenso das persönliche Passiv (*Der Künstler wurde applaudiert*).

Apposition

Häufig gestellte Fragen zur Apposition

Frage	Antwort
In welchen Fällen muss die Apposition nicht im selben Kasus stehen wie der Bezugsausdruck?	(2.1) Kongruenz im Kasus vs. Apposition im Nominativ oder Dativ, (2.3) Apposition vs. adverbialer Akkusativ
Heißt es <i>eine Gruppe Neugierige</i> oder <i>eine Gruppe Neugieriger</i> , <i>ein Glas guter Wein</i> oder <i>ein Glas guten Weines</i> ?	(4) Partitive Apposition, Maß-, Mengen- und Münzbezeichnungen (2.2)

- 1 Allgemeines
- 2 Lockere Apposition
- 2.1 Kongruenz im Kasus vs. Apposition im Nominativ oder Dativ: *Das Wirken dieses Mannes, eines Vorkämpfers für... / Das Wirken dieses Mannes, Vorkämpfer für...*
- 2.2 Apposition vs. Parenthese: *am Ufer der Enns (eines Nebenflusses / ein Nebenfluss der Donau)*
- 2.3 Apposition vs. adverbialer Akkusativ: *am Mittwoch, dem... / am Mittwoch, den...*
- 3 Enge Apposition: *Magistrat Berlin · Franz Meyer Nachfolger*
- 4 Partitive Apposition: *ein Glas Wein / Weines · eine Gruppe Neugierige / Neugieriger · für 10 Jahre treue Mitarbeit / treuer Mitarbeit*
- 5 Verweise

1 Allgemeines

Unter der Bezeichnung »Apposition« fasst man eine Reihe unterschiedlicher substantivischer ↑ Attribute zusammen:

- die sogenannte **lockere** Apposition. Diese Form der Apposition stimmt in der Regel im Kasus mit dem Bezugsausdruck überein:
Das ist der alte Fritz (Nom.), *mein Nachbar* (Nom.). Ich habe dem alten Fritz (Dat.), *meinem Nachbarn* (Dat.), den Spaten geliehen. Dahinten sehe ich den alten Fritz (Akk.), *meinen Nachbarn* (Akk.).

Sie wird »lockere« Apposition genannt, weil sie in der gesprochenen Sprache stimmlich und in der geschriebenen Sprache durch Kommas vom Bezugsaus-

druck abgesetzt wird. Die lockere Apposition steht nach dem Bezugsausdruck.

- die sogenannte **enge** Apposition. Diese Apposition ist morphologisch nicht gekennzeichnet:
Präsident Maier, Tante Christa, das Land Hessen.

Diese Art der Apposition wird »enge« Apposition genannt, weil sie weder stimmlich noch durch Kommas vom Bezugsausdruck abgesetzt wird.

- die **partitive** Apposition. Hierbei handelt es sich um Nominalgruppen, die nach Maß-, Mengen-, Behälter- und Sammelbezeichnungen stehen:
eine Tasse *schwarzer Kaffee*, ein Korb *frische Äpfel*.

Die partitive Apposition stimmt wie die lockere Apposition im Kasus mit dem Bezugsausdruck überein.

2 Lockere Apposition

2.1 Kongruenz im Kasus vs. Apposition im Nominativ oder Dativ: *Das Wirken dieses Mannes, eines Vorkämpfers für ... / Das Wirken dieses Mannes, Vorkämpfer für ...*

Die lockere Apposition übernimmt prinzipiell den Kasus von ihrem Bezugsausdruck. Diese Grundregel gilt insbesondere dann, wenn die Apposition ein **Artikelwort** enthält:

das Wirken dieses Mannes (Gen.), *eines Vorkämpfers* (Gen.) für die Meinungsfreiheit; nach Meinung des Parteivorsitzenden (Gen.), *des Bundesaußenministers* (Gen.) Schulze, wurde ... Man ernannte eine Frau zur Richterin am Supreme Court (Dat.), *einem Hort* (Dat.) amerikanischer Männlichkeit.

Sie steht aber häufig im Nominativ, wenn sie **ohne Artikelwort** angeschlossen wird. Dies ist besonders dann der Fall, wenn der Bezugsausdruck der Apposition ein attributiver Genitiv ist:

das Wirken dieses Mannes (Gen.), *Vorkämpfer* (Nom.) für die Meinungsfreiheit; nach Meinung des Parteivorsitzenden (Gen.), *Bundesaußenminister* (Nom.) Schulze, wurde die Konferenz ... (↑ Titel und Berufsbezeichnungen [1]).

Sind jedoch Missverständnisse möglich, muss die lockere Apposition ohne Artikelwort Kasusgleichheit mit dem Bezugsausdruck aufweisen:

der Sohn des Grafen, *Günstling* des Herzogs (= der Sohn ist Günstling) – der Sohn des Grafen, *Günstlings* des Herzogs (= der Graf ist Günstling).

Dagegen muss die Apposition im Nominativ stehen, wenn sie in gehobener Sprache von ihrem Bezugsausdruck getrennt und zur Hervorhebung vorangestellt wird:

In zahlreichen vornehmen Familien *ein gern gesehener Gast*, betraute man *ihn* mit dieser Aufgabe (*statt: Ihn, einen gern gesehenen Gast, ...*).

Gelegentlich wird die Apposition in den Dativ gesetzt, obwohl der Bezugsausdruck in einem anderen Kasus steht:

Der Preis für Brot, *das / dem Grundnahrungsmittel* der Bevölkerung, ist gestiegen. Dies lässt sich am besten am Beispiel Brasiliens, *des größten Landes / dem größten Land* des Subkontinents, zeigen.

Der Dativ ist hier eine Art »Ausweichkasus«. Vor allem in komplexen Nominalgruppen fällt diese Form der Apposition kaum auf, sie gilt aber nicht als standardsprachlich. Sie kommt auch bei Anschluss mit *als* vor:

Die Bedeutung des Rheins *als internationaler / internationalem Handelsweg* ist bekannt.

2.2 Apposition vs. Parenthese: *am Ufer der Enns (eines Nebenflusses / ein Nebenfluss der Donau)*

Eine lockere Apposition kann nicht nur durch Kommasetzung vom Bezugsausdruck abgetrennt werden, sondern sie kann auch **in Klammern** stehen.

Die in Klammern statt in Kommas eingeschlossene Apposition steht im gleichen Kasus wie der Bezugsausdruck:

Am Ufer der Enns (*eines Nebenflusses der Donau*) machten sie Rast. Die Sitte, dem Gast Tee mit Kluntjes (*weißem Kandiszucker*) zu servieren ... Mit diesem Buch (*ihrem besten Werk*) hatte sie auch den größten Erfolg.

Häufig wird jedoch das Einklammerte nicht als Apposition, sondern als erklärender Zusatz (↑ Parenthese) aufgefasst und in den Nominativ gesetzt. Während sich die eingeklammerte Apposition wie eine durch Kommas abgetrennte Apposition syntaktisch in den Satz eingliedert, hat die Parenthese keine syntaktische Bindung:

Am Ufer der Enns (*ein*) *Nebenfluss der Donau*) machten sie Rast. Die Sitte, dem Gast Tee mit Kluntjes (*weißer Kandiszucker*) zu servieren ... Mit diesem Buch (*ih* *bestes Werk*) hatte sie auch den größten Erfolg.

Diese syntaktische Isolierung einer Parenthese im Nominativ kann durch Gedankenstriche anstelle von Klammern hervorgehoben werden:

Mit diesem Buch – *ih* *bestes Werk* – hatte sie auch den größten Erfolg.